

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 46 (1912)

285 (17.10.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-719488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-719488)

Die „Nachrichten“ erscheinen
täglich, auch an den Sonntagen.
— Vierteljährlicher
Abonnementpreis 2 M 10 A,
durch die Post bezogen inkl.
Postgebühren 2 M 60 A.
Man abonniere bei allen Post-
ämtern, in Oldenburg in der
Expedition Peterstr. 28.
Fernsprech-Anschluss:
Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Inserate kosten für das
Verzogen Oldenburg pro
Zeile 15 A, sonstige 20 A.

Annoncen-Annahmestellen:
Oldenburg: Geschäftsstelle,
Peterstr. 28, Telephon 189,
H. Schmidt, Adressen: 189,
H. Hoyer, Gertr. d. Buchh.
Oldb., H. Hoyer, Hoyerstr. 1,
H. Cordes, Hoyerstr. 1,
H. Sandberg, Hoyerstr. 1,
und jänit. Ann.-Expd.

Nr. 285.

Oldenburg, Donnerstag, 17. Oktober 1912.

XXXXVI. Jahrgang.

Hierzu vier Beilagen.

Tagesrundschau.

Der endgültige Friedensvertrag wird Freitag von den
beiderseitigen Delegierten in Clichy unterzeichnet werden. Die
Unterhändler sind augenblicklich mit der Abfassung des defi-
nitiven Friedensabkommens beschäftigt. Es wird den histo-
rischen Namen „Frieden von Lausanne“ erhalten.

Die Türkei hat ein Ultimatum an die Balkan-
mächte gerichtet. Die Kriegserklärungen werden heute er-
wartet.

Die Großmächte planen ein gemeinsames
Vorhaben erst nach dem ersten kriegerischen Zusammenstoß.
Zum Vorkämpfer in London wurde der kaiser-
liche Botschafter Graf Tschernow auf Grag in
Sachsen bestimmt.

Nach einer Meldung aus Moskau soll die Ausfuhr von
Fleisch aus Russland verboten worden sein.

Auf der in Dresden tagenden Konferenz von Regierun-
gsführern wurde beschlossen, der Regierung die Her-
absetzung der Altersgrenze für Rentnemp-
fänger zu empfehlen.

Die Kette erklärte, daß der Zustand Roosevelt's
nicht unangenehm sei. Die Untersuchung ergab, daß bisher
keine Blutvergiftung vorliegt.

Die Standard Oil Co. teilt der Presse mit, daß sie
entschlossen ist, die Bildung eines deutschen Petro-
leummonopols mit Hilfe der Regierung der Vereinig-
ten Staaten in Washington zu bekämpfen, falls das
Monopol darauf hingenommen sollte, die Standard Oil Co. aus
Deutschland zu verdrängen.

Das geplante Reichspetroleumgesetz findet im
allgemeinen die Zustimmung der Presse.

Marshall's Nachfolger.

Berlin, 16. Okt. Wie die „Nordd.
Allg. Ztg.“ hört, ist Herr v. Tschernow zum
Botschafter in London aussersehen.

Karl Mar, der 6. Fürst v. Tschernow, Graf zu Werden-
berg und Adler Herr v. Borshög, wurde am 8. März 1860
geboren, steht also zurzeit im 52. Lebensjahre. Er trat,
nach der „Magdeb. Ztg.“, zunächst beim Leibgarde-
husarenregiment ein, wo er bis 1884 aktiv war, um sich dann
zum Auswärtigen Amt kommandieren zu lassen. Er machte
die üblichen Stationen als Attaché in London, Stockholm
und Konstantinopel durch, war längere Zeit auch in Dresden
und Budapest und 1892 zweiter Botschaftssekretär in Wien.
Hier blieb er, später zum ersten Botschaftssekretär ernannt,
bis 1899. In diesem Jahre erfolgte seine Einberufung ins
Auswärtige Amt als vortragender Rat. Hier blieb er bis
1904 tätig, schied aber dann nach seiner Verheiratung mit
einer geborenen Gräfin Arco-Jinneberg aus dem diplo-
matischen Dienst aus, um sich der Bewirtschaftung seiner
Güter zu widmen.

Seitdem ist er auf dem Gebiete der inneren Politik
wiederholt hervorgetreten, und besonders im Herren-
haufe, den er als erbliches Mitglied angehört, sah man
einen charakteristischen Kopf eigentlich bei jeder wichtigen
Zugung. Gelegenheit der Wahlrechtsverhandlungen im
April 1910 stellte er sich auf die Seite der Regierung. Es
ist nicht uninteressant, aus einer seiner Neben einige Sätze
wiederzugeben, da sie für sein politisches Glaubensbekenntnis
guten können:

„Ich würde“, so sagte er damals, „es gerade für ein
nationales Unglück halten, wenn eine Vorlage zum Ge-
setze erhoben würde, die lediglich die Vaterstadt des schwarz-
blauen Blods hat. Die Vorlage muß sein, wie sie will;
wenn die Mittelpartei des Abgeordnetenhauses sich ab-
schießend verhalten, so ist sie, ganz gleichgültig, welchen An-
halt sie auch hat, für mich unannehmbar wegen der Ver-
bindungen, die sie nach außen haben muß. Das Herrenhaus
hat daher die Aufgabe, die Brücke zu schaffen zu einer
Verständigung mit den Mittelpartei, die bei allen nationalen Angelegenheiten stets eine staatsreue
Bestimmung an den Tag gelegt haben.“

Der neue Botschafter tritt also, wie sich auch aus
diesen Sätzen ergibt, den Mittelpartei sehr nahe und
darf keineswegs den ultraconservativen Magnaten ge-
gährt werden.

Nach der zwei Jahren hielt er in Olaga eine feier-
liche Rede, in der er eine härtere Be-
teiligung des Bürgertums und der nicht be-
möglichten Kreise an der Politik forderte und den
Wunsch nach der Berufung bürgerlicher Elemente in hohe
Regierungsstellen aussprach. Auch in Schlußworten, denen

er sein lebhaftes Interesse widmete, hat er stets eine Auf-
fassung vertreten, die sich den liberalen Anschauungen sehr
näherte.

Das alles sind, wie gewiß zugegeben werden muß, an
sich ja keine Eigenschaften, die für den Posten des Londoner
Botschafters ausschlaggebend sein können, so wertvoll sie
auch zur Charakteristik der Persönlichkeit sein mögen; aber
die Zahl der zur Verfügung stehenden Kandidaten war
nach Marshall's Tode nicht allzu groß. Für den Fürsten
Tschernow spricht, daß er als Repräsentant eines urade-
ligen Hauses — ein Moment, das gerade in London nicht
zu unterschätzen ist — von der englischen Gesellschaft gern
aufgenommen werden wird, und daß er sich außerdem ge-
rade mit den deutsch-englischen Beziehungen in den letzten
Jahren sehr viel beschäftigt hat, wie die verschiedenen publizistischen Arbeiten von ihm in der
„Deutschen Rundschau“ bezeugen. Die schwierigen Fragen also,
mit denen er sich in seinem neuen Amt zu befassen haben
wird, sind ihm nicht fremd, und das ist ein Umstand, der
schließlich für seine Wahl den Ausschlag gegeben haben
dürfte. Ob er freilich die geeignete Persönlichkeit ist, um
alle die Hoffnungen zu erfüllen, die auf den Repräsen-
tanten Deutschlands in London heute gesetzt werden, ist
schwer zu sagen. Man kann aber hoffen, daß es ihm ge-
lingen wird, eine Besserung der deutsch-englischen
Beziehungen herbeizuführen.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Das Konzert der Mächte.

Aus autoritativer Quelle wird mitgeteilt, daß alle
Großmächte, Österreich nicht ausgenommen, dem Vor-
schlage Poincaré's sympathisch gegenüberstehen, in
einen Meinungsaustausch über die Bedingungen zu treten,
unter denen die Liquidierung des Krieges ohne Verletzung
der Interessen der neutralen Mächte möglich sei. Alle Ge-
richte über Einberufung einer Balkankonferenz der Groß-
mächte sind aber verneint, da keine Großmacht bisher mit
realen Vorschlägen in dieser Hinsicht vorgetreten ist. Die
letzten Unterhandlungen spielten sich hauptsächlich zwischen
Petersburg, Wien und Paris ab und verfolgten die konkrete
Aufgabe, die Neutralität der Nachbarstaaten
der Balkanländer zu sichern. Unterrichtete Diplomaten ver-
sichern, daß die Frage einer neuen Intervention
der Mächte erst nach dem ersten größeren Zu-
sammenstoß der Gegner aufs neue aufzuheben werde.
Versuche zur Beilegung des Konflikts werden allerdings
schon früher gemacht werden. Die Möglichkeit der Befriedi-
gung aller Forderungen der Balkanstaaten wird bezweifelt,
doch dürfte eine gewisse Autonomie der westeuropäischen
Mächte unausweichlich sein.

Sehr wichtig und für den europäischen Frieden wert-
voll ist die Nachricht, daß aus Österreich und Ungarn
einig sind in dem Wunsch, den Frieden aufrecht zu erhalten,
und dabei auch in der vielbesprochenen Sanctionsfrage Ueber-
einstimmung herrscht. Es heißt, Österreich habe allen An-
strengungen eine verbindliche Erklärung abgegeben, daß ihm nur
die Aufrechterhaltung des status quo vor-
schwebt. Deshalb habe Österreich-Ungarn das Recht, ge-
wisse Punkte im Sandstich militärisch zu besetzen, sobald es
durch die Anwesenheit serbischer oder montenegrinischer
Truppen einen Grund dazu erblicke. Diese Forderung werde
es bis zum Kriegsende aufrechterhalten, um das Gebiet
dann an die Pforte zurückzugeben.

Die Türkei macht Ernst.

Der Türkei ist die Geduld gerieten. Die Pforte hat
ihre Gesandten in Sofia, Belgrad und Athen abbe-
rufen und hat beschlossen, die Noten der drei Balkan-
verbündeten nicht zu beantworten. Die diplomatischen Be-
ziehungen zwischen der Türkei und ihren verbündeten Ge-
nossen sind somit abgebrochen und der Ausbruch der Feind-
seligkeiten ist zu erwarten. Ueber die Entschlüsselung der
Pforte wird uns noch telegraphiert:

Konstantinopel, 16. Okt. Die Türkei hat sich
entschlossen, ein Ende zu machen. Man erfährt im Mini-
sterium des Auswärtigen, daß die Türkei ihre Beziehungen
zu Griechenland, Bulgarien und Serbien seit gestern Mit-
tag als gelöst betrachtet. Während eines Ministerrates,
der am 11. Uhr mittags zusammentrat, sei der erste
Dragoman der griechischen Gesandtschaft erschienen, der die
Erklärung empfangen, daß die Türkei das
griechische Ultimatum ablehne.

Bald darauf erfuhr ein Dragoman der bulgarischen Ge-
sandtschaft um Beantwortung der Note. Ihm wurde er-
klärt, daß die Türkei die Note nicht beantworte.

Der Minister hat somit den

Abbruch der Beziehungen

zu den drei Balkanstaaten beschlossen. Der Beschluß
wurde sofort den türkischen Botschaftern im Auslande te-
legraphiert und dem Sultan mitgeteilt.

Interessant ist die Notifizierung, die der türkische
Minister seinem Entschluß gibt, die Noten der Balkan-
staaten nicht zu beantworten. Wir erhalten folgendes
Telegramm:

Konstantinopel, 16. Okt. Zur Abberufung der
türkischen Gesandten in Belgrad und Sofia wird in hiesigen
politischen Kreisen erklärt, daß die Pforte es nicht für wert
hielt, die überreichliche Note zu beantworten. Diese Note Ser-
biens und Bulgariens werde in den Kreisen der Pforte als
Mangel an Achtung vor den Großmächten an-
gesehen, weil die beiden Staaten sich trotz der Mahnung der
Großmächte direkt an die Türkei wandten und so die Ver-
mittlung der Großmächte ausschalteten.

Ein türkisches Ultimatum.

Es fragt sich nun, wie die Balkanstaaten sich zu der durch
den Schritt der Türkei geschaffenen neuen Lage stellen wer-
den. Ueber die Aufnahme des türkischen Entschlusses in Bel-
grad und Athen, die diplomatischen Beziehungen abzubrechen
und die Noten der Verbündeten nicht zu beantworten, liegen
bis jetzt keine Nachrichten vor.

Konstantinopel, 16. Okt. Nach dem Abbruch der
diplomatischen Beziehungen mit Bulgarien, Serbien und
Griechenland hat die Pforte diese drei Regierungen in Form
eines Ultimatus aufgefordert, ihr innerhalb 24 Stunden
für die beabsichtigende Form der gemeinsamen Note Ge-
nung zu geben.

Sam Kriegsschauplatz.

Die Montenegriner setzen ihren Siegeslauf fort-
wähigstens auf dem gebührenden Papier der Deschenfor-
mation. Nach den neuesten Meldungen haben sie weitere
türkische Positionen genommen und ihre Stellungen gegen
Skutari abermals vorgezogen. Wir verzeichnen folgende
Telegramme:

Bogorika, 16. Okt. Nachdem sich vorgefunden Tusi
mit 500 Mann ergeben hatte, kapitulierten gestern auch
die letzte türkische Grenzbefestigung vor Skutari, die von
Sum mit 250 Mann. Alle Kriegsgefangenen wurden nach
Belgrad gebracht, wo der König den Kommandanten
von Bogorika empfing. Die gefangenen Türken werden
gut behandelt. Der Erfolg der Montenegriner bei Tusi
hat den Weg nach Skutari frei gemacht. Die Kolonne des
Erzherzogs Danilo ist nach der Einnahme von Delopolje
im Sandstich weiter vorgezogen.

Berane genommen?

Wien, 16. Okt. Aus dem Hauptquartier in Bogorika
wird mitgeteilt, daß Berane heute morgen von den
Montenegrinern genommen wurde. Der Kampf dauerte
zwei Tage. Die beiderseitigen Verluste sind groß. Die
Montenegriner haben vierzig Geschütze, zahlreiche Munition
und Kriegsbedarf erobert.

Kämpfe bei Nikomach.

Nesle, 16. Okt. Seit heute morgen ist bei Nikomach
und Jibefich ein heftiger Artilleriekampf im Gange. General
Hassam Bedige hatte mit 5000 Mann Infanterie heute
nach Briskina. Er beabsichtigt, 15 000 Mann gegen die ser-
bische Grenze zu werfen.

Aus Belgrad wird darüber berichtet, daß nach den letzten
Nachrichten die Verluste in Nikomach doch härter sind, als
man anfangs annahm. 80 Serben sollen tot und 100 ver-
wundet sein. Die Türken besetzen zuerst das Jibefich an
der türkischen Grenze, wurden aber von einem serbischen Re-
giment, das aus Branie herbeieilte, wieder zurückgedrängt.
Es heißt, daß die Türken meist Albaner und 3000 Mann
stark waren, und man glaubt, daß es ihre Absicht war, ein in
der Nähe befindliches Pulvermagazin in die Luft zu spre-
ngen, was ihnen freilich nicht gelang.

Der griechische Gesandte nach Konstantinopel.

Konstantinopel, 16. Okt. Der griechische Ge-
sandte hat bisher von seiner Regierung keine Aufforderung
erhalten, abzureisen und nach Athen zurückzukehren.

Die deutschen Offiziere in der Türkei.

London, 16. Okt. „Times“ berichtet aus Konstanti-
nopol: Die deutschen Offiziere, die in Diensten der türkischen
Armee stehen, haben ihren Abschied aus dem deutschen Mi-
nisterrat genommen, um mit den Türken in den Krieg zu
ziehen. Sie glauben jedoch zu wissen, daß ihnen in Aus-
sicht gestellt worden ist, nach Beendigung des Krieges ihre
Chargen in der deutschen Armee wieder einzunehmen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Das Reichsgericht.

Berlin, 16. Okt. Die Norddeutsche Allgemeine
Zeitung erfährt, daß dem Obersten, wonach vom 1.
Oktober 1912 bis zum 31. März 1914 Gemeinden, die
aus dem Auslande frisches, auch gefrorenes Fleisch ein-
führen und zu angemessenem Preise an die Verbraucher
abgeben, der Eingangszoll teilweise zurückerstattet werden
soll, am 10. Oktober die Zustimmung des Bundes-
rats erteilt worden.

Die Genehmigung, ausnahmsweise Fleisch und Vieh
aus bestimmten Ländern einführen zu dürfen, soll, so heißt
es in der Begründung, nur für große Städte erteilt
werden. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Maßnahmen
nicht allein in den beteiligten Städten selbst, sondern auch
in einem mehr oder weniger weiten Umkreise zu einer
Senkung der Preise führen werden. Andererseits ist nicht



*** Culin, 16. Okt.** Heute morgen begab sich der Großhändler von Haus Lenah nach Culin mittels Automobil nach Mannheim, um dort einer Schiffsreise beizuhelfen. Er legte die 700 Kilometer lange Strecke jedoch nicht in einem Tage zurück, sondern verweilte in Göttingen und fuhr morgen früh die Fahrt nach Mannheim weiter fort. — Sicherem Vernehmen nach befindet der Großherzogliche Hof am 23. d. M. von Haus Lenah nach Culin über.

*** Wittenburg, 16. Okt.** In Wittenburg wurde beim Kaufmann Karl Wilm ein Fahrrad Nr. 261212 mit Fahrradkette, einem Palet Bucher und einem Regenmantel (gezeichnet Heinrich Böcker) gestohlen. Die Gendarmerie jagt der eifrig nach dem Täter.

*** Bremen, 16. Okt.** Der verstorbene Pastor prim. Julius Burggraf am St. Ansgari war am 18. November 1882, nachdem Pastor Konweiser in den Ruhestand getreten war, von der Ansgargemeinde zum Nachfolger gewählt worden. Er hatte bis dahin in Langenbain bei Göttinge amtiert. Julius Burggraf stand erst im 60. Lebensjahre. Sein Vater war der Porträtmaler Karl Burggraf in Berlin. Julius Burggraf besuchte das Friedrich-Gymnasium und die Universität zu Berlin, wandte sich aber neben der Theologie auch literaturhistorischen Studien zu. Als Prediger wirkte er zunächst in Baden und dann, bis zu seiner Berufung nach Bremen, in Thüringen. Sein Name ist besonders weit über Bremens Grenzen hinaus bekannt geworden durch die Art und Weise, wie er in humanistisch-ästhetischer Ausprägung des kirchlichen Lebens eine Ausprägung des Protestantismus zum deutschen Christentum erstrebte. Mit seinen Schillerpredigten im Jahre 1905, denen bald andere Predigerpredigten folgten, betrat er zuerst diesen neuen Weg, der ihn dann durch Reisen und Gastpredigten auch anderen Gemeinden im Lande bekannt und beliebt machte. Auch schriftlich entwickelte Burggraf eine rege Tätigkeit. Nicht nur, daß er seine Schiller- und Carolus-Predigten im Druck herausgab, von ihm stammt auch eine ganze Reihe von Schriften über die Reformation, die Jesuiten, über Theodor Hobbes, über Glaube und Kunst, Schiller und Goethe, eine Kampfschrift gegen den kirchlichen Radikalismus, eine Schrift „Zukunft des kirchlichen Liberalismus“. Auch war Burggraf Herausgeber der Jahrbücher „Deutsches Christentum“ und „Neue Folge der Bremer Beiträge zum Ausbau und Umbau der Kirche“.

*** Göttingen, 16. Okt.** Der heutige zweite städtische Fischverkaufstag hat sich in jeder Beziehung bewährt. Der Andrang der Käufer war durch Zehrungen und polizeiliche Ordnung erfolgreich geregelt. Die dreifache Menge (1500 Pfund) wie am ersten Tage. Dorthin für 18 S. Schiffschiff für 21 S., war gegen Mittag ausverkauft. Am nächsten Mittwoch sollen 2500 Pfund aufgelegt werden. Ueber die Güte der Waren herrscht nur eine lobende Stimme. Die Fischhändler, welche an den Wochenmarktstagen mit ihren Waren ausziehen, versichern, daß der Markttag mit ihnen wegen Vermittlung des Verkaufes nicht in Verhandlung getreten sei. Jedenfalls verdient man der städtischen Behörde den günstigsten Erfolg, nach dem die Einrichtung eines dauernden zu werden verspricht und die Herstellung eines zweiten Standes in Aussicht genommen ist. Anweisungen zur Zubereitung von Fischgerichten werden beim Verkauf unentgeltlich verabreicht.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Die Adventisten.

Unter „Stimmen aus dem Publikum“, Nr. 270, empfiehlt S. C. uns Adventisten ein Buch von Professor Stritt, um zu sehen, welche Stellung der Christ dem alttestamentlichen Gesez gegenüber einzunehmen hat. In hofflicher Erwiderung bemerke ich, daß S. C. sich wohl nicht recht klar ist über das Gesez Gottes, oder aber sich nicht recht klar ausgedrückt hat. Es soll wohl anstatt „alttestamentlichen“ „jeronimialen“ Gesez heißen, wenn aber nicht, so bitte ich S. C. mir einmal das „neutestamentliche Gesez“ anzuführen, d. h. solche Gebote aus dem neuen Testament, die in dem alten Testament nicht zu finden sind. Die rechte Stellung zum Gesez hat unser Gesezgeber (Christus) und der Gesezträger von Tarsus (Paulus) schon gezeigt, Matth. 19, 16—17, Römer 7, 22, sonst wären die Christen in den vergangenen 1800 Jahren sehr bald drau gewesen. Im übrigen glaube ich aber ganz gern, daß S. C. in guter Meinung geschrieben hat.

Dem Artikelsschreiber W., der in derselben Nummer über die Adventisten schreibt, erwidere ich, daß er sehr schlecht unterrichtet ist, wenn er schreibt, die Adventisten verdanken ihre Entstehung einer amerikanischen Bewegung. Bevor Adventisten von Amerika nach Deutschland kamen, waren in Deutschland und der Schweiz schon ganze Adventistenvereine, z. B. in Wittenburg, Elberfeld, Solingen u. a. m. Die Adventbewegung in den Jahren 1840 bis 1844 war nicht amerikanisch, oder menschlich, sondern weltumfassend und göttlich, indem dieselbe durch die ganze Welt ging. Wäre diese Bewegung menschlich gewesen, so wäre sie auf Grund der heiligen Schrift schon längst untergegangen, Apokal. 5, 38 und 39, aber trotz aller Bekämpfung hat diese Bewegung von Jahr zu Jahr mächtig zugenommen, was ja auch bei den Gegnern solchen Dings hervorgerufen hat. — Wenn nun weiter behauptet wird, Frau C. W. White wäre die erste Führerin der Adventisten gewesen, so kann ich bezeugen, daß Frau White noch nie, bis auf den heutigen Tag, eine leitende Stellung in der Gemeinde eingenommen hat. Hat aber Herr W., solch große Furcht, heute noch an Gesichte und göttliche Ebenbungen zu glauben, so ist er aber zu dieser Furcht nicht durch das neue Testament gekommen, denn in demselben lesen wir, Apokal. 2, 17—18, daß solches in den letzten Tagen noch geschehen soll. Verlaß auch Offenb. 12, 17 mit Kap. 19, 10. Auf die Frage: „Was muß ich tun, daß ich selig werde?“ antworten und lehren wir nicht, wie Herr W. schreibt, halte die Gebote, sondern: „Glaube an den Herrn Jesus Christus! Als Beweis empfehle ich die Bücher: Der Weg zu Christo, — Gedanken vom Weg der Seligpreisung, und Christus unser Heiland zu lesen. (Diese Bücher sind leihweise und kostenlos bei mir zu haben, oder zu beziehen durch die Internationale Traktatgesellschaft in Hamburg, Grindelberg 14.)

Wenn Sie, verehrter Herr W., diese Bücher lesen, so werden Sie betreffen der Adventisten eines Besseren belehrt werden. Doch aber jemand, der vorgibt, an Christus zu glauben und in Liebererung der Gebote Gottes zu leben, nicht selig werden kann, ist zu ersehen aus 1. Joh. Kap. 2, 3—7, Galater 2, 16—19. Nun meint Herr W., noch, Christus und seine Jünger hätten keinen Unterschied gemacht zwischen Jeronimial- und Sittengez, durch die Neuerung befunden Herr W., daß er sich sehr wenig mit der Bibel bekannt gemacht hat. Als Prediger und Gesezgeber jähle ich die Pflicht, Herrn W. ein wenig besser mit der Bibel bekannt zu machen, weil ja von der wahren Gotteserkenntnis unser Seelenglück abhängt. Joh. 17, 3. Ja, ich will nicht an Jüden, verehrter Herr W., vorbeigehen, wie es im Gleichnis Luk. 10, 30—35, der gefühllose Priester und Levit tat, sondern ich bitte Jüden die Hand gleich dem barmherzigen Samariter, um Sie in die Herberge, d. h. zu Jesus, zu bringen, damit Sie von ihm lernen und in seiner Liebe bleiben. Joh. 15, 9—14. — Nun will ich Ihnen den biblischen Beweis bringen, daß Christus und seine Apostel Sitten- und Jeronimialgesez getrennt haben. Aus 1. Korinther 8, 6 ist zu ersehen, daß Christus der Herr ist, und dieser Herr gab Moze das Sittengez (die zehn Gebote) wie auch all die anderen Gebote. Das Sittengez schrieb der Ewige selber, 2. Moze 31, 18, weil es ewige Gültigkeit haben sollte, Matth. 5, 17—20, und Moze mußte dieses Gesez in die Bundeslade legen, 2. Moze 25, 21. Die übrigen Gebote mußte Moze schreiben, weil sie nur vorübergehende Gültigkeit hatten, Ex. 9, 1—23, und mußten dieserhalb auch getrennt von den zehn Geboten neben der Bundeslade hingestellt werden. 5. Moze 31, 24—27. Diese Trennung zwischen Sitten- und Jeronimialgesez macht der Gesezgeber (Christus) selber und sein Anecht Moze, der in jeder Weise trenn erfinden ist, Ex. 3, 2. Daß aber Christus in den Tagen, als er auf Erden wandelte, dem Jeronimialen Gesez volle Beobachtung schenkte, ist ja selbstverständlich, weil doch er mit seinem Tode dieses Gesez abgetan wurde. Nun sehen wir noch, welche Stellung der Apostel Paulus dem Gesez gegenüber einnimmt. Er schreibt 1. Kor. 7, 19: Die Beschneidung ist nichts, und die Korhaut ist nichts, aber Gottes Gebote halten. Da sehen wir, das Gesez der Beschneidung ist für den hohen Apostel keine Selbsteisfrage mehr, wohl aber das Halten der Gebote Gottes. Daß aber auch die Reformatoren und die Landeskirche bis heute noch diese Trennung zwischen Sitten- und Jeronimialgesez anerkannt haben resp. anerkennen, sehen wir aus: „Religion, Hauptartikel christlicher Lehre“. Er schreibt dortselbst: „Wer nicht diesen Bericht hat vom Unterschied der vergänglichen und dem ewigen Gesez, verfällt in mancherlei Irrtum. Ich will erstlich die alte und gewöhnliche Teilung setzen. Das Gesez hat drei Teile, die haben diese Namen: I. Lex moralis, d. i. Gesez von Tugenden; II. Lex ceremonialis, d. i. vom kirchengehörigen, welches aus bestimmter Zeit geordnet gewesen ist, und ist mit dem Judentum gefallen; III. Lex judicialis, d. i. vom bürgerlichen Regiment. — Daß auch die Landeskirche diesen Unterschied macht, wird bewiesen, daß sie wohl das Halten der zehn Gebote heute noch lehrt, aber nichts mehr von Beschneidung und Opfern. Es scheint, verehrter Herr W., als ob Sie sehr wenig von Ihrem Konfirmationsunterricht behalten haben! Wenn nun, wie Sie meinen, das Gesez ein ungetrübtes ist und mit dem Tode Christi daselbe für den Gläubigen keine Bedeutung mehr hat, wie kann dann aber in der Bibel von dem Halten der Gebote Gottes noch ferner die Rede sein? Jakobus 2, 8—26. Offenb. 12, 17; 14, 12; 22, 14.

Ihre Beweisführung, verehrter Herr W., daß wir Adventisten die Bibel aus ihrem Zusammenhang reißen, schlägt gänzlich fehl. Durch Einführen der Bibelfelle, Prediger 12, 13 geben Sie selber zu, daß die zehn Gebote Gottes noch zu halten sind, ja, höchlich will der inspirierte Schreiber auch zu seiner Zeit noch das Halten des Jeronimialgesezes darunter verstanden haben, weil dieses ja (durch Christi Tod) noch nicht aufgehoben war. Obgleich ich bis auf den heutigen Tag das Speisegesez, Apokal. 15, 28 und 29, 2. Korinther 6, 17 und 18, und zum Teil das bürgerliche Gesez, Luk. 20, 25, Römer 13, 1—7, darunter verstanden.

Sie verlieren ja durch Ihre Beweisführung die Schrift derart unter den Füßen, daß die Römer 3, 31 in Frage stehen müssen. Ja, verehrter Herr W., es bleibt dabei, wie Paulus schreibt, nicht aber aufgehoben. Jedoch sucht durch das Halten des Gesezes kein Gläubiger die Seligkeit sich zu verdienen, sondern er erwartet dieselbe als ein Gnadengeschenk, durch das Gnade widerfährt, sucht er aus Liebe zu seinem Erlöser die Gebote zu halten. 1. Joh. 4, 19, 5, 2—3. Ex. Joh. 14, 15.

Ja, lieber Herr W., auf die rechte Schriftkenntnis kommt es an, aber nicht auf die Schriftverehrung! Nun frage ich Sie aber, wer von beiden verdreht die Schrift, der da sagt: „Es steht geschrieben: halte den siebenten Tag“, oder der sagt: „das gilt für unsere Zeit nicht mehr, halte nur den ersten Wochentag“? Wenn Gott sagt: „Am siebenten Tage ist die heilige Ruhe des Herrn, deines Gottes, wor da eine Arbeit tut, und die Seele soll ausgerottet werden von seinem Volk“, 2. Moze 31, 14 und 15, und Menschen wegen durch Wort oder Schrift dieses zu verneinen, wird in diesem Falle Gott nicht der Lüge und des Wortbruchs beschuldigt? Gott aber spricht, ich will nicht ändern, was an meinem Worte gegangen ist. Ps. 89, 35. Geben Sie der Worte Galater 6, 7: „Irrt Euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten!“

Wenn Sie nun voraussetzen, Sie würden auf eine eventuelle Entgegnung unsererseits nicht erwidern, so scheint es fast, als ob Sie nur aus dem Verdriss einen Schutz auf Ihre Gegner abzuwenden wollten, dann aber schnell das Weite suchen. Bedenken Sie aber, solche Kampfwiese ist nicht ehrenhaft, auch nicht biblisch. Der Apostel Paulus war wohl friedfertig, aber niemals kampfmüde, wenn es sich um Glaubenswahrheiten handelte, Galater 2, 4 und 5, und so bin und mache ich es auch. Ich bin von dem, was ich glaube und vertritt, überzeugt, daß es die volle biblische Wahrheit ist, darum kämpfe ich in Wort und Schrift auch ganz offen. Sollte nun aber jemand auf Grund von Gottes Wort mich überführen, daß ich irre, so wäre ich sicher solcher Person zu Dank verpflichtet. Ich möchte auf keinen Fall als solch einer er-

funden werden, von dem Jeremia 8, 4—9 geschrieben steht. Was nun Herr W. Unrecht betrifft, so bemerke ich nur, daß der Mann eben nicht weis, was er sagt, und will, weil er schon zweimal Identität war und es jetzt auch noch wieder gern werden möchte, nachdem er doch seine Schriften gegen die Identität geschrieben hat. Dieser Art Leute gab es zu der Apostel Zeit auch schon. 2. Petri 2, 22. Solche Schriften zu empfehlen, um über die Identität die richtige Auskunft zu erhalten, ist genau das Gegenteil, als wenn jemand über Luther und seine Lehre Aufschluß wünschte und er würde an den Papst verweisen, um dort den gewünschten Aufschluß zu bekommen. Sollten aber Sie, verehrter Herr W., oder sonst jemand wünschen, unparteiischen Bericht über die Lehre und Tätigkeit der Adventisten zu erhalten, so empfehle ich das Buch: „Der Adventismus“. Herausgegeben von H. A. Charuffin, Direktor des Departements der geistlichen Angelegenheiten. Druck und Verlag: Ministerium des Innern. St. Petersburg, 1911. Dieses Buch ist ebenfalls leihweise und kostenlos bei mir zu haben. Ich möchte Sie, verehrter Herr W., nun noch zum Schluss bitten, dieses mein Schreiben in dem Sinne aufzufassen, daß ich versucht habe, zu handeln, wie Jak. 5, 19—20 empfiehlt.

Wilhelm Bartelmann, Prediger, Dietrichsweg 7.

Sport.

Den Stiftungspreis, das Hauptereignis im Reikense, gewann Hermann von Long Argo und Jor Eber. Toto: 38:10, Bl. 19, 55, 25:10.

Der bekannte Oberst Eddy, London, holte sich im Fliegen um den Rindhorn-Pokal den ausgesetzten Preis von 15000 M., indem er die vorgeschriebene Leistung, 300 Kilometer zu durchfliegen, am letzten Sonntagabend erfüllte. Bei der Süddeutschen Flugveranstaltung bedeutete der erste Tag der Ueberflüge einen großen sportlichen Erfolg. 10 Piloten konnten glatt die Strecke Mannheim-Frankfurt zurücklegen. Leutnant Josin mit Oberleutnant Riemer als Flugsack war von Straßburg nach Speyer und von dort nach Frankfurt geflogen, wo er wohl behalten eintraf; diese glänzende Leistung wird als vollwertig für die Preisberechnung betrachtet.

Der Fußball-Städtewettkampf Paris-Berlin findet zum erstenmal am 16. März in Paris statt, im folgenden Jahre sind die Pariser Gäste Berlins.

In den englischen Liga-Fußballspielen stehen jetzt Aston-Billa und Blackburn Rovers mit je 12 Punkten an der Spitze. Es folgen Manchester City, Sheffield Wednesday und Newcastle United mit je 11, Bolton Wanderers mit 10, West Bromwich Albion, Derby County, Everton, Oldham Athletic mit je 9, Manchester United und Chelsea mit je 7, Bradford City und Liverpool mit je 6, Middlesbrough, Woolwich Arsenal mit je 5, Sunderland mit 4, Sheffield United und Tottenham Hotspur mit je 2 und Notts County mit einem Punkt.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Der Anfang des Krieges.

Konstantinopel, 16. Okt. Die Feindseligkeiten an der serbischen und bulgarischen Grenze haben begonnen.

Eine montenegrinische Niederlage?

Konstantinopel, 17. Okt. Vier türkische Bataillone schlugen bei Brana 8000 Montenegriner in die Flucht und brachten ihnen schwere Verluste bei. Die Montenegriner hatten mindestens 600 Tote.

Ein neuer Friedensversuch.

Wien, 17. Okt. In unterrichteten diplomatischen Kreisen verlautet, daß von der französischen Regierung außer der Konferenzidee, deren Verwirklichung jetzt nicht möglich ist, den Großmächten ein neuer Vorschlag gemacht worden ist, um den Balkanoffiz zu befehligen oder wenigstens abzufügen. In welcher Richtung sich dieser Vorschlag bewegt, ist noch nicht bekannt. Es verlautet, daß Ausland für die Sache gewonnen wurde, bevor die anderen Regierungen verständigt worden waren. Es soll sowohl auf die Türkei als auf die kriegslustigen Balkanstaaten mit neuen Argumenten eingewirkt werden.

Der neue Vorkaiser.

London, 17. Okt. Die Ernennung des Fürsten Karl v. Sacko walsky zum Vorkaiser in London, die etwas außerhalb der diplomatischen Rangliste erfolgt, erregt hier eine gelinde Ueberraschung. Man weiß darauf hin, daß der Fürst ein persönlicher Freund des Kaisers sei.

Berlin, 17. Okt. Zur Ernennung des Fürsten Sacko walsky zum Vorkaiser in London haben die Berliner Blätter in auffälliger Einmütigkeit hervor, daß sich der Fürst als Freund einer englisch-deutschen Verständigung für diesen Posten besonders eigne.

Briefkasten der Redaktion.

B. 100. Gemäß § 10 des oldenburgischen Gesezes über die Sonn- und Feiertage von 1908 ist die Ausübung der Jagd an Sonn- und allgemeinen Feiertagen verboten. Allgemeine Feiertage im Herzogtum sind außer den Sonntagen der Neujahrstage, der zweite Oster- und Pfingsttag, beide Weihnachtstage, der Himmelfahrtstag, der Fast- und Bettag und außerdem im Norden des Herzogtums der Karfreitag und im Süden (Aemter Bedda, Cloppenburg und Friesoythe) das Fronleichnamfest. — Der Feiertag gehört also nicht zu den allgemeinen Feiertagen. Sie können mithin am Freitag die Jagd ausüben.

Uebereinstimmend mit dem Buch: „Jahrbuch der Oldenburgischen Arbeitervereine“ von H. A. Charuffin, herausgegeben von H. A. Charuffin, für den Verlag: J. Neumann, Leipzig, 1911. Druck und Verlag von H. A. Charuffin, Leipzig.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

Thermometer		Barometer		Lufttemperatur	
Monat	Thermometer	Barometer	Monat	Lufttemperatur	Lufttemperatur
16. Okt.	7 Uhr nm.	+10,5	768,1	16. Okt.	+14,2
17. Okt.	8 Uhr nm.	+11,8	761,4	17. Okt.	+6,4

Zahnleidende!

Zähne werden schmerzlos unter langjähriger Garantie naturgetreu von 2 Mk. an eingeseht. Gold-, Silber-, Platin-, Kupfer-, Porzellan- u. Zementplomben etc. von 1.50 Mk. an. Fast schmerzloses Zahnziehen mittelst lokaler Anästhesie. Nerventötung. Zahnreinigen etc. billigst. Auch Anfertigung von künstl. Zähnen ohne Gaumenplatte in feinsten Ausführungen. Goldkronen, Brücken- und Stützkränze etc. Reparaturen sofort. Sprechstunden tägl. 8-1, 2-7 Uhr, auch Sonntags.

A. Loewenstein, Zahnatelier,
Oldenburg i. Gr., Bahnhofstr. 15¹ Eingang Rosenstr.
NB. Für Auswärtige Anfertigung künstlicher Zähne in kürzester Zeit.

Esperanto-Kursus
Beginn Donnerstag 8¹/₂
Bavaria.
Anmeldungen dort.

Die kunstgeschichtlichen Vorträge
beginnen Anfang November.
Prospekte liegen aus in der Stalling'schen Buchhandlung, Theaterwall.
Hedwig Schmidt.

Freitag großer Fischtag!
Beachten Sie bitte meine Schaufenster u. Tagespreise

Brachtriller Nordsee = Schellfisch, alte Größen und Preise, 30. Schellfisch, Cablian, Seelachs, Goldbarich, Seehecht, Matreien, lebendige Nordsee-Schollen, Matzungen, Kutterhahn, Carbonaden, fische, lebende Karpien, Schleie, Kalle, Karpfen, etc.
1 prachtvoller fetter, **Heilbutt** im Auschnitt a Pfd. 80.
ca. 100 Pfundiger
Steindutt, ca. 1¹/₂ - 3 Pfd., a Pfd. 70.
Deute nachmittag:

1. frisch ger. goldgelbe Matreien, 1. ger. Kalle, Seelach, Seelachs, Bräutlinge etc., 1. Seelach-Baren, Matreien u. Kutterhahn etc.
Alle Sorten frische Seefische sind von Donnerstagabend an vorräthig.

Joh. Stehnke, Dänische Fisch-Großhdl.,
Häfenstr. 53/54. Telefon 185.

Hamburger Fischhandlung,
Alexanderstraße 5.
Morgen Freitag:
Pratigefisch, große Schellfische, Schollen, Matzungen, Kalle und Raddau.
Billige Preise.
H. Hasling.

Fischmarkt a. Stau.
Morgen, Freitag, treffen frische Seefische ein und werden zu den billigsten Tagespreisen verkauft.
Vom 19. d. M., vorm. 9 Uhr, an sollen Taubenfr. 28, oben, unter der Hand verkauft werden:
Mahagoni-Möbel, Schränke, Tische, Gartenmöbel, Betten, Spiegel, Bilder, eine kleine Jugendstube, Lampen, Gläser, ein Tafelaufsatz und sonstiger Gegenstand.

Der Kleider-Verkauf
in Ellenferbaum beginnt vor- ausichtlich Anfang Dezember d. J. Anmeldungen, schriftlich oder mündlich, werden schon jetzt entgegengenommen.
Es wird darauf hingewiesen, daß der Verkauf im nächsten Jahre eingestellt werden muß, wenn in diesem Jahre nicht genügend Bestellungen einge- kommen.

Verwaltung des Landeskulturfonds.
Soennecken's
Silfedern
Schreiben ohne Druckanwendung
1 Guss 2 Mk.,
1 Auswahl 25 Pf
Fabrik in Bonn

Danckwardt's Kaffee-Gross-Rösterei.

Infolge der andauernden Steigerung in Roh-Kaffee sehe ich mich leider genötigt, meine Preisliste in gebr. Kaffee zu 1.50 eingeben zu lassen, denn unter 1.60 kann ich heute keine wirklich reichhaltende Ware mehr liefern.

Ich empfehle als jetzt ganz besonders preiswert meine

Campinas- und Guatemala-Mischung Mk. 1.60.

Gesellschaftsmischungen:

Costarica- und Guatemala-Mischung Mk. 1.70.

Bogota und Java, Preanger-Mischung Mk. 1.80.

Costaria, fein Ceylon und Menado 1 Mk. 2.-.

Wilhelm Danckwardt.

— Fernsprecher Nr. 29. —

Günst. Gelegenheit für Hausfrauen!

Ein großer Vollen
Zulauf-Vinoleumreste,
:: Teppiche, ::
Tapeten = Reste,
Reißing-Gardinehang,
China-Matten,
China-Teppiche
soll teils wegen Aufgabe dieses Restfels, teils um damit zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise ver-
kauft werden.

Joh. Rust,
Wattenstr. 15. Fernspr. 727.

Die Köstliche von Charnen u. andere reize Tafelbirnen
kauft
D. G. Lampe.

Habe noch mehrere Zentner naturreinen, fast ausgelassenen Bienenhonigs abzugeben. Werde auch mit demselben Wirtwein, 23. Okt., in Oldenburg auf dem Markt, plat einreisen. Preis bei Abnahme 75 A. Bitte um Ausdruck G. Kurmann, Groß-Interel, Babel b. Friesenhe.

Nachfuge.

Geerken IV. In der Auktion für Kaufmann J. d. Haben daselbst am

Dienstag, den 22. Okt. d. J.,

nachm. 2¹/₂ Uhr, kommen mit zum Verkauf:

1 guterhaltener Klavier,
1 guterhaltener Grammophon mit Platten,
1 Nähmaschine,
1 Boken Kolonialwaren und Getränke.
H. D. Kapels, Aukt.

Nachfuge.

Petersen. In der Auktion für den Rentner Hermann Gerhard Eilers daselbst am

Dienstag, den 29. Okt. d. J.,

nachm. 3 Uhr, kommt ferner mit zum Verkauf

1 tiefdie Quene,

Anfang November fallend.
H. D. Kapels, Aukt.

Städtisches Schlachthaus.

Freitag,
Sonabend, den 19. d. M., morgens 8 Uhr:

Fleisch-Verkauf

von einem einstufigen Ochsen und einer Kuh, a Pfund 60 A.

Hochfeiner Kaffee

gemahlen, mit feinsten Kaffee- würrn gemischt. — In Dosen von 1/2 Pfd. netto Inhalt.
N^o 1 1/2 Pfd. 60 A
N^o 2 1/2 Pfd. 50 A
N^o 3 1/2 Pfd. 45 A
(gesetzlich geschützt)
NB. Bester Ersatz für teuren Bohnenkaffee. Die Erspar- nisse sind ganz bedeutend.

Kaffee-Gross-Rösterei C. Retelsdorf
— gegründet 1869. —
Langestr. 75

Zwetschen

nach vorräthig.

10 Pfund 1.20 Mk.

Schierenbeck's

Obstgeschäft,
Haarenstraße 19.

Erhalten Freitag alle Sorten Seetische und Räucherwaren.
H. Niege.

Echte Strausfedern

gute Qualitäten
(billiger als von ausw. Versandgesch.)
Halbhals Strausfedern
1.60, 2.25, 3.25, 4.50, 6, 7, 1a Qualitäten 10—100 A.
:: Pleureusen ::
von 5—100 A.

J. H. Eilers,

Achternstr. 44/45.

Trauerkleider

Trauer-Costüme

Blusen u. Röcke

in größter Auswahl

zu billigen Preisen.

Änderungen erfolgen in kürzester Frist.

Alex Goldschmidt

Kann noch einige Schüler in gründlichen

Klavier- u. Geigenunterricht

annehmen.
Kühn's Kaffee-Allee 33

Eine barmh. Gaststube und eine Islam-Gaststube billig ab- gegeben. Auguststr. 62.

Unterrichts-Institut,

Roonstraße 24.

1. Oktober Beginn der neuen Einjährigen-Kurse.

— Tages- und Abendkurse. — Jede Art der Nachhilfe für Gymnasialisten und Realgymnasien.

Spangemacher,

adern. geb. Lehrer.

Großherzog. Theater.

Donnerstag, 17. Okt.

(15. Vorstell. im Abonnement): „Johanna von Neapel“.

Anfang 7¹/₂ Uhr.

Freitag, 18. Okt.

(16. Vorstell. im Abonnement): „Der Bogelhändler“.

Anfang 7¹/₂ Uhr.

Sonntag, 20. Okt.

(17. Vorstell. im Abonnement): „Kleiner Krieg“.

Geschichtliches Schauspiel in 4 Akten von G. Hoffmann.

Anfang 7 Uhr.

Bremer Stadt-Theater

Freitag, 18. Okt., abends 7¹/₂ Uhr: „Macbeth“.

Sonabend, 19. Okt., abends 6¹/₂ Uhr: „Die Meistersinger von Nürnberg“.

Sonntag, 20. Okt., nachm. 2¹/₂ Uhr: „Was von Verlich- gen mit der eifernen Hand“.

abends 7¹/₂ Uhr: „Der liebe Augustin“.

Heiratsgesuche.

Restaurateur,

31 Jahre, 2 hübsche Kinder, 3 und 4 Jahre, sucht passende Haushalterin zwecks häuslicher Betrau. Eintritt beliebig. Einiges Vermögen oder Erparnisse erwünscht.

Gef. Offerten, möglichst mit Photographie, unter Z. 594 be- fördert die Expedition d. Bl.

Bester Mannchen von 30 A. sucht die Expedition eines ja. Mannes zwecks Heirat. Off. unter Z. 603 an die Exp. d. Bl.

Fraulein, 19 J., wünscht Be- kanntschaft mit ja. Herrn (bis zu 25 Jahren). Offert. unter Z. 604 an die Expedition d. Bl.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeigen.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Agnes Baack

Hans Schlossbauer.

Oldenburg i. Oldb., Oldersbeck, & St. Nendeburg. Kreis Dithm. Oktober 1912.

Todes-Anzeigen.

Statt Einlage.

Am 15. d. Mts. entschlief nach kurzer Krankheit unser lieber Sohn und Bruder

Wilhelm

im Alter von 6¹/₂ Monaten, welches hierüber zur An- zeige bringen

H. Eilers und Frau

nebst Geschwistern.

Die Beerdigung findet am Sonabend nachm. 3 Uhr auf dem alten Osterburger Kirchhofe statt.

Heute morgen um 9 Uhr endete ein sanfter Tod das raschlos tätige Leben unseres Schwagers und Onkels, des Rentiers

Joh. Gerh. Mehrens

in Ropfenhöge im Alter von 85 Jahren, was hiermit allen Teilnehmenden zur Anzeige bringen

die Hinterbliebenen.

Gerterwupp, 15. Okt. 1912.

Beerdigung: Sonabend nachmittag um 4 Uhr auf dem Kirchhof in Oldersbeck.

Kranke waren nicht im Sinne des Verstorbenen.

Heute demütig entlieht sanft nach kurzem Leiden Witwe

Fentje Gerdas de Boer

geb. Peters

im Alter von 86 Jahren.

Beerdigung: Sonabend, 19. Okt. 8¹/₂ Uhr, Kapelle des Friedhofes in Oldersbeck.

Beerdigung 9 Uhr von dort.

Oldenburg, 16. Okt. 1912.

Friedas-Frieden-Estij.

Statt besonderer Meldung.

Heute morgen 5 Uhr ent- schlief sanft und ruhig unser lieber Vater, Schwager, Onkel und Großvater,

der Hauswirtschafts- Rentier a. D.

Karl Röwekamp

in seinem 74. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oldenburg i. Gr., Hamburg, Ostkosh.

16. Oktober 1912.

Die Beerdigung findet am Sonabend, den 19. Okt. 1912, morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, Raderstraße, Nr. 66, aus statt.

Von freundlichst zuge- dachten Beileidsbekundungen wollen man gütigst Abstand neh- men.

Denkmalungen.

Für die viele Beweise der Teilnahme, die wir in die- schweren Tagen von nah und fern erhalten haben, sprechen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank

aus.

Antonie Janßen, Widdens, Familie Janßen, Olden., Familie Grael, Bremerhaven.

Friesenmoor, 15. Okt. 1912.

Für die vielen Beweise der teilnehmenden Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Vaters sagen wir hiermit allen unseren

innigsten Dank.

August Volkers und Frau.

Wir danken Allen, die uns anlässlich unserer Silberhochzeit Aufmerksamkeiten erwiesen haben, herzlich.

J. Hoff und Frau.

Weitere Familiennachrichten.

Geboren (Tochter): A. Meier, Upjever; G. Eijenhauer, Oldersbeck; Dr. Warten, Doodhof.

Verlobt: Rini Janssen, Dr. Meier, mit Willy Schmitz, Bremerhagen. Johanne Janssen, Nordsee, mit Karl Rasm. Heilmühle, Marie Hinrich.

Dr. R. Altmann, mit Grotz Dicks, Fenssbauken. G. Rosenfeld mit D. Boongaard, Emden. Gertie Meier, Rormoor, mit Wilhelm Albers, Rurjabin.

Helene Jlas, Königsberg i. Pr., mit Johann Odenbit, Bremer.

Verheiratet: Willy Eichen mit Marie Grimberg, Leer.

Geboren: Marie Gertrud Kersch, Wilhelmshaven. Walter v. d. Bende, Delmenhorst. 2. Friedrich Karl Poppen, Alken.

Heide, 25 J., Karl Wilhelm Zander, Rühringen, 76 J. Johanes Lange, Moorsee. Schneidermeister Ernst Menzel, Rummel-Hammelsbeck, 78 J.

Kraft. hübsch. Mädchen,

3 Monate alt, mit 500 A., als eigen bei guten Leuten abzu- geben.

Offerten unter Z. 602 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

1. Beilage

zu Nr. 285 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 17. Oktober 1912.

Unpolitischer Tagesbericht.

In die Fremdenlegation verschleppt. München, 16. Okt. Vor einiger Zeit ist ein Deutscher auf gewaltsame Weise in die französische Fremdenlegations verschleppt worden. Der 24 Jahre alte Bergmann Fries aus Verbigheim in Bayern lernte Ende August in seinem Heimatort einen angeblich französischen Grubenagenten kennen, der ihm hohen Lohn versprach und einen Vertrag unterschreiben ließ. Der Bergmann fuhr mit dem Agenten nach Ranc und von dort mit einem Automobil weiter. Während der Fahrt ist Fries betäubt worden, denn er schielte ein und erwachte erst wieder, als er sich in einer französischen Kaserne befand. Von dort aus hat Fries von seiner Verschleppung nach Hause geschrieben und mitgeteilt, daß es ihm sehr schlecht gehe. Er hat seine Verwandten gebeten, alles daran zu setzen, damit er wieder frei komme.

Der städtische Rechnungsrat Schuppel gefunden. Der vermisste Rechnungsrat der Akademie der Künste Heinrich Schuppel, der vor einigen Tagen nach Unterjochung von 30.000 Mark Altagemögern aus Berlin verschwand, ist jetzt als Leiche gefunden worden. Es war von Anfang an damit gerechnet worden, daß der Verschwinden, der zuletzt in der Gegend von Hirsberg in Mecklenburg geschehen wurde, Selbstmord betriebe habe. Als Gelehrter der Gutsbesitzer Thorstrassen von seinem Gut Radebrück bei Hirsberg auf die Havelwiesen bei Radebrück ging, fand er dort, nicht weit vom Weg entfernt, die Leiche eines etwa 60 Jahre alten Mannes. Der Gutsbesitzer war nur deshalb auf die Leiche zugegangen, weil er schon vor acht Tagen an derselben Stelle von weitem den Mann liegen gesehen. Damals nahm er an, es sei ein müder Handwerker, der sich dort zum Schlafen niedergelegt hatte. Der Tod hat also acht Tage auf den Havelwiesen gelegen. In seiner Tasche fand man einen Zettel, auf dem die Worte standen: „Heinrich Schuppel, Berlin W.“ Neben dem Toten lag eine Flasche, in der sich eine giftige Flüssigkeit befand, und eine Injektionsnadel. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Die Prüßler Aktienfälschungssaffäre hat einen noch größeren Umfang angenommen, als man ursprünglich erwartete. Es wurde im Laufe des Dienstags vom Staatsanwalt festgestellt, daß für 20 Millionen ein solches Aktienbündel in Umlauf gebracht worden sind. Der städtische Direktor Wilmar pflegte die gefälschten Aktien bei den ihm bekannten Banken zu lombardieren. Fast alle Direktoren der Prüßler Großbanken waren händliche Gäste in dem luxuriösen Hause Wilmars. Keiner der Direktoren begie Wilmar gegen den auf sehr großem Fuß lebenden Mann. Er befah in der Provinz drei mit großer Pracht eingerichtete Schiffe und unterhielt einen eigenen Kutschkutsch. Sein Pferd „Rauheut“ brachte ihm vor einigen Jahren erhebliche Gewinne. Wilmar hat sich auch politisch betätigt. Bei den letzten Wahlen unterlag er nur mit geringer Minorität gegen seinen konfessionellen Gegenkandidaten. Die Affäre bildet an der Prüßler Börse das Tagesgespräch. Man befürchtet, daß mehrere kleine Bankiers ruiniert sind.

Die verschwundenen Antwerpener Diamantenhändler. Wir haben vor einiger Zeit mitgeteilt, daß der Antwerpener Juwelier Roba vermißt wurde. Seine Leiche ist unterdessen aufgefunden worden, und auch die Mörder hat man bis auf einen festgenommen. Die Untersuchung ergab, daß der unglückliche Diamantenhändler von Gaston Vergouts auf dessen Jagdhause in Vredt bei Antwerpen gefolgt und dort von ihm unter Beihilfe seines Bruders Richard und einer dritten Person, die noch gesucht wird, ermordet und beraubt worden ist. In einer Grube unweit des Jagdhause wurde ein ganzes Diamantenlager vergraben aufgefunden. Da es mehrere Gegenstände enthält, die nicht dem ermordeten Roba gehörten, so werden zurzeit Nachforschungen darüber angestellt, woher sie rühren. Vor einigen Monaten wurde in Antwerpen unter ganz ähnlichen Umständen ein Diamantenhändler namens Davidson ermordet und beraubt. Auch er wurde durch ein gefälschtes Geschäftsstelegramm in ein Haus auf dem Wege zwischen Antwerpen und Vredt gelockt, also in die Nähe des Tatortes des Verbrechens, dem Roba zum Opfer fiel, dort ermordet und beraubt. Die Leiche Davidsons fand man auf der Straße liegen. Dem Unglücklichen war der Hals mit einem Messer durchgeschnitten worden. Es herrscht bei begründete Verdacht, daß Gaston und Richard Vergouts aus dieses Verbrechen begangen haben, und daß die im Jagdhause Vergouts aufgefundenen Diamanten zum Teil von der Verabreichung Davidsons herrühren.

Frühlings Erwachen. Chemnitz, 16. Okt. Der 21jährige Gymnasiast Bruno Alfred Vogel, der am 30. August die 15 Jahre alte Leberstochter Johanna Gelmann auf ihren Wunsch durch Dolchschläge tötete, wurde heute von der Strafkammer wegen Verführung und Tötung zu 3 Jahren 6 Monaten und 3 Wochen Gefängnis und wegen verbotenen Waffentragens zu 3 M Geldstrafe verurteilt.

Ein Schauspiel am Brandenburger Tor in Berlin. Wo sonst heimliche Ordnung, ein streng geregelter Verkehr und eiliges Leben herrscht, entlockte sich in den Morgenstunden ein seltsames Bild. Auch schien es, als handle es sich um den Einzug eines fremden Fürsten, denn an den Säulen des Brandenburger Tors flatterten Wimpel und Girlanden, und an den Wegen in weitem Umkreise flauten sich von der Polizei zurückgehaltene Menschenmassen. Photographen haben rings herum gesteckt und rüsten ihre Apparate. Die Menge wird immer erwartungsvoller — da schreiten drüben

aus dem Torweg eines der Palais am Platz festlich gekleidete Schminaden mit Kränzchen im Haar und Sträußen in den Händen, Bürger und Bürgerinnen in der bunten Tracht von 1793 folgen in hellen Scharen und stürmen die Tribünen — und sie warten auf Prinzeß Luise von Mecklenburg-Strelitz, die als Braut des damaligen Kronprinzen von Preußen festlich am Brandenburger Tor empfangen werden soll. Wieder geht eine harte Bewegung durch die Menge von heute und damals, Sträuße werden geworfen, Güte geschwenkt, Zucker flattert — und durch das Spalier der Ehrenjungfrauen und Ehrenkompagnien (in blauen Schokräden mit gekreuztem Vandalier über der Brust und Dreimaler) hält Prinzeß Luise in dem von besopfenen Tragern und Gleichburschen eskortierten Galawagen ihren Einzug in Berlin. Der einstige Bürgermeister, die weiche Federperiode über das Haupt geschulpi, im goldbestickten Staatskleid, trat an den Aufschneidung, um mit viel Worten eine Empfangsrede zu machen — unter stummen Ovationen setzte der Galawagen mit Prinzeßin Pauli Strußdorf dem Königl. Schauspielhaus als Prinzeßin Luise seine Fahrt fort. Die Photographen packten ihre Apparate zusammen und dieser Tage wird der Kinofilm das patriotische Schauspiel, zu dem das Königl. Obermarschallamt den ersten Galawagen und der Kaiser einige Kompagnien überlassen hat, auf die Leinwand werfen.

Die ersten Landtagsvorlagen

sind erschienen — außer dem Voranschlag keine besonders wichtigen und jedenfalls nichts Ueberraschendes. Die Gehaltsvorlage, die den Schwerpunkt der Verhandlungen im Landtage bilden wird, ist noch nicht dabei. Außerordentliches wird für diese Tagung der Volksvertretung nicht erwartet, so daß man mit der Ansicht rechnet, in der selbigen Zeit vom 5. November bis zum 21. Dezember mit der Beratung fertig zu werden. Das Fortbildungsschulgesetz geht diesem Landtage voraussichtlich noch nicht zu, ebenso wenig die Steuernovelle.

Die ausgearbeiteten Vorlagen enthalten folgende Bestimmungen:

Borl. 1: Die Staatsregierung beantragt, der Landtag wolle sich damit einverstanden erklären, daß bei der Gewerbeinspektion an Stelle des bisherigen Bureaubeamten ein Registrator mit einem Gehalt von 2150 bis 3850 M und Zulagen von 200 M angestellt wird.

Ferner beantragt die Staatsregierung, daß dem Hilfs-techniker der Gewerbeinspektion die Anstellung als Hilfsstaatsdiener verliehen und sein Gehalt auf 1850 bis 3150 M mit Zulagen von 150 M mit der Bestimmung bemessen wird, daß die Stelle auch mit einem Beamten besetzt werden kann, der ein Gehalt von 2150—3850 M mit Zulagen von 200 M bezieht.

Borl. 2: Die Staatsregierung beantragt, daß 8800 M aus dem Wasserbaufonds für eine Vervollständigung des Tidshafens zu Glesfeth durch Herstellung einer gepflasterten Auswegung und Einrichtung einer Beleuchtung, vorbehaltslos demnachstiger Erstattung aus der Glesfether Hofentasse oder der Landeskasse, verwandt werden.

Borl. 3 enthält folgenden Gesetzentwurf: Vom 1. Mai 1913 an wird die bisher als Dedesdorfer Plate bezeichnete Landfläche von der Gemeinde Dedesdorf abgetrennt und der Gemeinde Genshamm hinzugelegt.

Begründung: Zwischen der früher eine Insel bildenden Dedesdorfer Plate und dem Festlande nördlich vom Kleinen Aukentief ist durch Aufschüttung und Anwachs eine größere Landfläche entstanden, die schon im Jahre 1904 mit der Gemeinde Genshamm vereinigt ist, so daß die jetzt noch zur Gemeinde Dedesdorf gehörige Plate auf einer etwa 1700 Meter langen Strecke unmittelbar an der Gemeinde Genshamm grenzt. Während früher der Verkehr von der Plate mit der Gemeinde Genshamm ebenso schwierig war wie mit der Gemeinde Dedesdorf, ist die Plate jetzt durch einen stets wasserfreien Fahrweg mit dem linken Uferufer verbunden. Sie ist daher mit allen ihren Bedürfnissen auf die Gemeinde Genshamm angewiesen, und es erscheint gerechtfertigt und geboten, daß sie die von allen Einrichtungen dieser Gemeinde Vorteile ziehen kann, auch zu ihren Lasten beiträgt. Das Ministerium hat daher bereits mehrere Male versucht, eine Veräußerung der beiden beteiligten Gemeinden über die Hinzulegung der Plate zur Gemeinde Genshamm herbeizuführen. Alle Vermählungen sind aber vergeblich gewesen und es steht zu befürchten, daß die Auseinandersetzungsverhandlungen wegen der Plate, die über kurz oder lang unter allen Umständen geführt werden müssen, immer schwieriger werden, insbesondere dann, wenn sich auf der Plate industrielle Unternehmungen ansiedeln sollten. Es bleibt daher nichts anderes übrig, als die dringenden wünschenswerten Grenzveränderung durch Gesetz vorzunehmen.

Borl. 4: Der Voranschlag der Rentalkasse des Großherzogtums für 1913 beläuft sich in Ausgaben auf 960.000 M, in Einnahmen auf 309.050 M. Der Reibetrag von 650.950 M. ist auf die Landesrente wie folgt zu verteilen: Eldenburg 78 Proz. gleich 507.741, Lübeck 12 Proz. gleich 78.114 und Birkfeld 10 Proz. gleich 65.095 M. Gegen 1912 sind 64.250 M. mehr aufzubringen, namentlich infolge des höheren Ratifizierungsbeitrags. Die Rechnung für 1911 hat sich dem Voranschlag gegenüber um 16.019,65 M. schlechter gestellt. Für 1912 läßt sich noch nichts sagen.

Borl. 5 enthält die Mitteilung von Nachweisung.

gen und erlucht um Genehmigung der Ueberschreitungen verschiedener Rechnungen.

Borl. 6 enthält Bemerkungen über die Voranschläge der Staatsgutkapitalienkassen von Lübeck und Birkfeld.

In Lübeck werden 10.000 M. zu Landverwerbungen behufs Errichtung von Anbauhallen und zur Abiegung von Rachtparzellen für die Pächter zur Verfügung gestellt, 12.000 M. zur Abrundung von Staatsforsten und 12.000 M. zu Reistationen.

Borl. 7 enthält den

Voranschlag des Herzogtums.

Die Rechnung für 1911 schließt wie folgt ab: Einnahmen 11.813.104 M., Ausgaben 12.021.267, Ueberschuß 209.704 M. Die Rechnung für 1912 wird voraussichtlich betragen: Einnahmen 12.065.000 M., Ausgaben 13.127.205 M., Reibetrag 22.293 M., der sich aber voraussichtlich in einen Ueberschuß von 400.000 M. verwandeln wird. Die Einnahmen des Jahres 1913 sind veranschlagt zu 12.311.000 M., die Ausgaben zu 12.702.000 M., der Reibetrag wird durch den Ueberschuß aus dem letzten Jahre gedeckt.

Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiser und die Kaiserin haben am 17. Oktober, 17. Oktober.

ng. Der Gottesdienst zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichts, den Pastor Bultmann am gestern abend in der Lambertikirche abhielt, hatte einen zahlreichen Besuch, dem das Schiff der großen Kirche war fast überfüllt, und auch die Emporen waren fast besetzt. Der Prediger lag das Wort Josuas aus seiner Abschiedsrede an das Volk Israel, Kap. 24, 15: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen“, zu Grunde.

ng. Der Frauenverein Arbeitsnachweis — Rechtschuß hielt nach einer Ferienzeit von drei Monaten gestern wieder seine erste Versammlung im Klubzimmer der „Union“ ab. Der Besuch war sehr gut, denn wohl 50 Mitglieder waren erschienen, die von der Vorlesenden, Frau v. Büttel, herzlich begrüßt wurden. Nachher gab jeder die Vorlesende ihrer Freunde über den prächtigen Verlauf der im September d. J. hier in Eldenburg stattgehabten Tagung des Verbandes Norddeutscher Frauenvereine Ausdruck und dankte allen, die sich um die gute Sache verdient gemacht. Aus dem Bureau für Arbeitsnachweis wurde berichtet, daß in den vier Monaten Juni, Juli, August und September 177 Arbeitgeber und 205 Arbeitnehmer Vermittlung erbeten hätten. Es sei erfreulich, daß die Anzahl beider sich so ziemlich ausgleiche. Auch sei die Befürchtung, der neu eingerichtete städtische Arbeitsnachweis würde dem des Frauenvereins Abbruch tun, angesichts obengenannter Zahlen als unbegründet angesehen. Nachdem noch die Vorlesende das „Jahrbuch deutscher Frauenvereine“, das einen Uebersicht über die gesamte deutsche Frauenbewegung bietet, belohnte Mitarbeiter hat und vorläufig noch zum Preise von 1.20 M. zu haben ist, sowie die treffliche Zeitschrift „Das deutsche Heimhaus“ wärmstens empfohlen hatte, nahm Frau Oberst Schmidt das Wort zu einem Rückblick auf die Tagung des Verbandes, in welchem alles, was die gehörten vorzüglichen Vorträge boten, worüber ja auch in unserer Zeitung ausführlich berichtet worden ist, noch einmal kurz in der Hauptsache zusammengefaßt und nach seiner Bedeutung gewürdigt und dem Geiste der Zuhörerinnen wieder in angenehme und anregende Erinnerung gebracht wurde. Danach schloß die Präsidentin Scholz ihre im letzten Sommer unternommene Reise nach Norwegen an der Hand einer guten Karte, und die erhabenen Naturhöhen dieses Landes durch vorzügliche Photographien und lebensvolle Schilderung veranschaulichend. So nahm diese erste Versammlung im neuen Vereinsjahre einen gewiß alle Damen sehr befriedigenden Verlauf.

* Besitzwechsel. Das an der Radorfstraße unter Nr. 106 belegene Besitztum der Witwe des Kapitäns Zeehen ist durch Kauf in den Besitz des Sohnes derselben übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 15.000 M. Der neue Eigentümer beabsichtigt, das auf dem Grundstück stehende alte Gebäude niederzulegen, um an Stelle desselben einen großen Neubau aufzuführen. Nachdem der lange Streit um die Grundstück an der Westseite der Radorfstraße endlich entschieden ist, beginnt überhaupt an dieser Straßenseite wieder die Bauzeit.

0 Wilhelmshaven, 15. Okt. Der Besuch des Kaisers in unserer Stadt wird sich am 19. d. M. nur auf sechs Stunden erstrecken. Der Kaiser wird um 4 Uhr hier eintreffen und sich sofort zum Coligny-Denkmal begeben, wo die Enthüllung stattfindet. An der Feier werden u. a. teilnehmen der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Großadmiral von Tirpitz, der Chef des Marinekabinetts, Admiral Müller, der Chef der Marineinspektion der Nordsee, Admiral Graf von Dönhoff. Nach der Feier werden Besichtigungen vorgenommen. Um 8 Uhr speist der Kaiser beim Admiral Graf Dönhoff und wird um 10.30 Uhr die Rückreise nach Berlin antreten. — Der Großherzog von Oldenburg hat dem Offizierskino sein Porträt in Admiraluniform zum Geschenk gemacht.

* Wilhelmshaven, 16. Okt. Bei Gelegenheit der Enthüllung des Coligny-Denkmal wird ein großer Sängerkor unter Leitung des Obermusikmeisters Kothke zwei Männerchöre mit Orchesterbegleitung vortragen, „Ein Mann, ein Wort“, und das bekannte „Lantagel“. Die Chor-

Neue Osram-Drahtlampen

Unzerbrechlich



Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift »OSRAM« tragen. — Ueberall erhältlich. Auszugsgesellschaft Berlin O 17

Wager, Mittelfeder fleißiger und Nüchternen Gefangene, haben sich auf Bitten des Stationschefs, des Grafen v. Baudissin, vereint. Der Bürgerverein und der Gefangenengemeinschaft haben sich ablehnend verhalten. Ein gemischter Chor, der seine Aufführung im Stationsgebäude erhält, wird nachher noch einige Chöre singen. Zu der Feier werden die oberen Klassen aller fleißigen und Nüchternen Lehrlinge geladen. In einigen städtischen Betrieben wird bis 2 Uhr durchgearbeitet, damit die Arbeiter Gelegenheit haben, der Feier beizuwohnen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Der Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Wahlen in Osnabrück.

Unter Osnabrück steht in der Montagnummer das Ergebnis der Vertrauensmännerwahlen zur Privatangelegenheitsversicherung für den Amtsbezirk Oldenburg. Das Resultat ist richtig angegeben. Der Einsender, den man wohl in dem Kreise des Hauptausführungverbandes suchen kann, hätte besser getan, die politische Bezeichnung der beiden Listen fortzulassen, zumal die Bezeichnung der Liste B als sozialdemokratisch durchaus nicht zutrifft, wie uns von durchaus glaubwürdiger Seite berichtet ist. Daß die Liste B von der Ortsgruppe des Berliner Bureaubeamten-Verbandes aufgestellt ist, ist doch noch kein Grund, sie als sozialdemokratisch zu bezeichnen, ebenso nicht, weil die händliche B-Liste einen Vertrauensmann aufweist, der in seiner politischen Anschauung Sozialdemokrat ist. Warum verstreut denn der Einsender die Liste B gleich als sozialdemokratisch, nennt dabei die Liste A aber bürgerlich. Den Grund, bitte? Es steht doch außer allem Zweifel, daß die 18 Personen der beiden B-Listen sich nicht hätten als Vertrauensmänner aufstellen lassen, wenn diese einen politischen, noch dazu sozialdemokratischen Anspruch gehabt hätten. Wenn der Einsender Behauptungen aufstellt, soll er sie doch auch positiv unter Beweis stellen können. Gegen den Vorwurf, ihre Liste sei sozialdemokratisch, müßten die Aufgestellten der beiden B-Listen energisch protestieren. Der Einsender sollte lieber nicht seinen einzigen Gegner, der so klein er ist, eine eigene Vorschlagsliste aufgestellt hat, einer politischen Verdächtigung beschuldigen, die völlig unbegründet ist. Wenn die Liste A sich bürgerlich nennt, kann die Liste B das selbe tun. Auf die verschiedenen Artikel in den Tagesblättern, die sich gegen die Liste B richten, hat der Bureaubeamten-Verband als Aufsteller der Liste B nicht für nötig gehalten, zu antworten. Mit Recht. Er hat den Gegner ruhig schreien lassen und ist dabei der Klugheit gewessen, wie die Wahl am Sonntag in Osnabrück bewiesen hat. Kommt er bei den Wahlen keinen großen Erfolg erringen, so sollte man aber doch im gegnerischen Lager den Erfolg, den er errungen hat, als Achtungserfolg zu würdigen wissen. Wir bedauern außerordentlich in unserer Eigenschaft als Handlungsgehilfen, die am Sonntag die Liste A gewählt haben, dem Einsender den Inhalt dieses Artikels sagen zu müssen, freuen uns aber auch, für den unersetzten Ertrag ohne Grund angegriffenen Bureaubeamten-Verband Partei ergreifen zu können, indem wir der Wahrheit die Ehre geben müssen.

Zwei Handlungsgehilfen von Liste A.

Handelssteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Zur Lage des Getreidemarktes. Es ist selbstverständlich, daß die politischen Vorgänge den Getreidemarkt in eine große Erregung bzw. Aufwärtsbewegung bringen mußten. Namentlich die Nachrichten über die angebliche Mobilisierung in den Gebieten der Warschau-Wiener Eisenbahn hatten eine lebhafteste Deutung auf den Getreidemarkt hervorgerufen, und diese Deutung hat sich speziell solcher Firmen, die frühere Verläufe von Getreide demnächst zu erfüllen haben. Da man nämlich, falls eine Verschärfung der politischen Situation eintritt, mit der Möglichkeit eines weiteren Anstiehs der Preise rechnen muß, so wurden überall Angstbedenken und in weiterer Folge Kaufs vorgenommen, so daß Mägen an einem Tage um 7 M im Preise emporstiegen. Hierzu trug u. a. die Tatsache bei, daß Ausland am Berliner Markt Roggen kaufte.

In den Verhältnissen des Weltmarktes sind die letzten eingetretenen Steigerungen nicht ohne weiteres begründet, denn es ist gar keine Frage, daß die russischen Getreidebestände mit größerem Abgang herauskommen würden, wenn nicht hauptsächlich der späteren Lieferungs-möglichkeit wegen Unsicherheit bestände. Uebermäßig stark macht sich gleichwohl die Unterbrechung des Getreideverkehrs zwischen Deutschland und Ausland nicht fühlbar; denn der geringeren Ausfuhr nach Osten steht das große Angebot aus Nordamerika gegenüber.

Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß Nordamerika eine in jeder Beziehung glänzende Ernte erzielt hat. Die gesamte Weizenenernte der Union wird im amtlichen Saatensstandsbericht auf 720 Mill. Wb. geschätzt, während die Zahl im Vormonat noch auf 692 Mill. Wb. lautete. Sehr wichtig für die Tendenz am nordamerikanischen Markt ist auch die Tatsache, daß die Ausfuhr für Weizen ungemein gut sind. Der Durchschnittsertrag pro Acre beläuft sich auf 27,9 Wb., während er im Vorjahre nur 23,8 Wb. betrug, so daß die Maisenernte auf über 3 Milliarden Wb. geschätzt wird. Wenn die Witterung günstig bleibt, ist also bei Mais in diesem Jahre eine Rekordenernte zu erwarten. Eine große Maisenernte wirkt in Amerika aber stets drückend auf die Weizenpreise.

Getreidepreiserhöhung. Die Getreidepreiserhöhung des Kohlenpreises beschloß nach längeren Debatten gegen eine geringe Minderheit Preiserhöhungen, die sich für Kohlen

auf 50 Wb. bis 1 M. pro T. stellen, für sämtliche Sorten. Kohlen-, Steiner- und Brechholz auf eine Wart pro T. und für Klein- und Perforholz auf 50 Wb. Die durchschnittliche Preiserhöhung aller Sorten betrug 60 Wb. Die Preiserhöhung wurden um 50 bis 75 Wb. pro T. erhöht. Gegen die vorgeschlagene Preiserhöhung wurden in der Hauptsache von einem der Vertreter des preussischen Bergbau-Einwanderungen gemacht, namentlich im Hinblick auf die durch die Preiserhöhung eintretende Verunsicherung der Hausbrandkosten. Diesen Einwänden wurde jedoch von anderer Seite in längeren Ausführungen entgegengetreten. Jedenfalls legte aber der Vertreter des Reichs seinen Einspruch gegen die schließliche Annahme der Preiserhöhungen ein.

Bankdiskont in London. Es ist wahrscheinlich, daß heute eine Bankdiskonterhöhung in London erfolgt, nachdem die Bank von England letzte Tage bereits die weitere Diskontierung langfristiger Treiten unter 5 Prozent abgelehnt hat. Kommt es zur Diskonterhöhung, so wird die Deutsche Reichsbank wohl folgen müssen.

Berlin, 16. Okt. Geldmarkt etwas streifer. Privatdiskont 4½ Prozent, tägliches Geld 3 Prozent.

Berlin, 16. Okt. Anlagemarkt für Kalkantwerte fest.

Berlin, 16. Okt. Börse heute sehr fest auf Politik.

Neuherke Schlußkurse:

	15. Okt.	16. Okt.
Diskonto	181,87	183,25
Deutsche	246,37	247,—
Handels	163,75	164,25
Wachstum	228,50	230,25
Laura	166,—	168,—
Deutsche	172,50	176,—
Sachsen	187,37	191,75
Sachsen	192,—	194,12
Kanada	263,37	267,75
Rafel	149,15	153,12
London	117,37	121,12
4 % Kassen	86,87	88,—
Nordde. Woll	144,—	146,10
Tendenz	fest	fest

Kursberichte der Oldenburger Banken

am 17. Oktober.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

	Ankauf	Verkauf
	pSt.	pSt.
I. Vorratsspar.		
4pro. Oldenb. Konf. d. 1919 ausg.	97,00	—
4pro. do. d. 1922 ausgeg.	97,00	—
3½pro. alte Oldenb. Konf.	87,—	87,50
4pro. neue Oldenb. Konf. (halb. Zins)	87,—	87,50
4pro. Oldenb. Staats. Kreditanleihe-Oblig.	—	—
von 1906, Rückz. bis 1. Januar 1917 ausg.	98,50	99,30
4pro. Oldenb. Staats. Kreditanleihe-Oblig.	—	—
von 1910, Rückz. bis 1. Juli 1922 ausgeg.	99,30	99,80
4pro. Oldenb. Staats. Kreditanleihe-Oblig.	—	—
früheres händl. zum 1. Oktober 1913	98,50	99,—
4pro. Oldenb. Staats. Kreditanleihe-Oblig.	92,—	92,55
4pro. Oldenb. Staats. Anleihe von 1909, un-	—	—
fälligbar bis 1919	98,50	99,—
4pro. Bremer Stadt-Anleihe von 1911:	—	—
Serie I. rückzahlbar am 1. Mai 1921	98,50	—
Serie II. Rückzahlung bis 1921 ausg.	98,50	—
4pro. Büttelb. Amts. Effens-Anl. Rückz.	—	—
4pro. Delmenh. Stadanal. v. 1907/8 bis	98,50	99,—
4pro. Geyersdor. Stadt-Anleihe 1917/19	—	—
4pro. Hüntringer Amt. Effens-Anl. ausgeg.	98,25	98,75
4pro. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	90,—	90,50
4pro. Oldenb. Staats. Kreditanleihe-Oblig.	98,50	—
4pro. Eutin-Lübder Prioritäts-Oblig.	98,50	—
4pro. Deutsche Reichs-Anl. Rückz. b. 1918 ausg.	100,20	100,75
3½pro. Deutsche Reichs-Anleihe	88,—	88,55
4pro. Preuss. Konf. Rückz. b. 1918 ausgeg.	100,20	100,75
3½pro. Preuss. Konf.	88,—	88,55
4pro. Preuss. Konf.	77,70	78,25
4pro. Bremer Staats-Anleihe von 1911, Rück-	—	—
zahlung bis 1921 ausgeg.	98,45	—
4pro. Wilhelmshavener Stadtanleihe, un-	—	—
fälligbar bis 1918	98,50	99,—
4pro. W. Gladbacher Stadt-Anleihe von 1911,	—	—
Rückzahlung bis 1936 ausgeg.	—	—
5½pro. Königsberger Stadt-Anleihe	88,50	—

II. Nicht minderbef.

4pro. Jütlandsche Pfandbriefe, Serie V, in	—	—
Dänemark minderbef.	—	—
4pro. Pfandbriefe der Westf. Hyp. u. Wesch-	—	—
bank, Ser. VII, Rückz. bis 1919 ausgeg.	96,70	97,—
4pro. Pfandbriefe d. Preuss. Boden-Kredit-	—	—
Anst. Ser. XXVIII, Rückz. b. 1921 ausg.	97,40	97,70
4pro. abg. Pfandbriefe der Preuss. Hypothek-	—	—
Bank	94,70	—
5½pro. abg. Pfandbr. der Preuss. Hypothek-	—	—
Bank	96,45	97,—
4pro. Deutsch-Atlantische Telegr.-Oblig.	94,30	94,55
4pro. Berliner Hochbahn-Oblig., Rückzahlung	—	—
bis 1923 ausgeg.	94,70	95,25
4pro. Gesellschaften Bergwerks-Oblig.	—	—
Rückzahlung bis 1918 ausgeg.	92,95	93,50
4½ pSt. Hohenlohe-Werke Oblig.	—	—
4pro. Wüthgen-Oblig., rückzahlbar 103 Wb.	100,—	100,50
4pro. Oldenb. Glasfabrik-Prior., rückzahlb. 102	—	—
Wb.	99,—	99,50
4pro. Old. Vortug. Dampfschiff-Need.-Oblig.	98,25	—
4pro. Oldenb. Vortug. Dampfschiff-Need.-	—	—
Oblig., Rückzahlung 102	100,—	—
Rutz Amsterd. für 100 in M.	169,25	170,05
Rutz London für 1 Pf. in M.	20,475	20,55
Rutz New York für 1 Pf. in M.	4,1950	4,23
Amerikanische Noten für 10 Gulden in M.	4,18	—
Gulden, Banknoten für 10 Gulden in M.	16,91	—

An der letzten Berliner Börse notierten:

Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien 178 % bez. G.
Old. Pfandbriefe (August 1919) 62 % bez. G.
Wechselkurse der Deutschen Reichsbank 4½ Prozent,
Darlehenszins der Deutschen Reichsbank 5½ Prozent.

Oldenburgische Landesbank.

mit Aktien in Brate, Burg u. S. Burgmann, Oldenburg.
Eutin, Cautenbr. Burg, Kest. Burg, u. S. Burgmann.
Die Kurse verstehen sich freibleibend und provisionfrei.

Ankauf Verkauf

pSt. pSt.

4pro. Oldenburgische konf. Staatsanleihe	—	—
von 1909, unfälligbar bis 1919	—	—
4pro. Oldenb. konf. Staatsanleihe von	—	—
1912, unfälligbar bis 1922	—	—
3½pro. Oldenb. konf. Anleihe mit ganzl.	87,—	87,50
Zinsen	87,—	87,50
3½pro. dergleichen mit halb. Zinsen	—	—
4pro. Oldenb. Prämien-Obligat. in Pro.	—	—
4pro. Oldenb. konf. Kreditanleihe-Oblig.	—	—
tionen, Rückzahlung bis 1922 ausgeg.	99,30	99,80
4pro. Oldenb. konf. Kreditanleihe-Oblig.	—	—
tionen, Rückzahlung bis 1917 ausgeg.	99,80	100,20
4pro. Oldenb. konf. Kreditanleihe-Oblig.	—	—
tionen, Gesamtanleihe zurück auf den	—	—
1. April 1913 ausg.	98,50	—
3½pro. Oldenb. konf. Kreditanleihe-Oblig.	—	—
ationen, mit halb. Zinsen	92,—	—
4pro. Oldenb. Staatsanleihe von 1909, ver-	—	—
stärkte Tilgung bis 1919 ausgeg.	96,50	—
4pro. Büttelb. Amts. Effens-Anl. Rückz.	—	—
b. 1909, Rückz. bis 1919 ausgeg.	98,50	—
4pro. Landesverband-Anleihe des Oldenb.	—	—
Stichtums-Lübder v. 1912, unfälligbar	—	—
4pro. versch. Oldenb. Anleiheverb. und	—	—
Kommunalanl. Rückz. b. 1917/23 ausgeg.	98,50	—
4pro. sonstige Oldenb. Kommunalanleihen	98,25	—
3½pro. sonstige Oldenb. Kommunalanleihen	90,—	90,50
4pro. gar. Eutin-Lübder Prioritäts-Oblig.	—	—
ationen I. Em.	—	—

Mündelicher im ganzen Deutschen Reich.

4pro. Deutsche Reichsanleihe, unt. bis 1919	100,20	100,75
3½pro. Deutsche Reichsanleihe	88,—	88,55
4pro. dergleichen	77,70	78,25
3½pro. Preuss. konf. Anleihe, unt. bis 1919	100,20	100,75
3½pro. Preuss. konf. Anleihe	88,—	88,55
4pro. dergleichen	77,70	78,25
4pro. Schwarzburg-Sondershäuser Staats-	—	—
anleihe von 1910, unfälligbar, 1915	99,—	99,25
4pro. Rheinprovinz. Anleihe Ser. 37	—	—
4pro. Westfälische Provinzial-Anleihe, un-	—	—
fälligbar bis 1925	99,—	99,50
4pro. Wilhelmshavener Stadtanleihe von	—	—
1908, verstärkte Tilg. bis 1918 ausgeg.	98,50	—
4pro. Altonaer Stadt-Anleihe v. 1911, un-	—	—
terverfärbbar bis 1925	—	—
4pro. Hagener Stadtanleihe von 1912, un-	—	—
terverfärbbar bis 1929	—	—

4pro. Eutin-Lübder Effens-Prioritäts-Oblig.

ationen I. Em.

4pro. Transfurter Hyp.-Kredit-Berein-Pfand-

briefe, unfälligbar u. unfälligbar bis 1919

4pro. Westf. Boden-Kreditbank-Pfandbriefe,

unfälligbar bis 1921

4pro. Hamburg. Hypotheken-Bank-Pfandbriefe,

unfälligbar bis 1921

4pro. Preuss. Pfandbrief-Bank-Hypotheken-

Pfandbriefe, unfälligbar bis 1919

4pro. Hamburg. Hypotheken-Bank-Pfandbr.

unfälligbar bis 1921

4pro. Preuss. Pfandbrief-Bank-Hypotheken-

Pfandbriefe, unfälligbar bis 1919

4pro. Schleswig. Hypotheken-Bank-Pfandbr.

unfälligbar bis 1921

4pro. Preuss. Pfandbrief-Bank-Hypotheken-

Pfandbriefe, unfälligbar bis 1919

4pro. Schleswig. Hypotheken-Bank-Pfandbr.

unfälligbar bis 1921

4pro. Preuss. Pfandbrief-Bank-Hypotheken-

Pfandbriefe, unfälligbar bis 1919

4pro. Schleswig. Hypotheken-Bank-Pfandbr.

unfälligbar bis 1921

4pro. Preuss. Pfandbrief-Bank-Hypotheken-

Pfandbriefe, unfälligbar bis 1919

4pro. Schleswig. Hypotheken-Bank-Pfandbr.

unfälligbar bis 1921

4pro. Preuss. Pfandbrief-Bank-Hypotheken-

Pfandbriefe, unfälligbar bis 1919

4pro. Schleswig. Hypotheken-Bank-Pfandbr.

unfälligbar bis 1921

4pro. Preuss. Pfandbrief-Bank-Hypotheken-

Pfandbriefe, unfälligbar bis 1919

4pro. Schleswig. Hypotheken-Bank-Pfandbr.

unfälligbar bis 1921

4pro. Preuss. Pfandbrief-Bank-Hypotheken-

Pfandbriefe, unfälligbar bis 1919

4pro. Schleswig. Hypotheken-Bank-Pfandbr.

unfälligbar bis 1921

4pro. Preuss. Pfandbrief-Bank-Hypotheken-

Pfandbriefe, unfälligbar bis 1919

4pro. Schleswig. Hypotheken-Bank-Pfandbr.

unfälligbar bis 1921

4pro. Preuss. Pfandbrief-Bank-Hypotheken-

Pfandbriefe, unfälligbar bis 1919

4pro. Schleswig. Hypotheken-Bank-Pfandbr.

unfälligbar bis 1921

4pro. Preuss. Pfandbrief-Bank-Hypotheken-

Pfandbriefe, unfälligbar bis 1919

4pro. Schleswig. Hypotheken-Bank-Pfandbr.

unfälligbar bis 1921

4pro. Preuss. Pfandbrief-Bank-Hypotheken-

Pfandbriefe, unfälligbar bis 1919

4pro. Schleswig. Hypotheken-Bank-Pfandbr.

unfälligbar bis 1921

4pro. Preuss. Pfandbrief-Bank-Hypotheken-

Pfandbriefe, unfälligbar bis 1919

4pro. Schleswig. Hypotheken-Bank-Pfandbr.

unfälligbar bis 1921

4pro. Preuss. Pfandbrief-Bank-Hypotheken-

Pfandbriefe, unfälligbar bis 1919

4pro. Schleswig. Hypotheken-Bank-Pfandbr.

unfälligbar bis 1921

Verlangen Sie

verehrte Hausfrau beim
Einkauf von Bleich-Soda

Achten Sie

aber auch darauf,
dass Sie wirklich

Henkel's Bleich-Soda.

Bleich-Soda mit dem Namen Henkel

Altkannt, um beliebt, praktisch zum Einweichen und Vorwaschen der Wäsche.

und Schutzmarke „Löwe“ erhalten.

Unentbehrlich für den Hausputz!

Überall erhältlich!

Vertreter: Friedr. Bade, Oldenburg i. Gr., Nadorsterstrasse 38 a. I.

3

2. Beilage

zu Nr 285 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 17. Oktober 1912.

Mit dem Motor ins innerste Afrika.

Den Sanga aufwärts durch Neu Kamerun,
Von Oberleutnant Paul Graeg.
(Nachdruck verboten.)

2. Teil.

Wir befinden uns jetzt bereits in den Jagdgründen des Sanga. Im Morgentau führten die Büschelpflanzen gegen die Hüften der Büschel, am linken Ufer wuchsen die Elefanten zur Kränze. Doch unser Interesse gilt jetzt dem neuen unserer neuen Kolonie, unser Kurs weist stromaufwärts. Die heutige Ziel heißt Melenba, wo wir mit dem Boot von der Elefantenjagd zurückkehrendes chesuf posteo gleichzeitig eintreffen. Von unserem Landmann Graf, der hier eine Faktorei besitzt, und dem Agenten der Compagnie forestiere, Sanga-Cubangu, gütlich aufgenommen, werden wir mit Fragen bedrängt, wann endlich die deutsche Verwaltung käme. Ich verweise auf den Herr. „Dann werden die Deutschen kommen“, und im alten Sanga: „Gannibal ante portas!“ Melenba war noch vor kurzem ein Dorf von 170 Familien, jetzt sind noch sieben Häuser übrig geblieben. Alle anderen zogen nach Cusso. Der Rest wird noch folgen... Die Deutschen kommen! Fortgesetzt treffen Auswanderer ein aus den Dörfern fernab vom Fluß. Während meines halbtägigen Hierseins ziehen die Sanga-Ziango in langer Reihe mit Hund und Regel aus dem Fluß hinab zum Sanga. Hund und Gut werden in den großen bereitgestellten Kanoes verschifft. Die Deutschen kommen! Sauve qui peut! Les Allemands! Voila! Da sind sie schon! Staunend stehe ich auf dem hohen Ufer. Wie ein Ameisenhaufen ziehen die gepackten Ziango-Ziango hinab zum Fluß. Ist das Zug und Recht? Rufen wir uns das gefahren lassen? Drei Kameruner Kompanien sollen in Ruhe stehen, des Beieles gewärtig, nach dem Sanga abzurufen. Rufen, daß auf! Der Seemann sieht dir die Butter vom Brot! Jetzt wird es klar, weshalb die Franzosen die Verhandlungen in Europa so lange hinausziehen, weshalb sie darauf bestehen, Cusso zu verlassen. Die brauchen Zeit, um das an sich schon arm bevölkerte, in Deutschland abgetriebene Land völlig zu entvölkern und damit noch mehr zu entvölkern. Die Franzosen lachen sich ins Fäustchen. Unser Landmann hat sich vor sechs Monaten hier niedergelassen und schwört Geld für die Kasse der drei Faktoreien in Sanga, Bouffande und Melenba an die französische Regierung bezahlt. Ein Kaufmann kann ohne Kunden nicht bestehen. Seine an den Gouverneur gerichtete Beschwerde über das Inkompetenz der Verwaltungsbefugnisse hat nicht den geringsten Erfolg. Die deutschen Agenten der Compagnie forestiere werden den Wandel ebenfalls spüren, der hier vor sich geht.

In Cusso, das wir nach neunhundert Fahrt am Abend des 27. Juli erreichten, stehen Hunderte von Schwärmen am Ufer. „Les Allemands!“ Kein Europäer läßt sich bilden. Ich gehe an Land, um den Chef du poste zu sehen. Er liegt mit Fieber zu Bett. Sein Stellvertreter sitzt mit sechs anderen Franzosen beim Abtun. Man bietet mir einen Whisky-Soda

an und fragt nach europäischen Neuigkeiten. Die mit meinem Europäer, der „Buresseville“, gekommene Post ist noch nicht hier eingetroffen. Auf meinen langjährigen Reisen in Afrika in aller Herren Länder ist es mir noch nicht widerfahren, daß mir nach weiter Zagestie von Europäern weder Jubel noch Unterschlupf für die Nacht angeboten wurde. Die Soglichkeit dieser Cusso-Franzosen ist bezeichnend. Wir speisen und nächtigen in unserem Boot, um am folgenden Morgen in aller Herrgottsfrühe die Fahrt fortzusetzen. Wenig oberhalb von Cusso, das sich mit seinen Negersiedlungsgebäuden und Faktoreien längs des Flusses hinzieht, biegen wir in den 200 Meter breiten Sanga, den Grenzfluß zwischen Kamerun und dem französischen Kongo. Der Sanga ist tief und für größere Dampfer befahrbar. In engen Windungen geht es gen Nordwesten. Still und verlassen breitet sich bei jeder Biegung der Sanga zwischen hohen Waldwänden vor uns hin. Nach mehr als sechshundert Fahrt das erste Dorf! Dann folgt die Landstadt an. Grüne Berge türmen sich über der Küste des Umlandes. Ein mächtiger Einbaum wird überholt. Ganz vorn lauert ein alter Negger, hinter ihm stehen seine sieben halbnackten rudernden Weiber, die talmäßig in den Hüften wiegend. Am Spätnachmittag läuft unterhalb einer bewaldeten Insel unter der Wasserfläche ein breiter Steinwall quer über den Fluß, am rechten Ufer eine schmale, tiefe Durchfahrt lassend. Jenseit erkennt sofort die Gefahr. Zwei Seemannsboote hat sich schon geworfen, Sandbänke, Steine und Unkräuter unter Wasser zu erhaschen. Der feurigste niederschlagende Sonnenball überflutet mit seinem magischen Licht ein herrliches Landschaftsbild: Tibundi. Umpflicht von den Fluten des Sanga, der hier ein Doppelte bildet, liegen inmitten hochragender kompakter grüner Gebirgsmasse auf halber Höhe mehrere dambusgedeckte Europäerhäuser, hart am Fluß reichen sich die vierdicken niedrigen Säulen der Eingeborenen an einander. Zwei Deutsche strecken aus die Hand zum Willkommen entgegen. Von lauter Anklug umflossen, schauen wir in das stille, mondliche Flußtal hinab, über dem sich die dunklen Waldberge gegen das stahlblaue Himmelsgewölbe abheben — da überkommt es uns wie Heimatsgefühl. Jenseit steht vorn am dem kleinen Verlap des Säuwassers am Rande der Ziele und jenseit aus voller Brust eine heiterliche Weise in die afrikanische Tropennacht. Als nach einem halben Tag das kleine Paradies Tibundi, das uns so vortäuschlich anmutete, bereits hinter der Bergwand verschwunden, die der nach Norden unbiegende Sanga umbrannt, spürt plötzlich das Bootsführer der Rührpumpe das Wasser hoch empor: Das Boot ist hart am Verfall gebröckelt. Zurück nach Tibundi! Europäer und Schwarze stehen erhaucht an dem Ufer, als wir plötzlich wieder den Fluß herabkommen. Das Boot ist mit Wasser gefüllt, die Reparatur mit dem verfügbaren Lötlage unausführbar. Als wir nach mühseligen Ver suchen in einer Hütte im Dorf eben ins Freie treten, kommen uns mehrere blutüberströmte junge Weiber entgegen. Wir vermuten ein Verbrechen, doch werden wir sofort beruhigt: Die Weiber haben sich tätowieren lassen. Ueber die schwarzen vollen Brüste ritt das Wort: Die Göttin „Mobe“ schwingt also auch hier das Szepter! Schöne Weiber, Hand aufs Herz! Wenn plötzlich diese graumäuligen der Herrscherinnen in ihrer tödlichen, unerschütterlichen Raune diesen Tribut von Dir fordern würde — würdest Du Deinen Akkasterbusen dem verheerenden Messer darbieten? —

Die Vor macht erfindbar, wir dichten das Boot mit vielen Klumpen frischen Baumharzes ab. Die „Sogima“ gleitet weiter stromaufwärts an Holzpfählen und kleineren Dörfern vorbei, die der Reger ans Ufer lebend, wo sie stromend wie schwebend stehen. Der Nebelstein, am rechten Ufer aus dem Wasser hochragend, weckt die Erinnerung an den verdienstvol-

len Mann, der in Kamerun den Heidentum fand. Noch einige Inseln — und die Hüften von Melenba kommen in Sicht — unser Ziel: zwei kleinere Faktoreien, von denen die schwarzweiß-roten Fahnen wehen — der Negersiedlungs, aus einigen anpruchsvollen, ja armlichen Zehnbauten bestehend — vom hohen Maß senkt sich die Klage zum Gruß. An der durch Klüfte gepeirten Mündung des Sangaflusses vorüber biegen wir in den breiten Umlauf ein und gleichzeitig taucht wie eine fata morgana in dieser Umlaufumfaltung die Niederlassung der Gesellschaft „Sudamerun“ vor uns auf. Glänzend weiß heben sich die Fronten und Giebel der Wohnhäuser und Magazine gegen den grünen Hintergrund ab, sich im Wasser des Flusses spiegeln. Wir sehen die Europäer auf die Veranden herabsteigen und die Neger auf die Augen führen. Die Neger grüßen sich und wir legen an der dem Fluß herabführenden Holzsteg an. Troben begrüßen uns die Deutschen. Die Herren der Faktoreien, Wagner und v. Stetten mit seiner liebenswürdigen Gattin, und vier Beamte der S. S. A. — „Welche Überbrückung!“ So kommen Sie her — wo wollen Sie hin? „Derselbst willkommen!“ — Wir erhalten ein fürstliches Quartier und nehmen die Einladung unserer Landsleute, hier einige Tage zu verweilen, mit Freuden an.

Oldenburger Turnerbund.

Wenn die Freunde des Kamerunfestes ihr Ende erreicht haben, beginnt alljährlich in dem turnerischen Leben des Oldenburger Turnerbundes ein neuer Abschnitt. Obgleich der Sommer die mannigfaltigsten Gelegenheiten zur turnerischen Betätigung bietet, abgesehen der Verein durch elektrische Beleuchtung seines herrlich gelegenen Turnplatzes die Möglichkeit geschaffen hat, den ganzen abendlichen Betrieb ins Freie zu verlegen, so läßt der Besuch im Sommerhalbjahr doch immer nach. Freilich darf die Beurteilung dieser Erscheinung der Umstände nicht außer Acht gelassen werden, daß im Sommer der Spielbetrieb ergänzend hinzutritt. Welchen Umfang die Pflege des Sports und der volkstümlichen Übungen angenommen hat, ergibt aus der Tatsache, daß sich fast an jedem Sonntagmorgen des verflochtenen Sommers regelmäßig 30-40 Turner einfinden, um im Sommermorgenschein Frische und Freude zu, die Alltagsarbeit zu gewinnen. Auch in den Frauenvereinigungen fand das Spiel eifrige Pflege; in vielen besonderen Übungsstunden haben sich die Turnerinnen im schillernden Kampfsport geübt. Mit dem Einsetzen des Winterhalbjahres erfährt der eigentliche Turnbetrieb in allen Abteilungen des Vereins eine bedeutsame Steigerung. In diesem Jahre hat er besonders lebhaft eingesetzt, so daß gegenwärtig an der Turnhalle reges Leben herrscht.

Um den schwierigen Aufgaben, die aus dem umfangreichen und vielseitigen Betriebe eines großen Turnvereins erwachsen, völlig gerecht werden zu können, hat sich der Verein zur Anstellung eines eigenen Turnlehrers entschlossen. Es ist ihm auch gelungen, in der Person des Turnlehrers A. A. L. a. M. einen tüchtigen Fachmann zu gewinnen. Herr A. L. a. M. hat am 1. Oktober sein Amt angetreten und wird nach Beendigung der diesjährigen Schulaufgaben die gesamte turnerische Leitung übernehmen. Für die Jugendabteilungen des Turnerbundes treten fortan etwas veränderte Turnzeiten ein, worauf durch Inserat heute besonders hingewiesen wird. Die Mädchenabteilung A. turnt Montags und Freitags von 5.30 bis 6.45 Uhr, die Mädchenabteilung B. Dienstags und Donnerstags von 5.30 bis 6.45 Uhr, die Mädchenabteilung C. Mittwochs und Sonn-

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Aus Felix Weingartners Berliner Erinnerungen.
In diesen Tagen hat das erste jener — man darf wohl ohne Übertreibung sagen: sensationellen Symphonienkonzerte stattgefunden, die Felix Weingartner dort vor den Toren Berlins in Färkenwalde veranstaltet, weil ihm, wie bekannt, Berlin und sein näherer Umkreis durch Gerichtsverurteilung verschlossen worden ist. Der geachtete Dirigent hat gerade diesen Zeitpunkt benützt, um die Geschichte des Konflikts, der ihn schließlich zur Wahl von Färkenwalde als Schauplatz seiner Berliner Wirksamkeit bewegen hat, der Öffentlichkeit vorzulegen. Seine kleine Schrift, die unter dem Titel „Ergebnisse eines „Königlichen Kapellmeisters“ in Berlin“ (eben im Verlage von Paul Cassirer in Berlin erschienen ist), wird in allen Kreisen, die sich für unser Musikleben interessieren, sicherlich das größte Aufsehen erregen. Es sieht aber in dieser Schrift außer der unersetzlichen Geschichte der Beziehungen Weingartners zu den leitenden Persönlichkeiten des Berliner Opernhauses auch sonst noch allerlei hübsches an Erinnerungen, Erlebnissen und Beobachtungen, das wir unseren Lesern mitteilen möchten. Die dieser Erinnerungen betrifft Weingartners Freundschaft mit Franz E. Weingartner erzählt: „Ich kenne dieses großen Künstlers und edlen Menschen nur mit der tiefsten Sympathie gedenken. Mit welchem rührenden Eifer er noch in späteren Jahren an sich arbeitete, um sich zu vervollkommen, war einzig. Die „Reiseführer“, so ich, wenn er den Satz sang, war einer der größten künstlerischen Genüsse, deren ich in meinem Leben teilhaftig geworden bin. Er war unabhängig, nahm kein Geld vor den Mund, und wenn wir in unseren Wohnungen oder in einem kleinen Zimmer des von ihm und mir gern besuchten Weintrautants Hülser unter den Linden allein oder mit vertrauten Freunden zusammenhingen, so wurden Gespräche geführt, von denen ich nur bedaure, daß sie nicht aufgezeichnet sind. Ueber das königliche Opernhaus fielen dann Bemerkungen, die uns zweifellos Disziplinarmittelungen zugehört hätten, wenn sie bekannt geworden wären. Einer bemerkte, und für die Art, wie dort vorgegangen wurde, sehr bezeichnende Epithete muß ich hier gedenken. Weg gehörte auch zu den Künstlern, auf die der inzwischen zum „Direktor der königlichen Schauspiele“ avancierte Herr Pierson seinen bedeutenden Stolz geworfen hatte. Ich habe ihm wiederholt meine Verwunderung ausgesprochen, warum denn Weg nicht mehr den Wotan sänge, den er doch in Bayreuth im Jahre

1876 zum erstenmale dargestellt hatte. „Preden Sie ja mit Weg niemals über den Wotan“, antwortete mir Pierson, „er hat mir in bestimmter Form erklärt, daß er diese Rolle niemals mehr singen wolle, und er ist so mühsam geworden, als mir ihn darum ersuchten, daß er Ihnen sicher über den Mund blasen wird, wenn Sie ihm darüber etwas sagen.“ Ich glaubte diesem Märchen und unterließ es tatsächlich lange Zeit, mit Weg darüber zu sprechen. Aber einmal, als er besonders guter Laune war, riefte ich doch an ihn heran und sagte ihm: „Hören Sie mal, warum haben Sie denn eine solche Abneigung, den Wotan zu singen?“ Weg hat mich über seine Brille groß an und sagte: „Ich eine Abneigung gegen den Wotan? Wer hat Ihnen denn das erzählt?“ Ich teilte ihm nun mit, was ich darüber erfahren hatte. Er schlug die Hände über dem Kopf zusammen: „Nein, so etwas ist mir doch noch nicht vorgekommen; man hat mir die Rolle einfach nie mehr gegeben. Ja, glauben Sie denn“, — und dabei sah er mich drohend an — „ich, Franz Weg, werde auf das Bureau der Generalintendantur gehen und um eine Rolle bitten?“ — Nun mußte ich, was ich zu tun hatte. Ich wartete eine kurze Abwesenheit Piersons ab, damit er meinen schönen Plan nicht wieder verderben könne, und stellte Graf Hochberg dar, welche Bedeutung es hätte, wenn der erste Wotan dieser Rolle noch einmal im königlichen Opernhaus darstellen würde. Graf Hochberg, der offenbar längst von Pierson inskuriert war, erwiderte mir: „Ja, gewiß, aber mein Gott, er will ja nicht.“ Ich überzeugte ihn vom Gegenteil. Graf Hochberg erteilte sofort den Befehl, daß der Wotan an Weg zu übertragen sei, und als Pierson zurückkam, war nichts mehr daran zu ändern. Ich mußte natürlich, wie auch schon oft vorher, in verschiedenen Wäutern lesen, daß ich ein Intrigant sei, und sonstige Liebenswürdigkeiten über mich ergehen lassen. Aber ich machte mir nichts daraus, denn ich hatte für eine große Sache intrigiert. Die Vorstellungen, in denen Weg den Wotan sang, erhoben sich durch ihn zu ungewöhnlicher Bedeutung.

Die zweite Erinnerung ist ein Streich, den ich Pierson (in dem Weingartner seinen hauptsächlichsten Gegner erblickte, d. M.) bei einer anderen Gelegenheit spielte. Der vortreffliche Gubelius war etwas alt geworden. Salsa beherrschte noch immer das Repertoire. Die königliche Oper brauchte dringend einen Tenoristen. Pierson erklärte jedoch jedem derartigen Vorschlag gegenüber, es gäbe keinen Tenoristen, der an der königlichen Oper auftreten könne; man müsse sich eben begnügen mit dem, was man

habe. Er stimmte sich bodenstet dagegen, daß jemand seinem Zuhörer Salsa zu nahe kommen könnte. Nun hatte ich in Manteim wiederholt Ernst Kraus gehört, eine prächtige, jugendliche, damals noch schlanke Erscheinung, und wohl die schönste deutsche Tenorstimme, die es gab. Ich machte wiederholt den Versuch, ihn für die königliche Oper zu gewinnen, mein Antrag wurde aber stets abgewiesen. Gelegenheit der Krönung des Jaren war Pierson in Moskau, wo in der Deutschen Botschaft ein Konzert veranstaltet wurde. Kraus war im Begriffe, einen großen Kontrast nach Amerika abzuschießen. Er tat not. Ich ging zu Graf Hochberg und fing wieder an, von Kraus zu reden. „Aber der Mensch soll ja entseflich sein“, erwiderte mir der Graf. Nun legte ich mit meiner ganzen Lieberzeugung los und schilderte die Vorzüge dieses Sängers in so bereichernd Weise, daß ich Graf Hochberg vollständig auf meine Seite bekam. Kraus wurde telegraphisch nach Berlin berufen und binnen kurzem war ein Vertrag mit ihm vereinbart und unterzeichnet. Graf Hochberg, der von dem Sänger einen außerordentlich günstigen Eindruck empfangen hatte, kam auf mich zu, sagte mich mit beiden Händen und sagte mit ganz weichem Ausdruck: „Ich danke Ihnen.“ Ich merkte ihm an, daß er von Herzen froh war, einmal etwas ohne Pierson zuhause gebracht zu haben. Wenn die Wäute, mit denen mich Pierson nach seiner Rückkunft von Moskau traf, solche gewesen wären, so wäre ich wohl längst nicht mehr am Leben.“

Dito Ernst Dank. Dito Ernst, der Hamburger Dichter, der am 7. d. M. seinen 50. Geburtstag beging, schickte seinen Freunden folgendes Dankpoem:

Das war ein held' Gedränge
Von Blumen und von Wünschen!
Lob ist in solcher Menge
Der Hälfte von den Wünschen.
Doch nehmt Ihr gute Weine,
Dum ich mein Vater heiter:
Nest steht ich auf dem Weine,
Und gradaus geh' ich weiter.

Dito Ernst
Die Widmungsfrage in den deutschen Kolonien. Nachdem das Schutzgebiet Deutsch-Südwestafrika über die ersten schweren Anschläge hinausgekommen ist, macht sich langsam ein heftiges Bedürfnis nach geistiger Anregung bemerkbar. Die meisten Leute im Schutzgebiet haben die Heimat verlassen, um sich eine neue Lebensstellung zu gründen. Nach manchen Jahren voll schwerer angestrengter Arbeit ist es auch vielen gelungen. Dabei ist oft der Zusammenhang mit den geistigen Schätzen der Heimat, soweit er bereits vorhanden

abends von 4.15 bis 5.15 Uhr, die Knabenabteilung Mittwochs und Sonnabends von 5.30 bis 6.45 Uhr. Die Knabenabteilung wird nach dem Schauturnen geteilt werden, um eine Behandlung zu ermöglichen, die sich den verschiedenen Altersstufen besser als bisher anpaßt. Die älteren Knaben bilden dann die Abteilung A, für welche die oben angegebene Turnzeit verbleibt; die jüngeren bilden die Abteilung B, die Mittwochs und Sonnabends von 3 bis 4.15 Uhr turnt.

In einer vor kurzem stattgefundenen Hauptversammlung ist über das diesjährige Stiftungsfest Beschluß gefaßt worden. Die Männerabteilung feiert am 10. November durch ein Schauturnen in der Halle, dem sich abends gemüthliches Beisammensein in dem neuen Saal: von Eilers Restaurant anschließt. Der Fußball findet am 13. November in der Rudelsburg statt.

Die Liebhenden für das Schauturnen haben bereits in vollem Umfange eingeleitet. Die Damenabteilungen begeben sich Stiftungsfest am 21. November durch Schauturnen und anschließenden Damenabend in der Rudelsburg. In den beiden Wochen, die zwischen den Festlichkeiten der Männer- und Frauenabteilungen liegen, werden die Schauturnen der Jugendabteilungen abgehalten.

Zur Pflege edler Geselligkeit hat der Turnbund seit einigen Jahren regelmäßige Unterhaltungsabende eingerichtet. Am Freitag dieser Woche findet ein solcher Unterhaltungsabend im Anstich an die Turnrunde bei Eilers am Ball statt. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß auch die Turnrunde hierzu herzlich willkommen sind. Sonntag, den 27. Oktober, unternimmt der Turnbund seine Herbstturnfahrt über Weisendorf nach Oden. Der Abmarsch erfolgt um 3 Uhr nachmittags vom Herdermarktplatz. Die 1. Damenabteilung wandert kommenden Sonntag von Ipwege über Loh nach Hofstede. Abfahrt 2.34 Uhr nachm. mit Ausflugsartee nach Hofstede hin und zurück. (S. Zuf.)

Aus dem Großherzogtum.

Der Redaktor unterwirft sich dem Verlangen der Redaktion, die Redaktion zu bitten, die Redaktion zu bitten, die Redaktion zu bitten.

Odenburg, 17. Oktober.

8 Der Haus- und Familienstand der männlichen Beamten sowie der Unterbeamten ist augenscheinlich Gegenstand statistischer Ermittlungen bei der Reichs-Volkzählung. Eine ähnliche Statistik über die Familienverhältnisse ist schon früher einmal angestellt worden, und zwar im Jahre 1889. Die jetzigen Feststellungen sind vermehrt durch eine Revision, die der Reichstag auf Antrag des Abgeordneten Greder und Genossen am 9. März 1911 gefaßt hat. Die Antragsteller wünschten sich darüber zu unterrichten, wie viel Beamte verheiratet oder unverheiratet sind, und wie viel Kinder in den Familien der Beamten befinden, und sie ersuchen in einer solchen Statistik eine unmittelbare Unterlage für die Beurteilung der Beamtenverhältnisse. Insbesondere sollen diese Ermittlungen einen Anhalt bieten bei der Prüfung der Fragen, ob die Dienstverhältnisse ausreichend sind, den Beamten die rechtzeitige Heirat zu ermöglichen, sowie ob die Einführung von Erziehungsbeihilfen für kinderreiche Familien zweckmäßig und geeignet ist, vorhandene Schwierigkeiten und unerwünschte Erscheinungen in der Bevölkerungsentwicklung zu beseitigen.

9 **Wohlfühl-Gesamtheit in Verbindung mit rhythmischer Atmung.** Frau Käthe Wengen schreibt uns: Wir Frauen müssen unser Körpergewissen aufrechten und stärken. Ziele der modernen weiblichen Gesamtheit sind: 1. Durch Atmungsübungen und bewußte Muskelarbeit Freude am schönen Körper zu schaffen. 2. Durch Vornahme solcher Übungen, die gerade den weiblichen Organen ganz besonders zugute kommen, eine kräftige Gesundheit zu erhalten resp. zurückzugewinnen. 3. Etwaige Mängel (schlechte Haltung, übermäßiger Fettsinn, abnorme Magenform) auszugleichen. Demen mittleren und vorgeschrittenen Alters haben besonders Interesse an dieser Bewegungslehre (die sich aus bewährten neuzeitlichen Systemen zusammensetzt), da ein Gewinn an Beweglichkeit und Sicherheit das Resultat der Übungen ist. Durch Verbindung der Bewegung mit rhythmischer Atmung wird eine lebhaftere Durch-

war, gefördert worden oder ganz geschwunden. Daher hat die Stadterhaltung Verwaltung in Deutsch-Südwestafrika beschlossen, hier eine Volksbücherei zu gründen, durch welche auch den weniger Bemittelten gegen eine geringe, nur die Selbstkosten bedeckende Gebühr gute Bücher zugänglich gemacht werden sollen. Die Deutsche Literatur-Gesellschaft hat sich bereits wiederholt bemüht, die Gründung deutscher Büchereien im Auslande zu fördern, bisher leider, ohne genügende Unterstützung zu finden in den Kreisen, denen diese große Aufgabe am Herzen liegen sollte. Sie bittet deshalb dringend um Zuwendung von geeigneten Büchern aller Art und von Geldmitteln für die deutschen Bibliotheken in den Kolonien, die von der Kanzlei der Stiftung in Hamburg-Großvorfeld entgegengenommen werden. Der Zusammenhang der im Auslande lebenden Deutschen mit dem geistigen Leben der Heimat wird am besten durch Lesen guter Bücher unterhalten, in denen deutsche Art und deutsche Sitten leben.

10 **Von Richard Straußens neuem Werk.** Richard Strauß schreibt gegenwärtig an einem Ballett, dessen Text Hugo von Hofmannsthal und Graf Harry Reher verfaßt. Der Stoff behandelt die Geschichte Potiphar's und Joseph's. Das Werk wird vom kaiserlich-russischen Ballet zur Aufführung gebracht werden. Richard Strauß, der erste Tänzer des russischen Ballets, wird die Titelfigur spielen. Für die Rolle der Potiphar ist an Stelle der ursprünglich in Aussicht genommenen Ida Rubinstein eine Dame der östlichen Aristokratie Namens Jelina, welche sich in der letzten Zeit als Protagonistin der Ballettkunst zu bewähren und darin auch die Würdigung ihrer Erscheinung wie ihres Stils allgemeines Aufsehen erregt hat.

11 **Bremer Stadttheater.** Das am 6. Januar am Festungstheater in Berlin zur Aufführung gebrachte Hermann Bahr'sche Lustspiel „Das Tänzchen“ ging am Dienstag zum ersten Male über die Bühne des Bremer Stadttheaters. Soeben ansprechend der Oberregisseurin Madam Margens das Stück ausprobiert hatte, so sehr sich die Darsteller, allen voran Carl Sid als Hilaritätsbesitzer von West-Feier und gleichzeitiger „Erfinder“ der lux. West zum Tanze der Tänzchen — und Paul Barleben als Generaldirektor Lavin und gleichzeitiger „Erfinder“ des Gaumnittels Lavin, ferner auch Willy Schröder als Inszenierungsagent Binde um eine vorzügliche Wiedergabe ihrer Rollen bemüht, vermochten sie doch

stimmung der Tünze mit Souveränität ergibt. Die gründliche Sättigung des Stüdes mit Souveränität ergibt das Versehen, die Organe mit größeren Stärken auszurüsten und zu beben, was wiederum zur Entfernung verbrauchter Stoffe und zur Befestigung des Stüdes beiträgt. — Es sei auf die Anzeige von Frau Wengen verwiesen.

12 **Ein Tänzchen.** Man schreibt uns: Selge Thierbach, die größte Solo- und Scherzdarstellerin, welche überall bisher mit großem Erfolge gastierte, wird am 5. November in den oberen Sälen der Ilon zu dem ersten Male vor das Odenburger Publikum treten. Die Kritik nennt Selge Thierbach eine Meisterin ihrer Kunst und rühmt ihre Grazie und Schönheit. Ihre Darstellungen sind auf das Vernehmliche und Elegante geknüpft und lassen niemals Poesie und tiefe Empfindung vermischen. Daher begleitet die Künstlerin bei ihren Gastspielen in Deutschland die lobende Anerkennung und ungeheilte Bewunderung. „Sühne und Welt“ schreibt über sie: Lebhafter Applaus eines gewählten Publikums lohnte die glänzenden Darstellungen der jungen Künstlerin. In Eidenburg wird die Künstlerin tanzen: „Zu einer“ von Schumann, „O sole mio“ von Capua, „Nachmittagsstille“ und „Im Wirtshaus“ von Janini, sowie die „Große Phantasio“ (Exposition) von Huber und „Frühlingsstimmen“ von Joh. Strauß. Eine Wiederholung des interessanten Programms findet nicht statt, da das Saisonprogramm der Dame bereits festgelegt ist. (Siehe Anzeiger.)

13 **Die oberschwäbische Gesellschaft.** (4. bis 10. November) hat insofern eine allgemeinere Bedeutung, als die Ausstellung eine besonders reichhaltige Auszeichnung zu gewärtigen hat. Die oberschwäbische Staatsregierung hat allein 4 Staatsmedaillen für die Ausstellung ausgesetzt. Die sämtlichen Jüngerinnen und Jünger des Deutschen Gewerkschaftsbundes sind mit Ehrenpreisen bedacht; dazu kommen die Verbandsmedaillen und Vereinspreise. Im ganzen stehen den Ausstellern 21 goldene und silberne Medaillen und reichlich so viel Ehrenpreise zur Verfügung. — Am Montag ist mit dem Bau der beiden Hallen begonnen, die der Rudelsburg angegliedert werden, so daß der verfügbare Raum über 3000 Quadratmeter groß sein wird, der bis auf einige kleine Plätze vergeben ist. Was die äußere Gestaltung der Ausstellung anbetrifft, so werden verschiedene Ehrenportien zur Begrüßung der Gäste errichtet werden; überhaupt wird die Ausstellung nach der künstlerischen Seite ein Ereignis für Odenburg werden. — Es sind mehrere Wuschkapellen für die Unterhaltung der Besucher gewonnen worden.

14 **Die Zentral-Ausstellung für Auswanderer in Berlin W. 35.** Am Karlsbad 10, hat im dritten Vierteljahr 1912 (1. Juli bis 30. September) in 5176 Fällen Ausfahrt an Auswanderungsbüro ereilt, und zwar in 4300 Fällen schriftlich und in 876 Fällen mündlich.

15 **Der Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz e. V. zu Odenburg** hielt gestern Abend unter dem Vorh. des herzoglichen Verwalters Gerdess-Höben eine Monatsversammlung ab, die sich eines guten Besuches erfreute und sich vorwiegend mit dem Programm zur diesjährigen Verbands-Junggeflügelzucht zu beschäftigen hatte. Der Verein ist Mitglied des Klubs deutscher und österreichischer Geflügelzüchter und wählte zu Vertretern für die Klubversammlung in Hannover die Mitglieder Gerdess-Höben, Jul. Meher und Kaufmann Heinrich G. Stöber. Zum Garantiefonds für die deutsche nationale Geflügelzucht in Chemnitz 1913 zeichnete der Verein die Summe von 100 M. Sodann wurden vier neue Mitglieder aufgenommen. Das Ausstellungsprogramm wurde sodann eingehend durchgesehen. Nach der Durchsicht wurde jedem Vereinsmitglied ein Anmeldebogen mit Programm zugesandt. Die Vorstände der Verbandsvereine erhalten eine genügende Anzahl Programme nebst Anmeldebogen zugesandt. Der mit dem Vordruck betraute Ausstellungsleiter, Gärtner Helm, Wichelstraße 32, ersuchte die Mitglieder, sich eilig an den Vordruck zu beteiligen. Die Kommissionmitglieder für die Ausstellung werden in der nächsten Versammlung gewählt werden. Nach der am Sonntagabend dieser Woche beginnenden großen Hannover-

den Stücke zu seinem rechten Eindruck zu verhelfen. Der Herrmann Bahr aus seinen früheren Stücken in guter Erinnerung hat, möge auf das „Tänzchen“ vergreifen und sich die bekannten Worte zur Mahnung dienen lassen, die auch dem Dichter in dieser Romodie persönlicher Berührung untergefallen sind: „Ich warne Neugierige!“

16 **Aus der Musikwelt.** Felix Weingartner hat ein neues Violinconcert vollendet. Dasselbe wird bereits in diesem Monat in Wien durch Fritz Kreisler seine Uraufführung erleben. — Wilhelm Bergers letztes Chorwerk, „Sonnenhymnus“, wird seine erste Aufführung Ende November in Bremen unter Ernst Bendel erleben. — Siegmund von Hausegger's „Naturhymne“ steht auf dem Programm der Konzertgesellschaften in Wien, München, Berlin, Offen, Stuttgart, Frankfurt a. M., Koblenz, Dresden usw. — Der deutsche evangelische Kirchengesangverein wird seine diesjährige Tagung vom 21. bis 24. Oktober in Frankfurt a. M. abhalten. — Julia Gulp und Elena Gerhardt werden nach Weihnachtens Konzertreisen nach Amerika antreten. — Der Heidelberger Bach-Verein kündigt u. a. die Aufführung folgender Werke an: H. Buxtehude's Heilands Hinde (Orgel, Triolo), Harold in Italien, Ernst Boeck's tragische Ouvertüre, Walter Brannfels's Kammermusik, A. Bruchner's große Messe in F-moll, E. Chabrier's „Epina“, N. Chopin's A. Glazounow's Violinconcert, E. Humperdinck's zwei Tische aus „Das Rheingold“, M. Reger's romantische Suite, die Komnen, A. Sellen's Orchesterstücke, A. Strauss's Macbeth. Als Solisten wirken in diesen Konzerten u. a. mit: Edder-Heden-Rohrer (Sopran), Ferruccio Busoni-Berlin (Klavier), Marie Louise Dehaghi-Gent (Sopran), Alona Durig-Budapest (Alt), Anna Grell-Schmidt-München (Alt), F. von Kraus-München (Sopran), Eth. Ren (Klavier), Max Reher (Direktion, Klavier), Alexander Schmalzer-Moskau (Violine), Anna Stend-Kappel-Barmen (Sopran), George W. Bahr-Berlin (Tenor), Clara Witz-Berlin (Sopran), Karlshagen-Quartett, Böhmische Quartet, Bräunle Quartet, Klingler-Quartett-Berlin. Der kleine Verein, der so gleichwohl Alles und Neues verbindet und importierte Solisten an seine Programme fest, in jeder Hinsicht Vorbildliches leistet, steht unter der energischen Leitung des Generalmusikdirektors Prof. Dr. Philipp Wolfmann.

17 **Der Beginn der nächsten am königlichen Akademischen Institut für Kirchenmusik Charlottenburg, Hardenbergstr. 36, abzuhaltenden Prüfung für Organlehrer und Organ-**

schon Junggeflügelzucht haben auch die hiesigen Bücher zum Teil viel Material geschickt, auch werden mehrere Mitglieder der Hannoverische Schau besuchen.

18 **Wagen- und Darlebensbörse.** Heute wie chronisch, gibt es so viele, daß es gewiß mit Freude zu begrüßen ist, über dem Umlauf und naturgemäße Behandlung von einer Autorität zu hören. Dr. med. Max Böhm-Riedelschroda wird dieses Thema am Freitagabend dieser Woche in der Kongresshalle in einem Vortrag behandeln. Der Vortrag findet am Freitagabend des Naturheilvereins statt und beginnt pünktlich 8 Uhr. Nichtmitglieder freien Eintritt haben. (S. Zuf.)

19 **Am Ringelhof** veranstaltet der Witte Dietrich Meier am Sonntag eine Malerbesichtigung, den Saal in originaler, dem Jahre entsprechende Weise zu dekorieren. (S. Zuf.)

20 **Beitrag.** Der Baumunternehmer August Deffen verkaufte an der Lokomotivfabrik Rich. Wolff, hier selbst, sein Einfamilienwohnhaus Hofstraße Nr. 9. Antritt erfolgt am 1. April 1913.

21 **Borck.** 16. Okt. Der Radfahrerverein Odenburg beschloß, am 1. Dezember einen Gesellschaftsabend zu veranstalten mit nachfolgendem Ball.

22 **Hofseide.** 16. Okt. Die Bezugsgesellschaft Annenheide-Annenheide kann sich in dem Plan, eine eigene Mühle zu bauen, noch nicht genügend einigen, namentlich über die Frage, die Angelegenheit ist daher vorläufig noch wieder der Zeit gelassen worden.

23 **Odenburg.** 14. Okt. Allgemeine Freude herrscht in unserem Dorfe über den Beschluß des Gemeinderats der Gemeinde Apen, welcher in seiner letzten Sitzung den Ausbau der Chauffeestraße Odenburg-Weherschloß, etwa drei Kilometer, energisch verlangt. Die event. Zuschüsse vom Staat und der Gemeinde sind gesichert, nur noch die Höhe des von den Interessenten und Landbesitzern zu zahlenden Beitrags, sofern solcher nicht durch freiwilligen Beitrag gedeckt wird, zu ermitteln. Durch den Ausbau der Straße wird ein schöner, bequemer, kurzer Verbindungsweg zwischen Odenburg und Leer hergestellt, wodurch unserem Dorfe ein nicht geringer Nutzen erwachsen kann. Die amtliche Zeichnung unter's Tisches von Odenburg bis Nordhof im Anfang September, welche wegen damaligen hohen Wasserstandes nicht stattfinden konnte, wird am 22. Oktober d. J. vorgenommen werden. Die Uferanleger haben bis dahin ihre Ufergehänge in schaufräuelichen Stand zu setzen, unter Androhung einer Geldstrafe bis zu 60 M. und Beschaffung der nicht geleisteten Arbeit auf eigene Kosten.

24 **Deilschhausen.** 15. Okt. Am letzten Sonntag hielt der hiesige Saal-Beziehverein „Treßfischer“ seine Monatsversammlung ab, die gut besucht war. Der erste Vorsitzende eröffnete die Versammlung. Es wurde beschlossen, Sonntag, den 10. November, das diesjährige Königstischfest abzuhalten. Vor dem Schloß findet eine Versammlung statt, Anfang 11 Uhr. Man will an der Volksfestlichkeit des Saal-Beziehvereins teilhaben. Abzeichen ist anzulegen. Mit den Schloß-Abenden wird nun wieder begonnen, sie finden jeden 2. und 4. Sonntag im Monat statt.

25 **Teitens (Jeverland).** 17. Okt. Unser Ort ist in den letzten Jahren in seiner Entwicklung ein gutes Bild weitergekommen. Im Winter 1909 wurde die neue Wasserversorgungsmolekäre fertig. Sie markiert jetzt dank der Tätigkeit des Geschäftsführers mit an der Spitze der Eidenburger Molkereien. In rascher Folge entstanden westlich der Bahn drei Neubauten. Im Laufe dieses Jahres sind weitere drei hinzugekommen, darunter das neue Hofgebäude. Augenblicklich läßt Buchhändler Sinnen aus Odenburg an der Stelle des alten Hofgebäudes ein großes zweistöckiges Geschäftshaus errichten. Zum Mai soll der Ort eine neue dreistöckige Schule haben. So hat sich denn das Bild in wenigen Jahren vollständig geändert.

26 **Apn.** 16. Okt. Der Landwirt S. Grünheim ist geriet unter einen Ackerwagen, wobei er nicht unerheblich verletzt wurde.

27 **Hüfingen.** 15. Okt. Heute morgen fand der dem

Lehrerinnen an höheren Lehranstalten in Preußen hat der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten auf den 6. Januar 1913 festgelegt. Zur Prüfung werden zugelassen: 1. Bewerber, welche die zweite Vorexprüfung bestanden haben, und Bewerberinnen, welchen die Berechtigung zur endgültigen Anstellung erteilt worden ist; 2. andere Bewerber und Bewerberinnen, welche das Zeugnis einer höheren Lehranstalt mit sechsjährigem Lehrgang bezu. das Abgangszeugnis einer höheren Mädchenschule oder das Zeugnis der Berechtigung in die Oberstufe einer mehrstufigen höheren Lehranstalt besitzen und das 25. Lebensjahr vollendet haben. Diese Bewerber und Bewerberinnen haben außerdem genügend nachzuweisen, mit welchem Studium sie sich nach Erlangung des berechtigenden Zeugnisses beschäftigt haben. Alle Bewerber und Bewerberinnen müssen sich über eine zweijährige musikalische und geistliche pädagogische Ausbildung ausweisen. Die Meldung zur Prüfung ist zwei Monate vor dem bekanntgegebenen Termin an den Vorsitzenden der Prüfungskommission, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Kreschmar, kommissarischen Direktor der Königlich Akademischen Hochschule für Musik in Charlottenburg, Hardenbergstr. 36, zu richten.

30 **Seine Hochzeiten.** Thomas Mann, der Verfasser der „Buddenbrooks“, schreibt einen neuen Roman, der den Titel „Die Bekanntschaft des Hochkaplans und Hofdieses „Kunst“ führen wird. — „Magdalena“, ein „Kunststück“ von Ludwig Thomas, kam im Berliner „Kleinen Theater“ zur Aufführung und hatte großen Erfolg, wenn schon in der tiefsten Handlung manches Gelegene vorhanden ist, das gerade dem Charakter eines Volksstückes widerstreicht. Gleichzeitig errang das Stück aber auch in Stuttgart, Zürich und Bonn Erfolge. — Wie einige Wiener Blätter zu berichten wissen, soll der provisorische Leiter des Burgtheaters, Hofkapellmeister Hugo Thimig, definitiv zum Direktor ernannt werden. — Die bulgarische Regierung hat einen internationalen Wettbewerb in Sofia zur Errichtung des neuen Königspalastes in Sofia. Die Kosten wurden auf 14 Millionen veranschlagt. Es gelangen drei Preise in der Höhe von 10.000, 7.000 und 4.500 Franken zur Verteilung. Ferner wird in Sofia ein neuer Lustpalast erbaut, für welchen gleichfalls ein Wettbewerb ausgeschrieben wurde. Ob dafür gerade jetzt die richtige Zeit ist?

4. Beilage

zu Nr. 285 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 17. Oktober 1912.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Anmerkungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Bildungen und Zeichnungen sind selbstverständlich dem Redakteur des Blattes zu übermitteln.

Oldenburg, 17. Oktober.

X. Das Hausgergewerbe ist bekanntlich Gegenstand eines besonderen Vortrags auf der am 26. August stattgehabten zweiten Kaufmannstagung gewesen. In der Folge wurde eine Entschließung angenommen, die die baldige Einführung des Bedürfnisnachweises zur Ausübung des Hausgergewerbes forderte. Der Vorstand der S. an die erste Kammer hat beschlossen, diese Entschließung zu unterstützen.

* Die hiesige Stenographen-Vereinigung „Stolze-Schrey“ eröffnet Mittwoch, 23. Oktober, abends 9 Uhr, in ihrem Vereinslokal „Zum Eisel-Friedrich“ hier, Julius-Rosen-Platz, einen Anfängerkursus für Damen und Herren. Anmeldungen daselbst erbeten. (S. Anzeiger.)

* Die Meisterrückstellung befinden der Fischer Georg Drafe, Neuenfunde, der Bäcker Dietrich Rose, Westerbek, der Fischer Josef Bloch, Griesenb., der Fischer Heinrich Bruns, Bürgerfische (verzoogen nach Hude).

Seinen eigenen Vater zu Boden geschlagen hat der Gelegenheitsarbeiter Volinus aus Kückingen. Das Kückinger Schöffengericht hat ihn deshalb zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Taggen legte der Angeklagte Berufung ein, weil er die längere Unterdrückung auf die Strafe angerechnet haben wollte. Der ganzen Angelegenheit liegt ein überaus trauriges und trübes Familienleben zu Grunde. Der Vater des Angeklagten schlug häufig seine Frau. Als er sie wieder einmal mißhandelte, schlug der Sohn aus Wut darüber seinen Vater nieder. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten mit Rücksicht auf seine Jugend und seine Erregung zu der geringsten zulässigen Strafe verurteilt. Die Oldenburger Strafkammer als Berufungsinstanz rechnete die Unterdrückungshand an.

X. Euerken, 16. Okt. Der hiesige, durch seine schönen Veranstaltungsfähigkeiten bekannte Verein „Club der Harmonisten“ veranstaltet auch in diesem Jahre Donnerstag, den 17. Oktober, am Vorabend des Erntedankfestes, einen Ball. (Siehe Anzeiger.)

* Euerken, 15. Okt. Gestern nachmittag fand in Holjes Wirtshaus eine öffentliche Gemeinderats-Sitzung statt. Nach der Auflösung der Dienbotenkontenliste wird ein endgültiger Beschluß bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt. Der Gemeindevorsteher wird ermächtigt, mit den Verträgen wegen der Vergütung zu verhandeln. Das Resultat der ärztlichen Untersuchung der neu eingetretenen Schulkinder für 1912 wurde dem Gemeinderat mitgeteilt. Ein Bebauungsplan nach dem modernen Grundriss wurde der Baukommission zur Nachprüfung übergeben. Ein Antrag der Musikanten- und Färbereigilde für Zungenfranke um Vergabe eines Zuschusses wurde einstimmig abgelehnt. Der Beschluß des Gemeinderats, wonach die Kosten der Beleuchtung des Bräseinschlusses aufgebracht werden sollen, ist vom Ministerium des Innern genehmigt worden. Das Gehalt des

Gemeindebediensteten wurde um 75 Mk. erhöht. In zweiter Sitzung wurde wiederholt und beschlossen, einen Teil des Schullandes, Parz. 116, Nr. 244, groß 81 A 77 Quadratmeter, zur Vergrößerung des Kirchhofs an die Kirchendirektion abzugeben. Als Kaufpreis wurde eine Summe ausgemessen, die 4 Prozent Verzinsung der jetzigen Kaufsumme ausmacht. Die Verwaltung des Armenhauses wird, da der Armenhausbater gestorben ist, bis auf Weiteres der Hausmutter übertragen. Die Teilung der kommunalabgaben wurde in zweiter Sitzung genehmigt, und zwar wird die eine Hälfte im Herbst und die andere im Frühjahr erhoben werden. Den erhöhten Beitrag zur Eisenbahn-Feuerwehrentschädigung von 50 Tg. will der Gemeinderat auf die Gemeindefasse übernehmen, wenn die Kassenleistung bei der nächsten Mitgliederversammlung auf 4 Mk. festgesetzt wird. Wegen der Verbesserung resp. Pflasterung der Euerken-Friedrichsener Chaussee soll in nächster Zeit eine Besichtigung durch den Gemeinderat vorgenommen werden.

Oldenburg, 17. Okt. Mit der Forderung elektrischen Stromes für unsere Gemeinde von Seiten der Stadt Oldenburg, mit der bekanntlich ein dahingehender Vertrag abgeschlossen worden ist, dürfte es noch gute Weile haben. Anfangs sollte bereits Ende Oktober, bezw. Anfang November mit der elektrischen Stromversorgung begonnen werden, dann wurde der Monat Dezember genannt. Nach den in neuerer Zeit aber von verschiedenen Seiten beim Elektrizitätswerk in Oldenburg gestellten Anfragen wurde als Antwort gegeben, daß wohl kaum vor Beginn des Jahres 1913 an eine Veranlagung der Elektrizität gedacht werden könne. Das ist, da man in verschiedenen Betrieben, Haushaltungen usw. mit Schluß aufwartet, sehr zu bedauern. Etwas mehr Fortschritt in der ganzen Angelegenheit wäre wohl am Platze gewesen.

* Bürgerfische, 16. Okt. In der im Vereinslokal Boges Gahhof stattgefundenen sehr zahlreichen Monatsversammlung des Bürgerfischer-Vereins, die der erste Vorsitzende, Landmann Hermann Volens, leitete, wurden drei neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. Großherzog Geburtstag soll Sonntag, den 17. November, im Vereinslokal durch einen Komers mit Freibier gefeiert werden. Die Weihnachtstfeier soll am ersten Feiertage durch Tannenbaumfeier, Kinderbescherung, Gesellschaftsabend und Verlosung von nützlichen Gegenständen begangen werden. Der Reinertrag der Verlosung wird in die Unterhaltungsliste des Vereins fließen. Mit dem Vertrieb der Lose (1500) wurden die Herren Volens und Brüggemann beauftragt. Zum Leiter des Gesellschaftsabends wurde Herr Plate gewählt. Ferner beschäftigte sich die Versammlung mit dem Amtsverbandskriegerfeste der Kriegervereine des Amtes Oldenburg, welches im nächsten Jahre hier stattfinden wird. Beschlossen wurde, daselbst am ersten Sonntag im Juli abzusenden.

* Bürgerfische, 16. Okt. Der hiesige Saal-Schießverein, der sein Vereinslokal in Duntmanns Gahshaus hat, hielt eine gutbesuchte Schießübung ab,

woran sich die Monatsversammlung anschloß. Es wurde beschlossen, Sonntag, den 1. Dezember, im Vereinslokal einen Ball zu veranstalten. Sodann wurde bestimmt, daß in diesem Monat an jedem Sonnabendabend geschossen werden soll.

* Bürgerfische, 16. Okt. Der hiesige Kriegerverein hielt in seinem Vereinslokal E. Schildt hierseits seine Monatsversammlung ab. Es wurden zunächst zwei neue Mitglieder aufgenommen. Sodann wurde beschlossen, zur Feier von Großherzogs Geburtstag am Sonnabend, den 16. November, einen Festball im Vereinslokal zu veranstalten. Weiter wurde beschlossen, wieder am ersten Weihnachtstage eine Weihnachtstfeier zu veranstalten. Sie soll bestehen aus Verlosung, Tannenbaumfeier und Kinderbescherung. Es sollen wieder 800 Lose zur Verlosung in Umlauf gebracht werden.

r. Kückingens Burjabinen, 16. Okt. Wie leichtsinnig es ist, etwas zu unterschreiben, was man nicht genau durchgesehen hat, mußten hier mehrere Einwohner erfahren. Nützlich erschien nämlich ein Reisender, der gegen Erstattung der Unkosten in Höhe von einer Mark den Leuten von jeder beliebigen Photographie eine Vergrößerung anfertigen wollte, nur aus Reflexion. Die Besteller unterschrieben einen gedruckten Schein, und die Sache war erledigt. Mehrere gaben sogar wegen des billigen Preises mehrere Aufträge. In diesen Tagen wurden nun die Bilder geliefert; für jedes Bild mußten 9 Mk. bezahlt werden, da der Schein nämlich zugleich die Bestellung eines Rahmens zu 8 Mk. enthielt. Die Besteller mußten wohl oder übel bezahlen, viele für zwei Bilder 18 Mark. Nur einer war so schlau gewesen, die Rahmenbestellung durchzufragen. Dieser hat sein Bild aber noch nicht bekommen. Also — erst lesen und dann schreiben!

t. Berne, 15. Okt. In dem Artikel über die Obst- und Gartenbau-Ausstellung in Nummer 281 fehlen unter Prog.-Nr. 4 bei den Ehrenpreisen die Namen S. B. Lampe-Berne und Pastor Conze-Berne. Die Reihenfolge muß sein: Aug. Heinemann-Schlitz, Dr. Frankenstein-Berne, S. B. Lampe-Berne, Pastor Conze-Berne, D. Wägen-Schlitz, B. Koonmann-Gartenbauern erhielt noch eine Medaille auf Gesamtleistung in Obst.

Geschäftliche Mitteilungen.

Gautauschläge Geschwüre

kennzeichnen das Bemühen der Natur, die im Blute befindlichen Unreinigkeiten auszuheilen. Keine Haut hat nur derjenige, welcher reines Blut hat. Folglich ist in solchen Fällen eine Blutreinigung notwendig und die bestbekannte wird durch Dr. Wegener's Tee erzielt. Die Wirkung ist eine rasche, angenehme und nachhaltige. (155)

Dr. Wegener's Tee besteht aus edlen Kräutern und kostet Mk. 1.50 das Paket, in Apotheken erhältlich. Wo nicht vorrätig, wende man sich an Herrmann-Gesellschaft, Kronprinzstraße 55, Frankfurt a. M.

Die arme Prinzessin.

Roman von Feder von Jodelitz.

31) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Im Dorfe kannte ihn bald alle Welt. Nur Grete konnte ihn nicht leiden. Bei ihrer ersten Begegnung mit ihm hatte sie sich tödlich erschreckt. Er saß mit seinem Pferde über einen Acker, der auf der Straße stand; Grete kam daher und schrie laut auf. Da rief der Graf: „Dumme Göhre, daß Dich man nicht!“ — Das vergaß Grete nicht. „Wie kann er mich Du nennen?“ sagte sie zu Annemarie, „wie kann er sich unterstehen, mich dumme Göhre zu benamen? Das fällt diesem Menschen ein? Annemarie, ich warne Dich. Er macht immer so zärtliche Augen, wo er nur etwas Weibliches sieht. Er hat Haisfischer wie ein junger Tiger und Wolfshähne. Er ist ein Vampyr. Weißt Du, was ein Vampyr ist? Sie tauchen in allerlei Gestalt auf; ich habe ein Buch, es spielt im vorigen Jahrhundert, eine Vampyrsgeschichte, Spindler heißt der Verfasser, es ist grauig, es soll aber so etwas immer noch vorkommen. Und denke, er war lange in Afrika. Vater sagt, da kriegt man den Tropenfieber. Manchmal merkt man's nicht, aber dann bricht er auf einmal wieder aus. Die Leute, die den Koller haben, heißen ohne weiteres zu. Ich sage Dir bloß, sei vorsichtig.“

„Du bist verrückt“, antwortete Annemarie, „er wird mich nicht beißen. Aber zärtliche Augen hat er. Er ist der erste Mann, der mir gefällt.“

„Nur“, erwiderte Grete und ging fort. Sie war den ganzen Tag über sinnig und in sich gekehrt. Heimlich warnte es sie, daß dieser Graf ihrer herzlichsten Freundin gefiel. Und obgleich es kam, daß auch sie ihn im Laufe der Zeit netter fand, je mehr sie ihn kennen lernte, so blieb sie ihm gegenüber doch immer kriegerisch, auf dem Standpunkt der Verteidigung, der aber auch gelegentliche Angriffe nicht ausschloß. Väter hatten natürlich, als er in das Verhältnis der Burgmühle zum Schloß Einsicht bekommen, der dummen Göhre wegen respektvoll um Verzeihung gebeten und auch das Du in die verfeinerte Anredeform umgewandelt; doch war es ersichtlich, daß der das Müllermädchen nicht so recht für gesellschaftlich doll nahm — und wiederum empfand dies Grete sehr. Es ergreimte sie um so mehr, als man dem Grafen Hochmut und Ständeborutelle feineswegs nachsagen konnte; er spielte sich durchaus nicht auf den Erbschaften auf, plauderte mit dem Burgmüller über Politik, stand sich mit den Bauern auf gutem Fuße und betrat sich gemütlich mit Fürbringer an. In der paratantische Kantor hatte ihn so in sein Herz geschlossen, daß er ihm zu Ehren ein neues Schlachtdrama in Szene setzte: den Krieg Obeons, Sohn des Joas vom Stamme Manasse, wider die Midianiter. Voran ging die Ausrottung des Baalsdienens im Lande Israel durch Obeon;

das Bild des großen Göhen war ein Klag, der sonst zum Holzzerpalten diente und der auf einen für die Baschleinen im Hofe stehenden Pfahl gelehrt wurde; unter furchbarem Getöse wurde der Göhe von seinem Sockel gestürzt und dann ging es auch gleich gegen die Midianiter zu Werke, die am Nachtwindterhäuschen eine Schanze errichtet hatten. Der kleine Jaseph, der beim Burgmüller zu tun hatte, geriet derselben mitten in die Kämpfenden hinein.

„Hier Israel!“ schrie Fürbringer, „Jaseph, hier sind Ihre Leute, die Jerubbaal, die Obeon!“ Aber da hatten die Midianiter schon den Händler umringt und wollten ihn gefangen nehmen.

„Auf, Israel!“ schrie Fürbringer, „bestreit Obeon, gerstret den Feind! Hoch Obeon!“ — Es war ein gewaltiger Kampf.

„Weilchuge“, sagte Jaseph. — Die Welt wurde wieder grün. Es begann ein fieser Sprossen und Reimen, der Jenz zog seinen holden Schleier über die Natur. Am Waldrande leuchteten die lichten Triebe der Tannen, und die Birken wiegten ihr junges Laub. An der Schleife blühten die ersten Veilchen auf, fräcker rauchten die Wasser, und Grete empfand ein dringendes Bedürfnis, zu dichten. Eine Zeile hatte sie schon zu Papier gebracht: „Wie bist du so schön, o du junger Jenz“, aber sie fand keinen Reim darauf. Da ließ sie es und wandte sich wieder mehr geistlichen Dingen zu, denn die Konfirmation stand vor der Tür. Grete ging um diese Zeit viel allein spazieren und wurde weltabschweifend, sie leuchtete häufig, zerzaute Sternblumen und betete herzhafter als sonst in ihrer Kammer, und wenn sie Artern traf und dieser sie fragte: „Warum so träumerisch, Donna Marguerita?“ dann sah sie ihn wehleidig an, und der Graf brummte: „Verflüchte kleine Konodiantin.“

Wie ein Sturmgefelle kam Volko einmal nach Götternegg, rasch zwischen Artern und Jenzus im Lauffschritt durch den Park, Schloß und Marstall, jagte nach der Himmelsleiter, fuhr nach Dombach zum Herzog und dampfte am nächsten Tage wieder nach Berlin zurück. Es war alles in Ordnung, nun konnten die Einladungen zur Hochzeit versandt werden. Sie flatterten durch Lande und Städte, auf edlem Büttenpapier gedruckt und lauteten wie folgt: „Volko Fürst von Götternegg, Wild- und Burggraf zum Gögen, Graf von Jfen, Freiherr von Hohenstein und Kempen, auch Herr zu Glauen, sowie der niederen Grafschaft Ötting, gibt sich genehm die Ehre, zum Tage seiner Vermählung mit Elisan Freitin von Dornau, einzigen Tochter des Colonel John Francis Simpson Esq., auf Streatham und Somersdorf, zu laden. Die Feier findet am 8. Mai mittags zwölf Uhr in der Schloßkapelle zu Götternegg statt. U. A. W. g.“

„I, I“, sagte Fürst Jersfurth, als er diese Anzeige erhielt, „nun ist der Dollarmann auf einmal zum Colonel avanciert. Ob er in Uniform kommt? Aber es klingt

alles tolltönend und rasselnd. Wer den Rummel nicht kennt, kann sich einbilden, die Feiertage sei eine junge Witwe. Ich bin neugierig, ob Emil zusagen wird und ob mein Kaufstier auch geladen ist.“

Der Kaufstier war der Fürst Jazif Bura-ebdin-Ben, der Schwiegerjungen Herrfurth, der mit seiner Frau und einem reizenden Zwillingssparchen von Töchtern in Gmsfird bei dem Erbprinzen Emil zu Besuch weilte. Er war geladen, wollte aber abjagen. Es verbrachte sich, daß vom Hochadel des Landes nur wenige gekommen waren, der Einladung folgte zu leisten. Das ärgerte wiederum den Herzog, obgleich er selbst ein Gesicht schnitt, wenn er an die Hochzeit dachte und an den Colonel aus Amerika und die neue Freitin. Wenigstens sollte die Verwandtschaft vollständig vertreten sein, und so bat er denn den Kaufstier, die Rabung anzunehmen und telegraphierte auch noch nach London an seinen zweiten Sohn Jorro, er möge sich ein paar Tage Urlaub geben lassen und am 8. Mai pünktlich zur Stelle sein.

Das war ein wunderbarer Tag. Der Jenz war früh ins Land gekommen, und dieser Mai gleich schon dem ersten Sommermond, und vollends sommerlich sah es im Parke von Götternegg aus, wo die Gärtner aus den Treibhäusern alles, was Blüten trug, in die Erde verpflanzt hatten, auf die Gefahr hin, daß ein Nachtfrost dies große Blüten unarmherzig töten könne. Aus den Büschen der Pfingstrosen leuchteten purpurne Vallen, vom Grün der Rosenflächen hoben sich die Violettbeete in schillernden Farben ab, schneeweiß, gelb, violett, schwarz, blau mit Silberfärbung, Petunien und Auroren entfalten ihre Knospen, schwarzrot und tieforange stand die Yachnis in der Kabatte, es dufteten die Vaskaminen, und am Wasser blühte das Bergfarnkraut. Auch die Trangerie war entdöckert worden; zu sehen der Freitreppe reichten die Palmen ihre Kronen unter Vorbeere, Ruhas, Nischen und Gummibäumen; die Teppichbeete dehnten sich in farbiger Pracht, durch die perlweißen Eucariaten ging ein sattes Zittrern. Das war nicht mehr der verwilderte Jaubergarten und war auch nicht mehr das verduftete Schloß. Von der Höhe herab wehten Venner und Fahren, das Portal war geöffnet, man sah in die weite Halle hinein, die der Sonnenchein in die Ecken und Winkel füllte. Vorüber war der Dornschens-schlaf; ein Schwarm von Bakken glitt dienstfertig hin und her, auf der Terrasse, auf den Rasenflächen zwischen den Boscetts, auf Weg und Steg schwebte der Strom der Gäste: zahlreiche Offiziere, Herren in schon sommerlich lichten Kostümen, in Smoking und dunklem Leberrock, Damen in hellfarbigen Toiletten — und wie lustig klang das Plaudern und Lachen, wie launete die Unterhaltung, wie flogen die Witzen herüber und hinüber, deutsch, französisch, englisch, auch einmal in gutturaler Tone eine russische Wendung.

(Fortsetzung folgt.)

Streichfertige Oelfarben

In jeder gewünschten Farbe, reich haltend.

Bernsteinlack

mit den besten Ölen
für Malereien in 8 Farben, jede 1.00 und 2.00 Mf.
Ölmalerei, Ölmalerei, Ölmalerei, Ölmalerei
in Ölen und ausgemalten.

Zerbreche, sowie fertige Gemälde
Öl- und Leinwandfarben, trockene Pastellfarben,
Pinzel und Weißquaste
empfehlen in jeder Ware

Ernst Klostermann

Spezial-Geschäft in Farben, Lacken und Malerarbeiten,
Oldenburg, Stauffstr. 14.
Neubauarbeiten! Gegr. 1888. Fernspr. Nr. 1384

Oldenburgische Landesbank.

3 1/2 % Oldenburgische Konsols

bringen — zum gegenwärtigen Kurse von
87,50
gekauft — dem Erwerber eine Rente von
netto 4 0/0
für das darin angelegte Kapital.

Wir empfehlen diese Einlage und sind Abgeber zu
abigem Kurse, soweit die Bestände reichen.

Die Direktion.

Merkel, tom Dieck.

Workstätten für Friedhofskunst

Oldenburg Jul. Aug. Gottschalk Delmenhorst
Prämiiert mit Ehrenpreisen, goldenen und silbernen Medaillen.
Besichtigung ohne Kaufzwang.



Empfehle meine
äußerst hübsch ge-
bauten und leicht abzu-
bauen

Lorzerreiß- maschinen

für Danb-, Göpel- und
Kleinen-Untrieb.

Herm. Bollmann,
Raftebe.
Friedrichstr. Nr. 48.

Einige gut erhaltene Göpel, passend zum Antrieb abiger
Maschinen, habe von 30 M an vorrätig. D. O.

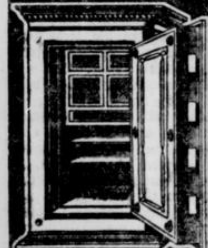
Altbewährtes, kohlehaltendes Briquet.



G. R.

Goldene Medaille Emden 1888.

General-Vertr.: Fisser & v. Doornum, Emden



G. H. Steinforth, Bremen, Geldschrankfabrik,

fabriziert als 20jährige aus-
schließliche Spezialität:
Geldschranke
in starker, solider Ausführung
zu billigen Preisen.

Lieferant Kaiserl. und Königl.
Behörden, Banken, Sparkassen
u. s. w.

Grösste Spezialfabrik am Platze.
Kataloge sind gratis durch meinen Vertreter:
A. Oetken, Oldenburg, Fernspr. 345,
zu beziehen.

Herbstreisen

nach Italien, Neapel (Sizilien) am 14./10. u. 4./11 20 Tage M 660
Tunis, Alger 14./10. u. 4./11 28 „ „ 960
Indien 14./10. u. 4./11 28 „ „ 960
Reise um die Erde gegen Ende 3 1/2 Monate
und andere hochinteressante Reisen veranstaltet

Karl Riesel's Reisebureau, gegr. 1870
Berlin N.W. 7, Unter den Linden 56.
Illustrierte Programme gratis.

Bewar Sie Ihren Bedarf in

Christbaum-

decken, fordern Sie
Frachtkatalog mit über 300 Ab-
bildungen u. Angabe d. Wieder-
verkaufspreises gratis u. frho.

Besondere Abteilung für
Schaufensterdekoration.

Nur 2.00 Mf.

kosten eine
Taschenuhr zu reinigen,
Reparatur 1.25 an.

Alle Reparaturen an Wanduhren, sowie Gold- und Silberfachen

werden bei mir prompt und
billig ausgeführt.

G. Heyer,

Uhrenmacher,
Mühlentstraße Nr. 27,
gegenüb. d. Baumgartenstr.

Ein neues Sofa soll billig
verkauft werden.
Mühlentstraße 46, 1. Etage.

Spezial-Werkstatt für sämtliche Goldarbeiten und Gravierungen.

Hth. Reinhardt,

Mühlentstr. 8.

Ein neues vollständ. Bett soll
zu jedem nur annehm. Preise
verkauft werden. Mühlentstr. 46, 1. Etg.

Wegen Platzmangel soll eine
hochfeine Tischgarnitur mit ge-
webenen Plüsch, Bettstuhl und
Spiegel zu jedem nur annehm.
Preise verkauft werden. Mühlentstr. 46, 1.

Ein Boken Spiegel (vergoldet,
Größen) soll äußerst billig ver-
kauft werden. Mühlentstr. 46, 1.

Mehrere Delgemälde, sowie
eine Krone (für das u. d. d. d.)
sollen äußerst billig verkauft
werden. Mühlentstr. 46, 1. Etg.

Schwaben, Kakerlaken vertreiben Sie nur sicher mit Schwabentod.

Paket 50 J. und 1.- M.
Nur echt bei
J. D. Kollwey, Kreuz-Drogerie,
Langestr. 43, b. Markt.

werden
separiert
F. Gramm, Jalouise-Fabrik
Sonnenstr.
Telephon 1254.

Frische Eier

empfiehlt
D. Brokmann,
Bergstraße 2.

Alte Oldenburger

Stempelmarken sowie
Stempelmarken-ganze
Sammlungen lauft
K. Lambrecht,
Gaustraße 22.

Kaufe stets gutgehaltene
Herren- und Damen-
Garderobe.

Frau Jacobs, Rurwiderstr. 41.
Billig zu verk.: 1 Garderoben-
Kasten, 1 Vultausatz, 1 Kron-
leuchter, 1 Teller, u. einige Herren-
Kleiderstücke. Langestr. 28, ob

Eisenwarengeschäft

auf dem Lande, verbunden mit
Klempner- und Schlosserei, zu
verkauft oder zu verpachten.
Verkauft unter E. 588 an die
Expedition d. Ztg.

Kaufe jeden Posten
Birnbaumholz
in Bohlen und Stämmen.
Joh. Giers, Drechslerei,
Raftebe L. O.

2-Familien-Haus,

neu, mod. u. sehr. Eing., Gart.,
umfänglich zu verk. Schöne
Bage. Passend f. Beam. oder
Rentier. Näheres
Chernburg, Altbürgerstr. 4, r.
Eckhorn. Habe noch

Treber

abzugeben. Joh. Giers.
Automobile vermittelt
G. Paemlers.

Schmuck.

Grosser Verdienst!

Fedor Müller, Dresden
Christbaumschmuck-Fabrik,
Grossa Brüdergasse 1.

Brasilien.

Baumgut auf dem Hochland
Brasilien, in gesundem Klima
und in der Nähe größerer, zu-
kunftreicher Stadt gelegen, her-
vorragend geeignet für Kalle-
vielsucht, Milchviehhaltung und
Hüttenbau, in vollem Betrieb,
ist fruchtbarer sofort zu
verkaufen.

Näheres Auskunft erteilt
Hermann Heise,
Hohenkirchen (Oldenburg),
Gesucht ein Kasseisen mit 12
Öfen. Offerten mit Preis unter
E. 540 an die Expedition d. Ztg.

:: Rat :: in Frauenleiden

erstellt
Frau G. Janssen, Bremen,
Zarmliederstr. 61.

Sofas,

Bettstufen, Kleiderstühle, Ephe-
den, Tisch, Bänke, Stühle, Plu-
schdecken, Bettdecken, Ephe-
den, Polstermöbeln zu verkauf.,
auch in Katalogabgabe.

Hr. Rudolph, Rurwiderstr. 40.
Kronen-Lor, Tappell, 11. A.
Schwarzen-Lor, fr. v. Haus.
Hr. G. Giers, Rurwiderstr. 40.
Zu verkaufen ein guterhalt.
Müßli-Automat
mit 66 verschiedenen Platten.
Otto Gierke, Rurwiderstr. 40.

Bernidelungen

aller Art werden sauber und
prompt ausgeführt.

Meyer & Co., Ed. Schmittker, Gebrauchswagen 45 (Berberstr.). Gebe an jedermann

Möbel Kredit!

Ohne Anzahlung
Bequeme Teilzahlungen
Sehr billig u. gut.
Rein Schaufenster.

Habe 2-3 Waggons schöne
Eigenheim Speisezimmer-
abzugeben. Man verlange Probe
und Preis gratis. Ferner habe
4-5000 Pfund altes Eisen zu
verkaufen.
J. Kieckhefer, Rurwiderstr. 40
(Oldenburg)

Zu sprechen für Damen u. Herr.
Frau Luise Jörn, Zifferstr. 6.

Zu kaufen gesucht 1 Trefen
und 1 Kastenmöbel. Offerten
unter E. 588 an die Exp. d. Ztg.

Neue komplette
Wohnungs-Einrichtung,
bestehend aus: Esszimmer und
Schlafzimmer, beides echt eichen,
sowie Küchen-Einrichtung, natur-
laser, sämtl. Sachen sind modern
und solide in eigener Werkstatt
angefertigt u. werden zu äußerst
billigen Preisen verkauft.
Klosterstr. 19.

500 ehm Sand

im ganzen oder geteilt
zu verkaufen, ehm 10 bis
30 Wg.

H. Gröne.

Mehrere Sofas,
sich von 10 M an, sowie Kom-
moden, billig. Klosterstr. 19.

Eber

empfehle ich zur Zucht.
Oldenburg. E. Zimmer.

Neuere als die Eber. Zu
verkauft ein besser, jüngerer,
angeford. Kälberhülle
herausragender Qualität.
Georg Freilichs

Mithgebende Siegel
unabhängig von billig zu verkaufen.
G. Meyer, Raftebe (Wint).

Schlafzimmer-Einricht.

in massiv Eiche, modern u. solide
gearbeitet, (abnehm. billig zu
konsumieren) Preisen, da ich
dieselben als
Spezialartikel maßgebend
anfertige. Klosterstr. 19.

Zu verkaufen
ausgezeichneten in Preis
und Abmessung unter E. 169
Raftebe, Langestr. 20, erbeiten.
Zu verk. ein Klavier. Zu
besehen 10-4 Uhr.
Rahmenthalstr. 20, oben.

Musterer

komplett 152 Mark,
selbst angefertigt.
Zu verk. 2, gegenüb. d. Wache.
Ein gut sortiertes
Hausfaktur- oder
Gemischtwaren-Geschäft
zu kaufen gesucht.
Offerten unter E. 585 an die
Exp. d. Ztg. erbeiten.

Tüchtiger Wirt sucht auf gleich
oder später ein besseres, gut
gehendes
Restaurant od.
Gasthaus
zu pachten oder zu kaufen.
Offerten mit Preisangabe unt.
E. 588 an die Exp. d. Ztg. erbet.

Zu verkaufen
Bauplätze.
Alexander-Str. 268.

Anderer Unternehmung halb-
t. 1. Mal zu verk. mein neuer-
bautes, sol. u. pr. einget.
Einfamilienhaus,
Zentralstr. 10, 3 1/2 Sch-
tadt großer Garten.
H. G. Schmidt, Rurwiderstr. 13
(unweit Eberthausen).

Das Alexanderstr. 44, nahe
der Stadt bel., soll neue Wache
mit 60 Plätzen, preisw. zu verk.
Näheres daselbst unten.

Wegen Anschaffung einer neuen
Dampfanlage verkaufe
eine noch sehr gute
Dampfsäge mit Elektro-
motor, sowie 6 ver-
schied. kleinere Elektro-
motore von 1/2 bis
1/4 Pferdekraft,
im Betrieb zu belegen.
Raftebe. Johann Giers,
Drechslerei.

Bedarfsartikel

f. Damen u. Herren, Fieber-
thermometer u. Prüfungsgl. 1.50 M
Frisierapparate, praktische Winter-
speisen v. 5-15 M, f. d. f. d. f.
familiäre Kritik billig. Preisbillig
gut, d. Eichel, Hannover,
Schlagerstr. 11, p.

Die Hilfe!

ohne großen Aufwand über die
eigene Hand und öffentliche Hilfe
legenheiten unterstützt zu bleiben,
erfüllt es am besten durch die
Hilfskassen der Zög. d. d. d.
ausgeber Reichstagsabgeord-
neter Dr. Friedrich Naumann
Hr. Naumann hat viel-
jährig beim Reichstags- und
bei der Post nur M. 1.50 und
bringt in jeder Nummer einen
herausragenden Schatz. Die
Lungen Sie bitte ein solches
Monatsabonnement.

„Die Hilfe“ Berlin-
Schöneberg

Zu verk. ca. 300 Eichen

von 10-16 cm Durchmesser, Geb. m.
Fr. u. H. 172 St. Langestr. 20.
Näheres u. Frauen u. b. d. d. d.
brüchigen oder schwachen Holz,
deren Schnitt prächtiges
volles und üppiges
Saar

Saar

ist sei folgendes bewährte und
billige Rezept zur Pflege des
Saars empfohlen: Täglich
einmaliges Waschen d. Saars mit
Fuder's kombinierter Kräuter-
Shampoo (Bot. 20 A), dane-
ben regelmäßiges kräftiges Ein-
reiben des Saars mit
Fuder's Original-Kräuter-
wasser (1.25 M). Fuder's
Spezial-Kräuter- u. Haarwasser
(Bot. 60 A). Grobhartige Wir-
kung von Tausenden bestätigt
auch in der Kreuz-Druckerei d.
J. D. Kollwey, b. d. d. d. d.
Raftebe u. d. d. d. d. d.



frische Seefische.

Nordsee - Schellfische, Seeländ.
Schellfische, Schollen, Gold-
barsch, Kabilan, Seeländ. See-
lachse, Lenghild, Stint
und sämtliche Marinen und
Küchenwaren.

Die frischen Fische sind am
Donnerstag abends von 6 Uhr
an vorrätig.

Heinrich Harder.

Ede Reiten- u. Johannisstraße.
Barghorn bei Loo. Zu ver-
kaufen 100 Stk.

Stedriken,

Str. 1. A. Joh. Kraus.
Raftebe. Aus einem Grund-
stück mitten im Orte belegen
sollen mehrere schöne
Bauplätze
verkauft werden.
Näheres durch Degen, Raftebe.

Gute Wirtschaft

in hies. Gegend, bel. am Haupt-
verkehrsstr., soll preisw. ver-
kauft werden.
Näheres, tollent, durch
J. G. Giers, Raftebe.

Grüne Erbsen,

hochsein trocken,
Std. 16 Stg., 10 Std. 1.50 M.
F. Poppinga,
Reichenstr. 42. Fernspr. 1289.

H. Bloem: Das eigene
Jahr.
H. Bloem: Volk wider
Volk.
Geb. 4. 6. A. Nordring:
Enno Büttner,
Friedrichstraße 34.

Spezialhaus für Gelegenheitsstänje

Neu eingetroffen:
Grüne Erbsen
Teppiche
M. 4.50, 6.50, 8.50, 11.50,
13.50, 18.50 M.

Tischdecken
in Tuch, Plüsch u. Leinen
1.25, 1.95, 2.75, 3.50
4.50, 5.75, 7.50 M.

Läuferstoffe,
Mtr. 48, 55, 65, 70, 75,
85, 90, 95 A. m.

**Belle, Schlafdecken,
Portieren**
in Tuch, Plüsch u. Leinen
Garnitur von 3.95 M an.

Blenden
in Tuch, Plüsch u. Leinen
Mtr. 48, 55, 65, 70, 75,
85, 90 A. m.

L. Trommer
Raftebe Nr. 46.

Saar

ist sei folgendes bewährte und
billige Rezept zur Pflege des
Saars empfohlen: Täglich
einmaliges Waschen d. Saars mit
Fuder's kombinierter Kräuter-
Shampoo (Bot. 20 A), dane-
ben regelmäßiges kräftiges Ein-
reiben des Saars mit
Fuder's Original-Kräuter-
wasser (1.25 M). Fuder's
Spezial-Kräuter- u. Haarwasser
(Bot. 60 A). Grobhartige Wir-
kung von Tausenden bestätigt
auch in der Kreuz-Druckerei d.
J. D. Kollwey, b. d. d. d. d.
Raftebe u. d. d. d. d. d.



N. 42.

Oldenburg, Donnerstag, den 17. Oktober 1912.

VIII. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Gemein-
sätzliche Belehrung über die nach dem Vieh-
ausstellungs vom 26. Juni 1909 der Einzugsfrist unterliegen-
den Seuchen. — Viehzucht. — Allgemeine Geschäfts-
lage des deutschen Viehmarktes. — Kleine Mitteilungen.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von Winterhulldirektor Huntemann-Wildeshausen.
Aus dem Lande, den 15. Oktober.

Die Witterung der letzten Woche

hat sich genau so gemacht wie in der Vorwoche, nur haben die Fröste in der Nacht etwas nachgelassen. Niederschläge fehlen ganz. Jetzt ist die Luft etwas wärmer geworden und so konnte beim Nachlassen des hohen Luftdruckes, der sich nun seit längerer Zeit behauptet hat, auch Regen kommen. Dieser ist im allgemeinen aber garnicht erwünscht, da die Landwirte mit ihren familiären Arbeiten im Aufstande sind und z. B. noch in letzter Woche stellenweise fräsig gearbeitet wurde. Das Heu ist auch noch gut geraten, weil es tags über ziemlich gut trocknete und etwas windig war. An und für sich ist ja der Boden überall an der Oberfläche recht trocken, so daß der bessere Boden überhaupt schlecht oder garnicht zu verkümmern ist und der Bearbeitung wesentliche Hindernisse entgegensteht. Im übrigen ist man aber mit der Saatzeit zufrieden, da alles trocken ins Land kommt. Vieles wird allerdings der böse Fehler gemacht und direkt zur Saat in das trockene Pflugland hinein gegeben, wodurch das Auflaufen der Saaten gefährdet, wenn nicht verhindert wird. Man kann jederzeit Thomasmehl zur Saat geben aber mit den Kalitrobalzen muß man denn doch vorsichtig umgehen, so gut wie sie sonst wirken. Das muß man doch auch allmählich kennen und es nicht darauf ankommen lassen, ob es Schaden bringt oder nicht. Wir können das gute Wetter auch noch brillant gebrauchen, obwohl es für das Wachstum der Pflanzen nicht viel zu bedeuten hat. Das ist aus und durch die Regenperiode und die darauf folgende Kälteperiode bedingt abgelesen. Bei dem täglichen Sonnenschein nimmt aber der vorbereitete Boden mehr Wärme auf, als er nachts abgibt, und so hilft diese Zeit doch noch etwas.

Der Stand der Wintersaaten

befriedigt. Man kann es sehen am Roggen, daß er es in der letzten Woche weit mehr vorwärts brachte als in der Vorwoche. Es gibt Bodenarten, wo der Roggen volle drei Wochen im Boden gelegen hat, ohne daß die Keime aus der Erde herauskamen. Bei schlecht feuchtheitigen Roggen wäre doch die ganze Saat verloren gewesen. Es ist in diesem Herbst wieder sehr viel guter Saatroggen angekauft, das geht in die Tausende, was unsere Landwirte für Saatform anlegen, aber sie wissen, daß sie trotz der höheren Aufzucht Kosten davon haben. Unsere Saatkauflisten der ostbaltischen Landwirtschaftskammer finden immer mehr Beachtung. Sie sieht die Unterschiede differenzieren zwischen erster, zweiter und dritter Abzucht, wurde z. B. auf einer Ausstellung in Wiesbaden am letzten Sonntag vorgestellt. Manche Leute haben vor sich schon zehn Jahren einmal Abzucht von hochgezüchteten Getreideformen eingeführt, die seitdem ständig heruntergekommen sind, und wundern sich, daß sie fagen, fremden Sorten sich nicht besser machen. Das ist eben unbedingte Folge und nur durch gute Einführung besten Saatgutes in nicht zu langen Zwischenräumen zu vermeiden. So befreit sich das überall, wenn in einigen Gebieten auch langsam, in anderen rascher, je nachdem mehr treibende Kräfte mit guter landwirtschaftlicher Ausbildung die Oberhand gewinnen und den Leuten durch das Beispiel zeigen, daß der Anbau hochgezüchteter Sorten kein kostspieliger Luxus ist, sondern eine gute Sache. Wenn man die Saaten ansieht, so sind sie oft im Norden unseres Landes ebenso weit oder weiter als im Süden. Das wird also seinen Grund in der Beschaffenheit haben. Es ist mir schade, daß im nördlichen Oldenburg sich die Drillmaschine noch bei weitem nicht die Stellung eingebüßt hat, die ihr gebührt. Selbst unsere kleineren Bewirtschafteten im Süden sehen auf alle Fälle darauf, daß sie ihr Saatform einbringen, wenn sie auch Schwierigkeiten in der Beschaffung der Drillmaschinen haben. Es wird noch immer mehr getan und namentlich Roggen in Kartoffelfeld gebracht. Es muß immer wiederholt werden, daß durch das viele Bearbeiten der Boden viel zu stark gelockert wird und dann die unabsichtlichen Folgen für die Saaten kommen: das Segen des Bodens, dann die Verdrückung und Verfrachtung und das Auswintern der Saaten.

Die Unkrautfreiheit des Bodens

bei Verdrückung und Verfrachtung derselben, die durch Zauerstoffschluß verursacht wird, hat ihren wahren Grund in der schlechten Entwicklung und dem schließlichen Absterben der freilebenden stickstoffbindenden Ackerbakterien, z. B. des bekannten *Vibrio Azobacter*. Das Verdrücken, dies nachgewiesen zu haben, gebührt einer Dame, Frau Dr. Charlotte Terzag in Berlin, die uns schon ihre genaue Arbeit über die

Bindung des Luftstickstoffes durch Pilze überliefert. Diese Dame ist mit Naturforscherin, also treibt bekanntlich botanisch-chemische Studien. Sie hat mit dieser Arbeit aber der praktischen Landwirtschaft große Dienste geleistet, weil jetzt die Gründe klar erkannt werden können, weshalb bei ungenügender Arbeit und ungenügendem Luftzutritt des Bodens die Resultate bei derselben Düngung so ungenügender verschieden sind. Wir wissen ganz genau, daß z. B. das mehrmalige Hacken den Boden, frischen eine weit stärkere Wachstumsförmigkeit und damit die Möglichkeit einer ganz anderen Ausnutzung und Ausnutzung der im Boden vorhandenen Nährstoffe gibt, als einmaliges Hacken unter sonst gleichen Umständen, oder dieses noch weit mehr als dort, wo unter denselben Verhältnissen das Hacken und sonstige Durchdringen des Bodens ganz unterbleibt. Die freilebenden stickstoffbindenden Bakterien können sich in einem mit Zauerstoff durchdrungenen Boden in ganz ungeheurer Weise vermehren und ihre Tätigkeit auf das Vielfache gegen sonst ausdehnen. In dem richtigen Hebeln, also bei Neukulturen, fehlt z. B. der stickstoffbindende *Vibrio Azobacter*. In den Hebelnlandschaften sind es nun verschiedene Wurzpilze, die an den Wurzeln der Getreiden, der Kleearten, der Moosarten, der Moosarten, der Kleearten, läng sind, und zum Teil sind es auch Schimmelpilze. Wir wissen, daß bei ungenügendem Ertrage in neuen Kulturen bereits in kurzer Zeit das Wachstum der Kulturpflanzen nachläßt. In der ersten Zeit der neukultivierten Fläche wird im Boden ebenfalls die Tätigkeit dieser stickstoffbindenden Wurzelbakterien von den Kulturpflanzen ausgenutzt werden. Daraus folgt, daß man z. B. die Fruchtbarkeit einer Heide höher einschätzen kann, wenn im Urzustande die Heide recht gut wächst. Wo die Heide von Natur aus sehr kurz ist — Verbleib der Heide ist also ausgedehnt —, da ist auch auf besonders fruchtbaren Boden nicht zu rechnen, es sei denn, daß man durch andere Kulturmaßnahmen, z. B. Untergründpflüge, Hebung des Grundwassers, stickstoffbindende höhere Pflanzen usw. die Fruchtbarkeit zu steigern weiß, wobei dann die bisherigen stickstoffbindenden Heidebakterien auscheiden. In dem Maße, wie das gepflügte Land länger den Einflüssen der Luft ausgesetzt ist, steigt auch die Fruchtbarkeit in der ersten Zeit, also ist es richtig, das Hebeln nicht zu früh in Kultur zu nehmen. Im letzten Jahre haben wir das ja an dem Roggen deutlich gesehen. Erst wenn längere Zeit verfloßen ist, kommen die freilebenden stickstoffbindenden *Vibrio Azobacter* und *Clostridiumarten* in Tätigkeit. Unsere Landwirte, die die Neukulturen noch nicht genügend kennen, sagen daher: Wenn die Heideurzel durch Verwesung verrotzt ist, dann ist auch die Feuchtigkeit aus dem Boden. So sagten z. B. die Landwirte auf dem Hünimburg zum Schreier dieses. Mit den vorliegenden Grundlagen können wir nun arbeiten. Es ist kein Zufall, daß z. B. bei demselben Boden und bei ganz derselben Düngung, wie ich dies kürzlich ermittelte, die Ernten ganz verschieden ausfallen, so daß auch bei gleicher Sorte oft Unterschiede in der Ernte da sind, im Verhältnis wie 6 zu 3 zu 2. Dies gilt besonders für die Vollkornungen. Aber die Bearbeitung und die Bodenbeschaffenheit infolge der Bearbeitung war jedesmal da am stärksten und besten gewesen, wo die größten Ernten erzielt wurden, wo also die Frucht am besten war infolge der Tätigkeit der Heidebakterien, die bei starker Durchdringung sich am besten an der Bindung des Luftstickstoffes beteiligen konnten. Wir haben nun ein reiches Feld der Tätigkeit vor uns. So ist es eine bekannte Tatsache, daß wir mit einem Acker Stallmist, was wir mit Moorpflügen oder Sand zusammenstreuen, oft mehr wissen können auf Neukulturen, als wenn wir das Vielfache des Stallmistwertes für Stickstoffgaben verwenden. Namentlich wirken gewisse Düngemittel ganz ungenügend wenig oder gar nicht auf Neukulturen. Daher ist auch andererseits die

Einsetzen von Torfküren

in den Stallmist statt Stroh oder Spreu oder Grasarten von so unendlichem Vorteile, mehr, als diejenigen Leute ahnen, die noch immer Gegner der Einsetzen von Torfküren sind, teils aus Unkenntnis, teils aus Bequemlichkeit. Aber auch derjenige, der schon ein paarmal Torfküren verwendet hat, weiß dieselbe bezüglich ihrer Leistung nicht so zu schätzen, als der richtige Beobachter, der jahrelang Torfküren verwendet. Wir können unser Stroh weit besser als Viehfutter verwenden und gute Torfküren wiederkaufen, dann hat man ein feines Geschäft gemacht, selbst wenn das Stroh billig ist. Das wissen unsere besten Landwirte schon ganz genau. Auch die gesundheitlichen Verhältnisse der Tiere spielen in eine große Rolle dabei. Die rein ist die Stallmist, wo häufig Torfküren verwendet wird. Eine Beschädigung des Stallmistes durch die ich kürzlich vornahm, ergab, daß die Zusammenfassung des bogenen Moosstoffs eine ungenügende Gleichmäßigkeit ist und daraus nur Torfküren allererster Güte gewonnen werden kann. So sagte mir auch der Besitzer der Trümpfener Torfkürefabrik, Herr Meiners, daß die Stunden, die er erst gewonnen hätte, ihm auch treu blieben, weil die Torfküren ihre Schädlichkeit late und allgemach betrieblage. Das Torfküren wird von dort viel nach Wien usw. verschickt, weil es brillant aufsteht und als Moosfäule Verwendung findet. Torfküren ist sehr um so

besser, je geringer bei gleichem Umfange das Gewicht ist. Die braune und dunkelbraune Sorte ist stets am schlechtesten und wiegt am meisten. Das gilt für alle Torfküren. Es ist klar, daß in unseren ostbaltischen Hochmooren, die fast alle in gleicher Weise zusammengelegt sind, bei richtiger Behandlung tadellose Torfküren gewonnen werden kann. Es ist das Beste, das nicht etwa eine Empfehlung der Torfkürefabrikanten oder einer einzelnen Firma, die natürlich bei starker Bevorzugung der Torfküren davon haben, sondern das habe ich bei der Unterredung über den Wert der Torfküren gleich betont, einen ganz unglaublich höheren Nutzen, einen Vorstoß für die Zukunft haben unsere Landwirte, wenn sie jahraus, jahrein in sachgemäßer Weise Torfküren benutzen. Unser Landwirt sagt aber dann, um seine Bequemlichkeit zu bedenken: Immer Kaufmann spielen macht auch kein Vergnügen, und so unterbleibt dann manches.

Die Weiden

sehen nur jämmerlich aus. Die haben ja durchweg Großes geleistet, aber in den letzten beiden Monaten ist das ganze Wachstum infolge Kälte und Nässe verschwunden. Es wird auch nichts mehr werden, selbst wenn es ordentlich warm würde und die Kälte nicht fast ist. Also muß man Schluss machen und nicht gewissermaßen dem Grünlande das Hemd ausziehen. Das rät sich bitter. Darum muß man frühzeitig als sonst ausfallen, um die Grünländer nicht zu sehr zu machen. Das schadet auch ja nicht. Es ist Kaufmann genug gemeint. Jetzt heißt es, ökonomisch damit umgehen, oder, wie das Sprichwort sagt: Spate in der Zeit, so hast du in der Not. In diesem Zwecke macht man sich für seine Wirtschaft einen

Futterantrag

Schreiben, nichts als schreiben, denkt sofort mancher Landwirt. Die jeder Wirtschaft, der eine bestimmte Menge von Wirtschaftsgütern zur Verfügung steht für einen gewissen Zeitraum, so auch hier der Landwirt. Das Kapital ist hier das Kaufhüter. Man weiß, daß man so viel Futter hat, so viel Futter Stroh usw. gemeint hat. Man kennt die Kopfzahl des Viehs, das natürlich ungleich frägt, je nach Gewicht; man muß also das Gewicht ermitteln oder einschätzen. Dann weiß man, daß auf 10 Zentner so und so viel Kaufhüter zur Verfügung steht. Um sicher zu gehen, rechnet man, daß es ca. 7 Monate oder rund 210 Tage sind. Wenn man also diese Zahl als Teilungszahl wählt, weiß man, wie viel man höchstens jeden Tag auf 1000 Pfund Lebendgewicht zum Verfüttern hat, um auszukommen. Wenn man dies tut, erreicht man viel, während es oft vor kommt, daß selbst in rauhstüttenden Jahren gegen Ende des Winters noch Kaufhütermangel in der Wirtschaft ist, weil man zu viel „verrotet“ hat, wie man hier landläufig sagt.

Die Kunkelrüben

haben stellenweise doch zu viel von den starken Nachfrösten bekommen. Namentlich hat es vom Sonntag auf Montag, vom 6. auf den 7. Oktober, sehr stark gefroren. Solche angefrorenen Rüben müssen jetzt verfüttert werden. Interessant ist es, daß oft diejenigen, die etwas gemäßigter sind, am besten wegkommen. So sagte uns ein Landwirt: Ich habe nun den Lohn bekommen für meine Arbeit, die ich mehr als mein Nachbar unter sonst gleichen Verhältnissen bei gleicher Sorte leistete. Meine Rüben sind erfroren, weil sie rein von Unkraut waren. Mein Nachbar hat die tiefen Saubrüben (Edelrüben) und Melben stehen lassen. Dessen Kunkelrüben sind tadellos geblieben, weil das Unkraut vor Frost schützte. — Ja, zuweilen ist also auch die Arbeit nicht gut. Uebrigens sind auch stellenweise Kartoffeln im Erdboden erfroren. Die neue Sorte Kunkeln, die dänische „Lut-strup“, hat sich vorzüglich gemacht. Die war auch zweimal in Wiesbaden ausgestellt. Ich habe Kolonisten von dieser Sorte Samen gegeben. Im neuen Lande ist diese Kunkelforte die beste, weil sie nicht so große Ansprüche macht und dabei verhältnismäßig wenig Wasser im Gewebe hat, also viel Trockenmasse liefert, worauf es ja ganz und gar ankommt.

Die Kartoffelernte

ist noch immer im Gange, und Kartoffelfelder werden so reichlich und so niedrig im Preise angeboten, daß man schon zur Verfütterung der Kartoffeln an Schweine raten kann. Wenn etwa 5 Pfund Kartoffeln 1 Pfund Gerstemehl ersetzen und dies teuer und die Kartoffeln billig sind, ist es das Beste, daß man den Gerstemehlverbrauch einspart. Die vielen griechischen Dampfer mit Gerste werden jetzt in den Dardanellen von den Türken festgehalten, die Gerste leidet auch durch die lange Lagerung im Schiffe und steigt als greifbare Ware unaufhörlich. Also mehr inländische Produkte als Ersatz für Gerste bauen, das bringt Geld und es bleibt alles im Lande. Nach den jetzigen Schweinepreisen und nach den Kartoffelpreisen verwenden sich die Kartoffeln höher, als wenn man sie verkauft. Aber auch darunter ist mehr Kartoffelbau im Lande zu sehen, damit Ausfuhr. Wilhelmshaven direkt mit Oldenburger Kartoffeln versorgt werden und nicht eine ganze Reihe von Zwischenhändlern

Nahrungsmittels von außerhalb bezogen werden müssen. Wir haben hier bei starker Düngung und richtiger Sorte ebenfalls Hochernten erzielt, als wir es von unsern Nachbarn, den Holländern, gewohnt sind.

Die Stiefstrüben
wachsen noch, haben aber lange nicht die Wachstumsfreudigkeit wie in anderen Jahren, aber im allgemeinen sind sie doch recht gut geworden. In einigen Gegenden unseres Landes werden große Mengen Stiefstrüben zu Futterzwecken verkauft. Stiefstrüben füttern ist auch gut bei Schweinen, namentlich wenn man sie dämpfen kann, doch sind sie auch roh zuträglich. Stiefstrüben können schon eine große Portion Frost vertragen. Man muß jetzt dahin streben, daß man die Früchte, die leicht durch Frost verderben können, sicher eintrudelt. Wenn von gewissen Orten geschrieben wird, daß viele Gartendohnen erfroren sind und daher die Pflanzdohnten im nächsten Jahre teuer würden, kann man von den meisten Orten unseres Landes berichten, daß unendlich viele Dohnen reif geworden sind und für mehrere Jahre Pflanzdohnen geerntet wurden. Das ist gut, weil jetzt Dohnen und Erbsen in jedem Haushalt als Nahrungsmittel eine große Rolle spielen, viel mehr als vor 20 Jahren. Die Hülsenfrüchte sind nach ihrem Nährwert und nach ihrer ganzen Zusammensetzung immer noch ein sehr billiges Nahrungsmittel im Vergleich zu den Preisen, die man jetzt für andere Nahrungsmittel zahlt.

Von den Speisezwurzeln
haben gewisse Sorten sich sehr eingebürgert, vor allem die halblange Kantalle. Manche Wurzelgewächse essen lieber die langen, roten Speisezwurzeln. Die Futterzwurzeln haben in diesem Jahre gute Erträge gebracht, namentlich, wo auf richtige Düngung, Tiefkultur und gute Rechenreinigung, auch richtige Raumenfernung innerhalb der Reihe, gehalten ist.

Ueber Phosphorsäure
lesen wir in Nr. 41 des „Oldenb. Landw. Blattes“:
Bei der heranannahenden Herbsternte haben wir es für unsere Pflicht, nochmals ausdrücklich vor der Verwendung von Phosphorsäure zu warnen. Obgleich unsere zahlreichen Versuche mit dem sogenannten Kalisalz angelassen worden sind, ist nach Ueberzeugung maßgebender wissenschaftlicher Autoritäten auch von den unter dem Namen „Eiffelsalz“, „Leucit-Phosphorsäure“, oder „Kalk-Phosphorsäure“ in den Handel gebrachten Produkten keine wissenschaftlich andere Wirkung zu erwarten, da die größte oder feinere Wirkung nur eine geringfügige Rolle spielt.

Versuchs- und Kontrollstation
der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg.
Wie groß die Gemüseeinfuhr in Deutschland ist, erfahren wir aus folgender Notiz der „Zeitschrift f. Vogell. Landw.“. Sie lautet:

Mit der Bevölkerungszahl wächst auch der Bedarf Deutschlands an Gemüse, den aber das Land selbst nicht decken kann, ja, Deutschland steht unter allen Ländern Europas in Bezug auf Gemüseeinfuhr an erster Stelle. So bezog es in einem der letzten Jahre die Gesamtmenge von 209 000 Tonnen, also 4 180 000 Zentner Gemüse verschiedener Art aus dem Auslande, und übertrifft damit England das das Doppelte, das nur 94 000 Tonnen einführt. Die Schweiz bedarf 47 000 Tonnen, Oesterreich 37 000 Tonnen, Belgien 28 000 und Frankreich 25 000 Tonnen. Der größte Gemüseeinfuhrant Europas ist bekanntlich Holland, das allein 150 000 Tonnen ausführt, während Frankreich mit Algerien in der Reihe mit 72 000 Tonnen folgt. Oesterreich mit 71 000 (einschließlich Durchgangsverkehr), Italien mit 47 000, Spanien mit 12 000 und Dänemark gleichfalls mit 12 000 Tonnen. Interessant ist, daß Deutschland mit 65 Millionen Einwohner gegen England mit 45 Millionen doch eine mehr als doppelt so hohe Einfuhr an Gemüse hat als dieses Land, und daß die deutsche Einfuhr in sortenreicherem Maße begriffen ist, während die englische zurückgeht. Worin liegt die Ursache? Vielleicht darin, daß der Deutsche mehr Gemüse verbraucht als der Engländer, oder auch darin, daß die große Einkommensgröße sich wesentlich aus Frühhilfen zusammensetzt, das in Deutschland in geringem Maße erzeugt werden kann, als in England mit seinen milden Wintern. Wahrscheinlich ist diese Erscheinung darauf zurückzuführen, daß in Deutschland der Gemüsebau noch lange nicht in dem Umfang betrieben wird, wie es eigentlich der wachsenden Bevölkerungszahl und dem steigenden Volkswohlstand entspricht.

Dies könnten wir selbst verhindern, denn die Verhältnisse sind hier eben so günstig, als in Holland. Es muß sich eben der kleinere Wirtschaftsertrag am Gemüsebau beteiligen. Derjenige, der große Flächen bewirtschaftet, kann es nicht, weil die Arbeitskräfte fehlen oder viel zu teuer sind. Aber vor allen Dingen muß mehr Aufklärung geschaffen werden.

Unser Land ist frei von Maul- und Klauenseuche!
Wie lange haben wir auf diese frohe Botschaft gewartet? Zwei Jahre sind verfloßen, und nicht die Seuche selbst, sondern in erster Linie die Folgen derselben, direkt und indirekt, haben unsern Schaden, werden hoffentlich ihre Frucht tragen und vor allen Dingen dahin führen, daß niemals ein Fall wieder verheißend wird. Dann kann unter Umständen rasche Hilfe geschaffen werden. Im Arzte Edele soll die Schweinepest stark zunehmen, so daß für die angrenzenden Gebiete Delmenhorst und Wildeshausen große Vorsicht geboten ist.

Prüfung verschiedener Verfahren zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Am Donnerstag, den 10. Oktober d. J., begann in Berlin eine Prüfung zweier Verfahren zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche durch die Veterinärabteilung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes. Es handelt sich um zwei Verfahren, die auf der Annahme beruhen, den Erreger der Maul- und Klauenseuche entdeckt zu haben. Einmal wird das Verfahren des Bakteriologen Dr. Siegel-Berlin geprüft werden, der bereits im vergangenen Jahre den Nachweis zu erbringen suchte, daß es ihm gelungen sei, den Erreger der Maul- und Klauenseuche zu finden. In sachverständigen Kreisen erachtete man jedoch diesen Beweis nicht für erbracht, weil die Impfung mit den Siegelischen Keimkulturen die Krankheit nicht erzeugte. Dr. Siegel hat inzwischen mit staatlicher Unterstützung seine Forschungen fortgesetzt, deren Ergebnis die bevorstehende Prüfung feststellen soll. Das zweite Verfahren ist das des Dr. von Riesen, der ebenfalls den Erreger der Seuche gefunden zu haben glaubt. Unabhängig von diesen Prüfungen durch das Kaiserliche Gesundheitsamt wird die Preussische Landwirtschaft-

liche Verwaltung auch noch das Verfahren des Bakteriologen Siegel zur gleichen Zeit auf seine Anwendbarkeit zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche erproben. Die Prüfungen dürfen zwei Wochen in Anspruch nehmen.

Für unsere Obstküster
möchten wir noch besonders die Mahnung laut werden lassen:

Kauft Euren Bedarf an Obstbäumen in den heimischen Obstkulturschulen!

Damit weiß man, was man bekommt. Natürlich nimmt man die Sorten, die sich in dem betreffenden Landesstiel besonders bewähren.

Für unsere Landwirte
wiederholen wir die dringende Mahnung:
Schickt Eure Söhne nach den landwirtschaftlichen Lehranstalten des Landes!

Kein Kapital verzinst sich so hoch, als das, was zur Ausbildung der Jugend aufgewendet wird. Sieht man sich die gewerblichen Fachschulen an, so sind sie oft überfüllt. Die Leute müssen und wollen. Aber den Zwang haben wir in der Landwirtschaft nicht nötig. Es muß und darf nicht die Geldknappheit auf dem Lande dieses Jahr maßgebend sein, daß manche ihre Söhne nicht schicken. Lieber das Geld ansetzen, als den Jünglingen die Fachausbildung vorenthalten.

Gemeinfällige Belehrung
über die nach dem Viehschutzgesetz vom 26. Juni 1909 der Anzeigepflicht unterliegenden Seuchen.

(Fortsetzung.)

Krankheitsmerkmale an den lebenden Tieren.

Je nach dem Verlaufe des Rases sind die Merkmale an den lebenden Tieren verschieden.
Beim chronischen Verlaufe können die Tiere wochen- und selbst jahrelang mit der Krankheitsgefahr behaftet sein, ohne daß auffällige Krankheitserscheinungen hervortreten. Im übrigen sind die Krankheitserscheinungen verschieden, je nachdem es sich um Rassen- oder Sautroz handelt.

Zu den Merkmalen des Rases gehören Rassenausfluß, bestimmte Veränderungen der Rassenkleinhaut und der im Kehlgang gelegenen Lymphdrüsen. Der Rassenausfluß ist entweder einseitig oder doppelseitig, anfangs schleimig und grau oder weiß, später mehr eitrig und gelb, grünlich oder miltärisch. Zeitweise kann der Rassenausfluß eine blutige Beschaffenheit haben. Die Veränderungen der Rassenkleinhaut bestehen in dem Auftreten von kleinen Knötchen, die später zerfallen und sich in Geschwüren umwandeln. Diese Geschwüre sind zuerst flach, bald vertieft und vertiefen sie sich aber und zeigen dann ausgekullte und ausgeknagte Ränder. Durch Verheilung der Rangeschwüre entstehen Narben. Die rasige Erkrankung der Kehlgangslymphdrüsen äußert sich durch eine anfänglich fettweiche, später harte, knötige Anschwellung. Neigung zur Vereiterung, wie sie bei der Rasse beobachtet, fehlt. Nicht selten sind die Knötchen mit der Nachbarschaft, z. B. mit dem Unterkiefer, verwachsen und infolge dessen feststehend; sie können aber auch verschleimbar sein.

Beim Sautroz treten Knötchen und Geschwüre in der Haut, häufiger aber bis walnugroße und größere Knötchen oder Beulen unter der Haut auf, die nach kurzer Zeit erweichen, nach außen durchbrechen und Geschwüre bilden, aus denen sich eine zähe, dünne, miltärische, häufig blutige Flüssigkeit entleert. Die Ränder der Geschwüre sind auch beim Sautroz in der Haut ausgekullt und ausgeknagt. Die Geschwüre zeigen nicht Neigung zur Heilung wie Wunden, die nach Verletzungen entstanden sind. Die Rangeschwüre und Rangeschwüre treten hauptsächlich an den Gliedmaßen, an der Brust und unter dem Bauche auf. Von den Geschwüren verlaufen strangförmige Anschwellungen (eingeklemmte Lymphgefäße) bis zu den nächstgelegenen Lymphdrüsen, die vergrößert und hart sind. Außerdem können im Verlaufe des chronischen Rases mehr gleichmäßige, schmerzlose und sehr derbe Anschwellungen der Haut und Unterhaut auftreten (sog. Elephantiasis). Diese Anschwellungen entstehen sich besonders an den Gliedmaßen. Gewöhnlich ist ein Bein, vorzugsweise ein Hinterbein, erkrankt; es können aber auch beide Hinterbeine, oder ein Hinterbein und ein Vorderbein, erkrankt sein. Selten sind alle vier Gliedmaßen von der Erkrankung betroffen. Aus den Anschwellungen können die rasigen Anschwellungen der Haut und Unterhaut auch am Schenkel und am Knie auftreten. In den verdickten Abschnitten der Haut können die bereits beschriebenen Knötchen, Geschwüre und strangförmigen Verwachsungen zugegen sein; die zugehörigen Lymphdrüsen sind vergrößert und fühlen sich hart an.

Neben diesen Erscheinungen können Fäulen und Atembeschwerden (Schlupf- und Lungenentzündung), ferner zeitweiliges Rassenfieber bestehen. Bei längerer Dauer der Krankheit magern die Tiere ab, erkranken rasch beim Gebrauch und lassen eine rasche, ausgebreitete Beschaffenheit des Rases erkennen. Die Dauer des chronischen Rases kann sich auf Jahre erstrecken.

Beim akuten Rase zeigen die Tiere das Bild einer schweren fieberhaften Erkrankung. Die Krankheit beginnt mit Schüttelfrost und hohem Fieber. Sodann zeigen sich schleimig-eitriger, später blutiger oder jauchiger Rassenausfluß, Knötchen und Geschwüre in der Rassenkleinhaut, angelegte und geräuschvolle Atmen, Anschwellungen, Knötchen- und Geschwüre in der Haut mit Schwellung und Verwachsung der Lymphgefäße und Lymphdrüsen. Beim akuten Rase sterben die Tiere durchschnittlich nach Ablauf von 3–14 Tagen.

Krankheitsmerkmale an den toten Tieren.
Bei gefallenen, getöteten oder geschlachteten Tieren finden sich außer den Veränderungen der Rassenkleinhaut, der Haut, der Lymphgefäße und Lymphdrüsen, die schon während des Lebens der Tiere nachgewiesen werden können, Knötchen, Geschwüre und unter Umständen Narben in den höher gelegenen Teilen der Rassenkleinhaut, in der Lendenhaut der Stirn- und Oberkieferhöhlen sowie des Kehlkopfes und der Luftröhre. Ferner beobachtet man in den Lungen Knötchen, die etwa hirsekorngroß und am Rande rot sind, etwas größere Knötchen, die von einer grauen, durchscheinenden Kappe umgeben sind, ferner Erweichungsherde mit blauen, schweligen Rändern (rasige Narben) und walnug- bis knospenartige, derbe, schwellige Knötchen (Raseschwüre). Mit dem Lungenentzündung ist regelmäßig eine Vergrößerung der an der Luftröhre und zwischen den Lungen gelegenen Lymphdrüsen verbunden. Endlich können auch rasige Herde in der Milz, den Nieren, dem Herzen, den Hoden und Knötchen vorhanden sein. Beim akuten Lungenentzündung findet man außer Rangeschwüren, die in großer Zahl zugegen sein können, dunkelrote Entzündungsherde sowie dach-

len, die mit abgefordernem Gewebe und jauchiger Flüssigkeit gefüllt sind, und, wenn diese Herde bis zur Lungenoberfläche reichen, auch abziehbare Beläge auf dem Brustfell.

Anzeigepflicht und Maßnahmen vor

polizeilichem Einschreiten.

Wenn ein Tier Erscheinungen des Rases oder Erweichungen, die den Ausdruck des Rases bezeichnen lassen, zeigt, so ist unverzüglich der Polizeibehörde Anzeige zu machen, auch sind die tranken und verdächtigen Tiere von Orten, an denen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fernzuhalten. Das gleiche hat zu geschehen, wenn die Merkmale des Rases oder Rangeschwüre bei einem gefallenen oder getöteten Tiere gefunden werden. Ist ein totes Tier oder der Seuche verdächtige Tier gefallen oder getötet, so ist für eine Aufbewahrung Sorge zu tragen, durch die eine Verschleppung von Krankheitskeimen nach Möglichkeit vermieden wird. Das Abkühlen solcher Kadaver ist verboten. Auch das Schlachten toter oder der Seuche verdächtigter Tiere oder anderer Eingeweide ist untersagt. Der Wärter eines solchen Tieres ist von jeder Dienstleistung bei anderen Eingeweihten auszuschließen und darf nicht in den Seuchenställen schlafen. Personen, die Verletzungen an den Händen oder anderen unbedeckten Körperteilen haben, dürfen zur Wartung toter oder der Seuche verdächtigter Tiere nicht verwendet werden.

Uebertragbarkeit auf den Menschen.

Menschen, bei denen Absonderungen rasiger Tiere auf der letzten Hautstellen in das Auge, auf die Schleimhaut der Nase oder des Mundes gelangen, können am Rase erkranken. Die Erkrankung äußert sich bereits nach 3 bis 5 Tagen durch Anschwellung der angestrichenen Stelle und der in der Nähe gelegenen Lymphgefäße und Lymphdrüsen. Mit Rücksicht auf diese Gefahr ist beim Umgang mit toten oder der Seuche verdächtigten Tieren die größte Vorsicht notwendig.

Personen, die sich mit Rase angesteckt haben, müssen sich, wegen der großen Gefährlichkeit der Krankheit, sofort in ärztliche Behandlung begeben. Zu bemerken ist, daß in den meisten Bundesstaaten die Erkrankung eines Menschen an Rase unverzüglich der Polizeibehörde anzuzeigen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Bienenzucht.

Der mißglückte Kreuzungsversuch.

Ein Anfänger in der Bienenzucht hat gehört, daß die Bienenbienen die fleißigsten seien, und beschloß, einen Kreuzungsversuch seiner Bienenbienen mit Italienern zu unternehmen. Auf einer großen bienenwirtschaftlichen Ausstellung kaufte er eine schöne, goldgelbe Italienerkönigin mit Begleitbienen. Ein Verwandtschaften ist ihm zu teuer, darum sperrt er die Bienen in einen leeren Salbentopf, den er mit Papier fest zuklebt. Das Papier durchdringt er natürlich, damit seine teure Erkaufte nicht erstickt, und dann stellt er den Salbentopf in seine Dofentafel. Darauf eilt er zum Bahnhof, findet aber noch Zeit, sich durch einige Glas Bier für die Neße zu stärken. Es wird abgerufen; schnell zahlen und dann zum Zuge. Glücklicherweise ist er sich durch die Menschenmenge hindurchgebrängt und findet noch ein Gefäßchen im vollbeladenen Wageneabteil. Zudem er über die Ergebnisse des Tages nachdenkt, fällt er plötzlich Alkohole am Bein. Er sucht zusammen und merkt mit Schrecken, daß das Papier vom Salbentopf im Gedränge zerrissen ist. Unruhig rückt er auf seinem Stuhl hin und her. Die Mitreisenden werden auf ihn aufmerksam und es fundigen sich nach seinem Befinden. Einsetzt schreit er auf und ruft: „Ach, sie sind alle ausgebrochen und stechen!“ Ganz verwundert fragt man, wer denn ausgebrochen sei. „Die Königin mit ihren Begleitern.“ ist die Antwort. Sofort schauen die Reisegäste sich gegenseitig an und jeder denkt bei sich, der Mann ist plötzlich irrsinnig geworden. Bei der nächsten Station steigen alle in einen anderen Wagen und machen das Bahnpersonal auf den „Verrückten“ aufmerksam. Da nur kurzer Aufenthalt auf dieser Station ist, wird vom Vorland zur nächsten größeren Haltestelle telegraphiert, daß sich im Zuge ein Verrückter befindet.

Unser Junfer aber freut sich, daß er in seinem Abteil allein ist. Schnell die Hufe hermetisch, das Bagenfenster geöffnet und die Bienen hinausgeschüttet! Aber, o weh! — von der entgegengekehrten Seite kommt ein Schwallung dickergegraut und unser Freund läßt vor Schreden seine Hufe fallen. Da steht er nun mit nackten Beinen, der Zug aber fährt in seine Richtung. Ein kaum hält er, so wird die Bienenzucht aufgefressen, und neben dem Stationsvorsteher stehen zwei fräuliche Bahnpolizisten, die den „Irnsinnigen“ in Empfang nehmen wollen. Daß er es wirklich ist, erkennen sie sofort an seinem Anzuge. Mitleidig hängt der eine Polizeimann dem Armen seinen Mantel über die Schultern. Aber dieser reißt sich los und eilt spornstreichs in die Stadt, verfolgt von den Polizisten und einer großen Menschenmenge. Glücklicherweise ist er in einen Kaufmannsladen, springt mit einem Zug über den Seidentisch und schreit, so laut er kann: „Hefe Nr. 36.“ Eine Ladung wird gebracht und er fährt schnell hinein. Da kommen auch schon seine beiden Verfolger und führen ihn zum Rathaus, wo sich alles auflöst. Doch und heilig verflucht aber unser Junfer, nie wieder einen Kreuzungsversuch mit seinen Bienen unternehmen zu wollen.

Algemeine Geschäftslage des deutschen Viehmarktes.

Auf den Rindermärkten war die Geschäftslage im allgemeinen besser als in der Vorwoche. Die Preise stiegen in Köln, Frankfurt a. M., München und Mannheim; in Berlin, Hamburg und Essen war die Lage ziemlich unverändert. In Leipzig und an sechs kleineren Märkten fielen die Preise.

Auf den größeren Schafmärkten herrschte dagegen eine fallende Tendenz vor. Sowohl in Hamburg wie Berlin sind Preisrückgänge zu verzeichnen. In München und Dresden wurde ziemlich unverändert gehandelt.

Auf den Schweinemärkten hat sich die Geschäftslage im allgemeinen ebenfalls verschlechtert. Nur in Berlin und München zogen die Preise etwas an, während sie in Hamburg, Köln, Leipzig, Breslau, Magdeburg, Dresden, Danzig, Jüdisch, Kauen und Stuttgart fielen. In den übrigen Märkten blieb die Preisgestaltung unverändert.

Stimmungsbericht und Marktbericht vom Ragerwischhof Friedrichshofe.

Am Freitag, den 11. Oktober, hatte der Rindermarkt einen Auftrieb von 793 Stück, 24 Ziegen, 92 Bullen, 61 Junges, zusammen 1540 Stück Rindvieh und 281 Ziegen.

verkauf des Marktes: schwebendes Geschäft, es verleiht Ueberhand, desto Bore über Rort. Der Markt eröffnete mit geringem Kaufsilf für alle Gattungen. Zunächst wurden die tragenden Säbe guter Qualität zum Export verkauft. Mit guten fristmülleren Säben dehnte sich der Handel weiter aus. Bei mittlern und geringen fristmülleren Säben blieb der Handel den schwebenden Geschäftsgang bei. Es blieb schließlich eine größere Anzahl unverkauf. Ein größerer Pochen bayerischer Juchosen besser Qualität wurde leicht verkauft. Wullen und Jungvieh dagegen fanden schwer Absatz, so daß die Preise gedrückt wurden und erheblicher Ueberhand verlor.

Der Schneinemarkt am Mittwoch, den 9. Oktober, hatte einen Auftrieb von 2670 Läufern und 1893 Gerteln. Verkauf des Marktes: mittelmäßiges Geschäft, Gertel etwas lebhafter. Der Handel mit Läufern setzte ziemlich lebhaft ein, kante aber später ab, so daß mehrere Sendungen Ueberstände nach München abgefertigt werden mußten. Der Handel mit Gerteln war aufreißend, die Preise erfuhren eine leichte Besserung.

(Amlicher Marktbericht.) Schweine- und Ferkelmarkt am Mittwoch, den 9. Oktober 1912. Austrieb: Schweine 2670 Stüd, Ferkel 1893 Stüd. Verlauf des Marktes: Mittelmäßiges Geschäft; Ferkel etwas lebhafter.

Bericht vom Ferkelmarkt in Alteneffen, Heizen und Lehnre.
Alteneffen, 12. Oktober 1912. Antrieb: 3176 Ferkel und
Faselschweine; Durchschnittspreis für Ferkel im Alter von 6—8
Wochen 14—17 *M.*, 9—12 Wochen 17—31 *M.* für Faselschweine
im Großhandel 31—60 *M.* Tenbenzig: gedruckt.

Wien, 12. Oktober 1912. Auftrieb: 619 Ferkel und 230
Läufer (bis 1½ Jahre alt). Preise für Ferkel 16—30 *M.*, für
Läufer 42—50 *M.* Tendenz: flau.

Leichte, 12. Oktober 1912. Auftrieb: 4415 Herfel und 276
Päuserf Schweine. Es kosteten Herfel: 6-8 Wochen alt 14-19 *M.*,
8-12 Wochen alt 19-25 *M.*, 3-4 Monate alt 25-52 *M.*, Päuserf
Schweine: 4-6 Monate alt 35-52 *M.*, 6-9 Monate alt 52
bis 68 *M.* Tendenz: mittelmäßig. (Viebzentrale.)

Kleine Mitteilungen.

zur Befämpfung der **Räude** und des **Milb**standes, der sich bei verschiedenen Tieren dieses Jahres auch in Schweißgelenken stellenweise wieder auftrat, macht ein praktisches **Landwirth** aus dem Kreise Huchem darauf aufmerksam, daß in der Gemarkung Wimmel auf den dortigen Wiesen in diesem Jahre kein Straußenteufel vorgekommen ist, während früher in jedem Jahre Tiere an dem Raude, bezw. Milbstand verendeten. Der Landwirth führt die Erscheinung auf die in den letzten Jahren immer stärker dort zur Anwendung gekommene Tünchung von Rastbänkengeräten zu.

rid. Dabei ist zu beachten, daß die in früheren Zeiten an Wills, bezw. Raufbrand verendeten Tiere fast ausnahmslos in den Wiesen vergraben wurden, so daß der Boden bei der Rangigkeit der Brandsporen ebenso stark infiziert sein dürfte, als vor Jahrzehnten. Immerhin ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Anwendung des stinklichen Düngers auf den Ackerland des Wills, bezw. Raufbrandes einen Einfluß ausübt. Eine wissenschaftliche Untersuchung dieser Angelegenheit dürfte im Interesse der Viehwirtschaft, die alljährlich erhebliche Verluste durch diese Krankheit erleidet, liegen.

Das Ende der Lübecker Schweinefleischanstalt. Bekanntlich faßte der Senat von Lübeck vor einigen Jahren den Entschluß, in Verbindung mit der Quarantäneanstalt eine Schweinefleischanstalt zu errichten. Dem Unternehmen lag nämlich der Gedanke zugrunde, die sonst nicht verwertbar bleibenden Schweinefleischreste recht bringend in stattdessen Schweinefleisch umzuwandeln zu können. Die Bürgerchamre folgte dem Antrage des Senats, aber der Staat hat an seiner Schweinefleischanstalt bezweifelt wenig Freude erlebt. Die Anstalt hat dauernd mit einer Unterbilanz gearbeitet, trotz der stillen Hauptnahrung der Tiere. Deshalb ist der Senat nun auch wieder mit dem Antrage gekommen, die Fleischanstalt aufzuheben. Dieser Ausgang dürfte für jene recht lehrreich sein, die immer wieder behaupten, daß die Schweinezüchter mit dem Fleisch-Wucher treiben. Wenn schon eine Anstalt nicht florieren kann, die einen großen Teil der Futtermittel gratis erhält, was sollen dann erst jene Züchter machen, die alles Futter teuer kaufen müssen?

Nachst bei Büchsenwärtern, die man noch nicht aufhören

die Tiere mit, nachdem er den Besten eines Spottreid
dafür gezahlt hatte. Und was tat der Arbeiter, um sein
Geld zu sparen? Denn er allein im Stall war, nahm er
seiner Spatelzeit, mit einer kleinen Spitze versehen war
und sich, um den Thieren in der Hütte, um den Hüh-
nern durch hervorgerufenen schweren Verletzungen mußten sie natü-
rlich schnell zugrunde gehen. Es wäre zu wünschen, daß
der Mann wegen seiner unglückseligen rohen und gemeinen
Sondlungsweise geädert bestraft würde. Das Strafver-
fahren schwebt noch.

(Ziehsentrale.)

Geschäftliche Mitteilungen.

Je nachdem der Boden schwerer — gibt man ihm an Stickstoff mehr. Dieser wirkt besonders durch seinen hohen Humusgehalt verbessernd und mildernd auf den Boden, wobei die im Stallboden enthaltenen Bakterien wesentlich mit dazu beitragen, den Boden in Tätigkeit und Gär zu bringen. Auf schweren Böden muß aber auch die Thomaszuehmischung stärker bemessen werden, als auf leichten Böden, damit die Pflanzenernährung, die für die stärksten Pflanzen, wie Getreide, erforderlich ist, leicht vorrätigkommen wie in den künftigen, leichteren, sandigen und humosen Böden, jederzeit und an jeder Stelle des Bodens Thomaszuehl vorfinden.

Die Benützung der billigen Windkraft für Betrieb landwirtschaftlicher Maschinen empfiehlt Herr Professor Dr. Streder in einem sehr interessanten Aufsatz, der kürzlich in der Deutschen Landwirtschaftlichen Zeitschrift veröffentlicht hat. Herr Professor Dr. Streder ist der Meinung, daß von den 5 363 900 landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland mindestens 500 000 Betriebe ihre Kraft durch Ausnutzung der billigen Windkraft erzeugen können. Er weist nach, daß nur an wenigen Tagen des Jahres die Anlagen wegen Windmangel nicht in Betrieb sind, und daß diese Unterbrechungen im landwirtschaftlichen Betrieb gar keine Rolle spielen, weil ja doch Wasser im Vorrat vorrätig gehalten wird, Getreigras in Akkumulatoren aufzuspeichern ist, Schrot und Häcksel vorrätig gehalten werden können. Für Betrieb landwirtschaftlicher Maschinen hat sich die „Perfekte“ Stahlwindmühle der Vereinigten Windmühlwerke in Niederselb bei Dresden gut bewährt. Diese kleine Maschine, die nur vier bis sechs Pferde- oder ein bis zwei starke Einridinger hat, hat in einem Balken in den letzten Jahren allein in Deutschland errichtet. Wo irgend annehmlich, sollte man die billigen Naturkräfte den komplizierten und teuren Betriebskräften vorziehen.

Wohlstand und Reichthum

sind nicht schwer zu erringen. Man wirtschafte nur rationell, das heißt man dünge vor allem nicht einseitig! Eine richtige Düngung erfordert die regelmäßige Gabe der wichtigsten Pflanzennährstoffe: Phosphorsäure, Stickstoff und vor allem

KALI.

Kali erhöht Menge und Qualität aller Früchte!



Kostenlose Auskünfte über Düngungsafragen erteilt jederzeit die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H., Hannover, Artilleriestr. 28.

„Ergomobile“

die beliebteste, bequemste u. einfachste
Motorlokomobile der Gegenwart!

Billiger Betrieb		Glanzzende Anmerkungen
Sofort betriebsfähig		Nichtrach prämiert!

Deutscher Familien

Theodor Kaulen, Berlin C. 2.

Katalog und Vertreterverzeichnis kostenlos.

Feldbahngleise und Kippwagen
in leichten und schweren Profilen, sowie
Lokomotiven etc., jegliche Ersatzteile
offizieren stets **billigst**
 zur **Miete** und **Kauf** 
Bremer Feldbahngesellschaft
m. b. H.
Bremen, Oldenburg,
Oberrastr. 39, Tel. 8252. äuss. Damm, Tel. 189.

An Einfachheit und Zuverlässigkeit sind meine

MOTOREN

für Benzin, Benzol, Autin, Sauggas etc. unübertroffen.

Unübertroffen an Wirtschaftlichkeit sind meine Sauggas-Generatoren für Braunkohlen, Briquet- und Anthrazit-Betrieb.

———— Weitegehende Garantie! ————
Geringster Brennstoffverbrauch! Billigste Preise!
Kostenanschläge und Ingenieurbesuche kostenlos.

Georg H. Grashorn,

Maschinenfabrik und Eisengießerei,
Goldendstedt i. Oldbg.

ehranfältf. landwirthf. Buchführung
E. Dieterichs Nachfolger, Hannover, Leopoldstr. 2.
Altrenommiertes Institut.
 Vervollständigung in einfacher und doppelter landwirthschaftlicher Buchführung, Zins- und Guthabener-Zinslisten, Heften und Visconten. — Einleitung landwirthschaftlicher Rechnungsführer und Controllanten.
 Preis je Heft 1 Mark. — Preis je Viscont 1 Mark. — Preis je Heft 1 Mark. — Preis je Viscont 1 Mark.

Einfriedigungs - Rohre,
Eisenrohre für Obstspaliere,
jede seitliche Stütze empfiehlt
V. F. Wallheimer,
Oldenburg i. Gr., Zus. Damm 22. Tel. 196.

**Reiniger reinigen ihr Vieh aus mit dem
mehrfach bewährten**
Waniger oder Zaturer
Wanigerpulver.
Dieses Pulver ist schon öfters in die
Faut gerieben, vorzüglich aber es muß immer
wieder darauf hingelen werden, daß
das Waniger das unheilbare Schie,
das tödtliche Fautschied, die Wie man ei-
aber auch weise, ob toden aber nah.
man möge es sich zu versprechen, dann
wird der Schaden nicht ausbleiben.
In haben in allen Apotheken.

Ackerwagen mit lenkbarem Hinterschmel!
 Welche hiernit bekannt, daß der patentirte Schmel auf beschriebener Hinterachse einhängbar ist. Jede noch nie vor 20 1/2 Belohnung für den Schmeln unberechtigten Nachmachen. Jeder Wagen muß ein Schildchen, gestift. gestift. laufende Nummer haben, sowie meinen Namen.
 Oldenburg, Oktober 10.
Ant. Föhrenbach, Wagenbauer.

B. Holthaus, Maschinenfabrik A.-G.
 Gegründet 1850. **Dinklage i. O. 25.** Gegründet 1850.
Rübenschneider „Gloria“ u. „Universal“
 zum Schneiden von Kohl u. Rüben in Scheiben od. Schnigel
 — Hervorragend bewährt. —



— **Schrotmühlen** —
 mit Walzen od. Mahlscheiben
 zum Schrotten u. Quetschen.
 — **Mahlgänge** —
 mit selbstschärfend. Patent-
 kunststeinen in unübertroff.
 Konstruktion und Leistung.
Häckselmaschinen
 in verschiedenen Grössen
 und Ausführungen.
Höchste Auszeichnungen.
in Referenzen.

MBrockmann's ZWERG-MARKE



Bestelaufsicht ein Vergnügen
 der sofortigen Verifizierung der
 „Zwerg-Marke“ nach dem Ab-
 sehen. Man kauft die Waare,
 die bei hohem Gewicht um vieles
 früher schlachtreif werden. Der
 Versuch lehrt's! Überall zu ha-
 ben. Gibt nur in Packungen mit
 nebenstehender Schutzmarke.
 M. Brockmann, Chem. Fabrik
 m. b. H., Leipzig-Gutleuth 68.

Der echte Nährsalz-Futterkalk m. Drogen

1. Tungen, 2. u. 1. w. prämi.
 Samen, 3. u. 1. prämi. Samen,
 4. Schwaz, 5.

1. Strecker, 2. u. 1. w. prämi.
 2. Ruten, 3. u. 1. w. prämi.
 4. Ruten, 5.

